NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06142401 0

Digitized by Google

Richter

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Uebersicht

der

Indischen, Persischen, Aegyptischen, Griechischen und altitalischen Mythologie und Religionslehre,

mit Beziehung

auf die Phantasien des Alterthums.

Ein

Leitfaden

für

den mythologischen Unterricht in höhern Schulen

von

J. A. L. Richter.

ASTOR LIBRARY NEW YORK

Leipzig, 1823.
Bei Leopold Voß.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Ursprünglich war dieses kleine Werk zu einem Leitfaden für Vorlesungen über Mythologie bestimmt; die Meinung einiger Freunde, daß es auch in dieser Gestalt für ein größeres Publikum von Interesse sein möchte, bewog mich zu der öffentlichen Bekanntmachung, indem ich glaubte, daß es in den höhern Klassen von Gymnasien ebenfalls als Leitfaden beim Unterricht in der Mythologie gebraucht werden könnte. Die Griechische Mythologie, wobei ich mich in der Anordnung nach den von mir herausgegebenen Phantasien des Alterthums gerichtet habe, enthält nichts weiter als Sagengeschichte und Götterlehre. Die Indische und Persische dagegen begreift zugleich auch die theologischen Lehren dieser Völker und enthält das Wichtigste vom äußern Kultus und den demselben vorstehenden Priestern; beides hängt in diesen Religionen so genau mit dem Mythischen zusammen, daß es nicht wohl getrennt werden kann. In den Phantasien des Alterthums findet der Leser zwar keine vollständige Auseinandersetzung dieser Religionen, höchstens, besonders bei der Indischen, nur Einiges Fragmentarische; aber die angeführten Hülfsmittel werden ihm die gewünschte nähere Belehrung geben. Vielleicht erlaubt mir es auch einmal größere Muße, die Indische Religion zum besondern Gegenstande einer Bearbeitung zu machen, wenn ich glauben kann, durch das Studium der mir zugänglichen Hülfsmittel

Digitized by Google

in den Stand gesetzt worden zu sein, etwas Brauchbares zu liefern. Daß ich überhaupt Indien und Persien in den Kreis dieses Leitfadens mit begriffen habe, wird wol keiner tadeln, der den Zusammenhang der westlichen Religionen mit den östlichen kennt, vielmehr die Meinung mit mir theilen, daß die Kenntniß der letztern den Schülern höherer Klassen gelehrter Schulen nicht ganz vorenthalten werden sollte. Es steht sogar zu hoffen, daß vielleicht in 100 Jahren die Sanskritsprache eben so gut als die Griechische in Gymnasien gelehrt werden werde. Was ich über Quellen und Hülfsmittel bei der Darstellung der religiösen Sagen jedes Hauptvolks beigebracht habe, ist freilich unvollständig, aber es kann doch bei Indien, Persien und Aegypten den Leser einigermaßen mit den wichtigsten Schriften bekannt machen, wo er sich weiter belehren kann. Wegen des Verstoßes gegen Gleichförmigkeit, daß bei der Indischen Religion diese Notizen zuletzt, bei den übrigen zu Anfange stehen, kann ich nur um Verzeihung bitten. Einige Druckfehler, die sich leider eingeschlichen haben, und gleich nach der Vorrede angezeigt sind, ersuche ich den geneigten Leser zu verbessern. Ich schließe mit dem Wunsche, daß das Publikum diese kleine Schrift mit Nachsicht aufnehmen und seine Erwartung nicht ganz getäuscht finden möge.

Geschrieben im Septbr. 1823.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Einleitung.

§. 1. Die Mythologie ist die Lehre von der Art und Weise, wie das Alterthum sein religiöses, philosophisches und historisches Wissen durch Bilder und Symbole auszudrücken gesucht hat. Die Gottheit, das Weltall und dessen Kräfte, der Mensch und seine Verhältnisse zum Uebersinnlichen, und die Urgeschichte jedes Volks sind Gegenstände derselben. Sie kann aus mehrern Gesichtspunkten betrachtet werden, dem artistischen, wenn man sich mit derselben zum Behufe der Kunst bekannt macht, dem philologischen, wenn man sie kennen zu lernen sucht, um die Schriften des Alterthums besser zu verstehen, dem religiös-philosophischen, wenn man aus den vorliegenden Bildern die Ansichten des Alterthums über Gott, Welt und den Menschen und die Hauptdata seiner Geschichte zu entwickeln sich bemühet. Der letztere ist der umfassendste. Er liegt der gegenwärtigen Bearbeitung zum Grunde.

§. 2. Die Kultur scheint in spiralförmigen Windungen von Osten nach Westen um die Erde ihren Umlauf zu nehmen. Beweise dafür in der Geschichte. Jedes Volk erreicht ein Maximum der Kultur und sinkt dann wieder, doch nie bis zur gänzlichen Wildheit, herab. Das Edle scheidet sich so aus, die übriggebliebene Hefe erwartet frischen Gährungsstoff zu neuer Veredlung. Ein solcher Gährungsproceß war die Völkerwanderung, ein solcher vielleicht auch jenes Herüberströmen Asiatischer Horden nach Europa um 2000 vor Chr. Nach mehrern

Digitized by Google

Rotationen der Kultur um die Erde ist ein gewisser Grad allgemeiner Bildung des Menschengeschlechts zu erwarten.

§. 3. Im Urzustande war der Mensch Instinktwesen, aber sein Instinkt der höhern Sphäre, die ihm bestimmt war, angemessen. Dazu gehört insbesondere ein Erkennen des höchsten Wesens durch Instinkt, gleichsam durch göttliche Offenbarung. Dieses Gefühl des Göttlichen machte die erste Urreligion des Menschengeschlechts aus. So wie Verstand und Vernunft anfingen sich auszubilden, sank der Instinkt. Es hätte dies nach harmonischem Verhältnisse geschehen sollen; aber ein Sieg der Sinnlichkeit über die bessere Natur störte diese Harmonie und brachte den Instinkt früher zum Sinken, als die Vernunft die gehörige Stärke erreicht hatte. Das Böse war so in die Welt gekommen und Kampf und Streit gegen dasselbe war nun des Menschen Loos. Dies ist der Fall des Menschen, von dem fast alle Mythen des Alterthums sprechen. Dennoch blieben die Urmenschen noch Wesen von großen Geistes- und Körperanlagen; ihnen blieb das höhere Gefühl des Göttlichen und des Sittlich-Guten und Bösen.

§. 4. Erste patriarchalische Lebensart. Das glückliche Alter der Unschuld, gefeiert in den Erinnerungen aller alten Völker. Mit der zunehmenden Bevölkerung entstanden die Differenzen in Absicht der höhern und niedern Geistesanlagen. Die Kinder Gottes und die Kinder der Menschen, höhere und niedere Kasten in den Urstaaten. Diese Unterscheidung war Anfangs naturgemäß, und ward erst späterhin bei noch größerem Anwachs der Bevölkerung zweckwidrig, unnatürlich und schädlich

§. 5. Der reine Begriff des Göttlichen sank bei den rohern Kasten immer mehr und ward zuletzt nur zum dunkeln unbestimmten Gefühle. Dadurch entstanden bald verschiedene Religionskultus, sowol in Beziehung

Digitized by Google

auf die Reinheit der Ansicht vom Göttlichen, als in Beziehung auf die Gegenstände der göttlichen Verehrung.

Fetischismus, die Verehrung jedes Naturgegenstandes, dem man vermöge eines dunkeln Gefühls eine göttliche Kraft zutrauet, um von ihm Hülfe zu erwarten. Vom Portugiesischen Fedes, dem Lateinischen fides, Glaube, Vertrauen.

Sabäismus, die Verehrung himmlischer Körper, mehr oder weniger mit reinen Ansichten vom Göttlichen verbunden. Diese erhielten sich überhaupt in den höhern Priesterorden vermittelst der Mysterien.

Eigentlicher Idolen- oder Bilderdienst, aus Fetischismus und Sabäismus entstanden.

Alle diese Kultus waren überhaupt Polytheismus, Vielgötterei, weil die Natur des Göttlichen unter mehrere Naturwesen vertheilt gedacht wurde. Der Gegensatz: Monotheismus, ausschließende Verehrung Eines Gottes, blieb nur bei wenigen Völkern ganz rein.

§. 6. Spuren von blutigen Religionskriegen um 3 bis 2000 vor Chr. G., daraus noch größere Trennung der Völkerstämme. Unterjochung oder Auswanderung der Besiegten. Auswanderungen geschahen meistens von den rohern Stämmen, da sie weit weniger an die Heimath gefesselt waren. Sie kamen als hülfslose Wilde nach andern Ländern. Solche Ausgewanderte waren vielleicht die um 2000 vor Chr. aus Asien nach Europa strömenden Volksmassen.

§. 7. Allmähliche Ausbildung der Wilden durch Einwanderungen edlerer Geschlechter, oder einzelner Männer von höherem Geistesgepräge, welche die Kultur des Auslandes zu den Wilden brachten. Die Art, wie sie das Volk über Gott und göttliche Dinge belehrten, war die symbolische, denn nur diese konnte rohen sinnlichen Völkern verständlich sein. Das dunkle Gefühl des Göttli-

Digitized by Google

chen, das auch in der Brust des rohesten Wilden geblieben war, lehrte ihn, alles in den Erscheinungen als etwas Göttliches ansehen, wovon er sich keine Ursache denken konnte. Daher der Glaube an die Bedeutsamkeit so vieler Naturereignisse, durch welche die Götter gleichsam zu den Menschen sprachen. Wer diese Zeichen zu erklären und zu deuten wußte, war daher ein Weiser, ein Gottgesandter, ein Göttersohn. Auf solche sinnliche Zeichen mußten also die ersten Lehrer hindeuten. Die Kräfte der Natur wurden nun im symbolischen Vortrage selbst Götter. Man machte Idole, um den Gott auch sichtbar darzustellen. Meteorsteine veranlaßten den Glauben an vom Himmel gefallene Götterbilder. Daran schloß sich die Idee, daß auch die Götter selbst herabstiegen, um ihren Dienst zu lehren.

§. 8. Als Symbole (Zeichen, Bilder) eigneten sich nur solche Gegenstände und Phänomene, an welche sich die Nebenbegriffe des Unverhofften, Ungewöhnlichen, des Dunkeln und seinen Kausalverhältnissen nach Unverstandenen, des nur durch Ahnung Begriffenen anschlossen. Auch mußte das Symbol, um schnell begriffen werden zu können, durch gedrängte Kürze und Reichthum von Ideen sich auszeichnen. Der symbolische Ausdruck war daher nichts willkührlich Erfundenes, sondern stand in nothwendiger Verbindung mit der dadurch bezeichneten Idee. Dieses ward dadurch möglich, daß der Mensch in der Natur Alles auf sich selbst bezog, sich selbst zum Typus seiner ganzen Naturanschauung machte. Daher jede Naturkraft eine Person, also auch mit dem Nebenbegriffe der Geschlechtlichkeit und den damit zusammenhängenden Vorstellungen des Erzeugens und Gebärens, der Liebe und des Hasses, der Vereinigung und des Kampfes, des Geborenwerdens und Sterbens. Ein sinnliches und begränztes Bild sollte das Uebersinnliche und Unbegränzte darstellen, daher das Schwankende und Dunkle

Digitized by Google

im symbolischen Ausdrucke, aber eben darum auch das Ergreifende in demselben.

§. 9. Der Mythus ist die Einkleidung des Symbols in ein geschichtliches Gewand, mit mehr oder weniger poetischem Schmucke. Die darin verborgen liegende Idee ist das Wesen, die Einkleidung eine Erdichtung aus symbolischen Bildern zusammengesetzt. Er entsteht, wenn der Mensch die Ahnung des Göttlichen nur in bildlicher Hülle auszudrücken vermag. Er ist historisch, wenn wirkliche Begebenheiten, physisch, wenn die Wirksamkeit der Naturkräfte, religiös im eigentlichen Sinne, wenn alter Glauben und alte Lehre in Beziehung auf das Göttliche in das Gewand einer Fabel gehüllt werden. Aber diese Arten werden selten ganz rein gefunden. Gewöhnlich ist das Historische, Physische und Religiöse gemischt. Aeltere Mythen sind oft nichts weiter als bloß ausgesprochne Symbole mit nur scheinbarem, ganz lockerem Zusammenhang der Begriffe; jüngere nach den Foderungen der Poesie ausgeschmückte Erzählungen. Im Orient ist die Form des alten Mythus vorherrschend, auch bei den Griechen vor Homer und im alten Italien. Mit und nach Homer kommt das Prinzip des Schönen das Uebergewicht. Unterschied der orientalischen und griechischen Götterbilder.

Indische Götterlehre.

Vorerinnerungen.

§. 10. Das Indische Volk. Sein wahrscheinlich höchstes Alterthum. Eintheilung desselben in vier Kasten (Giadi): Brahminen, Kätris, (Kschatriya), Vaisya und Sudra, von Brama's 4 Söhnen entsprossen, die aus seinem Munde, Armen, Hüften, Füßen

hervorgingen. Bedeutung der Namen: Heil bringende Wissenschaft, Macht zum Schutze verliehen, Reichthum und Nahrung bringend, niedere Dienste leistend.

Unterscheidungszeichen der 3 ersten Kasten: Gewisse Binden und Gürtel von Pflanzenfasern (Zennar); glatte Stäbe mit voller Rinde in verschiedener Länge. Die Sudres keine. Jede Kaste zerfällt wieder in Unterabtheilungen. Die Umgürtung mit dem Zennar heißt die Wiedergeburt, daher die 3 ersten Kasten, besonders die Braminen, die Wiedergebornen.

§. 11. Braminen: die Veda's lesen und erklären, bei den Opfern beistehen, Allmosen geben und nehmen. Fast göttliches Ansehen. Keiner Todesstrafe unterworfen. 4 Stufen der Heiligkeit: 1) Bramassari, Schüler bis zum 25. Jahre, eifriges Studium der Veda's, Beherrschung der Leidenschaften, alle Arten Hülfsleistungen, unbedingter Gehorsam, höchste Achtung gegen den Lehrer (Guru). 2) Grahasta, vom 12. bis 50. Jahre. Stand des Hausherrn, Verehlichung, Zeugung eines Sohnes, Fortsetzung der geistlichen Uebungen, Unterhalt durch Ackerbau, ehrensammeln, Allmosen. 3) Wanaprasten, Waldbewohner, Einsiedler. Vom 50. bis 72. Jahre. Zurückziehen in einen Wald. Nahrung von Früchten Kräutern und Wurzeln. Kleidung von Antilopenhaut oder Baumrinde. Allmosen geben, Gastfreundschaft, Wohlwollen gegen alle Geschöpfe, Beherrschung der Leidenschaften und der Sinne, Zufriedenheit mit jedem Schicksale. Bußübungen zur Tödtung des Fleisches. Unabläßige Beschäftigung mit Gedanken an Gott. Die Lebensart ächt patriarchalisch. Liebliche Schilderungen in der Sakontala. 4) Sanyasi, (der Alles verlassen hat), Bhikschu (ein um Allmosen Bittender), Jogi (ein mit Gott Vereinigter), vom 72. Jahre an. Ein weißes Tuch zum Gewande, ein Stab mit 7 Knoten, ein Wassergefäß. Aller äußern Religionszeremonien

überhoben, nur innere Andacht und immerwährende Beschäftigung mit geistlichen Dingen. Interessante Schilderungen des innern Lebens in den Gesetzen des Menu und im Bhagavat-Dschita.

In der Stufe des Grahasta sind sie entweder Priester oder eigne Hausväter. Erfoderniſſe zum Priester: Abstammung aus reiner Braminenfamilie, 12 jähriges Studium nicht nur der Religion, sondern auch anderer Wissenschaften, 5 jähriges Stillschweigen, Eidschwur, die Geheimnisse der Religion nicht bekannt zu machen. Dann werden sie entweder Tempelpriester (Jagnaman, Somabadi, am gewöhnlichsten Putschiari) oder Gesetzlehrer (Guru).

§. 12. Kätris, Stand der Fürsten, des Adels, überhaupt des Kriegers. Die Veda's lesen und lesen hören, Allmosen geben, Herr seiner Leidenschaften sein. Großer Krieg der Braminen gegen die Kätris unter Parasurama in sehr früher Zeit. Gegenwärtig ist die Kaste, wenigstens dem Namen nach, verschwunden. Nachricht im Menu von Ausstoßung mehrerer ausgearteten Stämme, z. B. der Javanas (Griechen), Pahlawas (Meder), Chinas (Chinesen).

Vaisya. Veda's lesen hören, Theilnahme an den Opfern, Betreibung von allerlei Gewerbe: Ackerbau, Handel, Fabriken, Handwerker, Viehzucht.

Sudra. Gänzliche Ausschließung von den Veda's und dem Opfer. Zum Unterricht die Purana's. Allerlei Handwerker. Pflicht, den Braminen zu dienen.

Außerdem noch mehrere unreine Kasten, durch Vermischungen entstanden, z. B. die Tschandalas und Parias. Sie unterscheiden sich durch dunklere Farbe, sind wahrscheinlich nebst den Sudra's unterjochte Eingeborne. Die höhern Kasten, besonders die Braminen, von hellerer Farbe, wahrscheinlich von den Gebirgen des Himalajah herabgestiegen, daher der Norden den Indiern der

Digitized by Google

Götterſitz, der heilige Berg Meru. Der ſüdliche Theil Indiens ſpäter cultivirt, als der nördliche.

Ueberſicht der Indiſchen Litteratur.

§. 13. Was wir kennen, zeugt von einem großen Umfange. Sprache: Sanskrit, nur noch gelehrte Sprache. Mutter aller Sprachen in Vorder- und Hinterindien. Verwandtſchaft mit dem Perſiſchen, Griechiſchen, Lateiniſchen, Deutſchen, Slaviſchen. Reichthum, Wohllaut, höchſte organiſche Ausbildung, alle Verhältniſſe durch Flexion bezeichnet, faſt keine Unregelmäßigkeiten. Lange Blüte, wahrſcheinlich ſeit 1000 Jahren vor Chr. G. Schrift: Devanagari.

Heilige Schriften, Saſtra's: 1) Veda (Vedam), göttliches Wort des Brama, 4 Theile: Ritſch-veda, Jaguſch-veda, Saman-veda, Atharveda, nur die 3 erſtern unbedingt kanoniſch und aus der Periode der Religion des Brama ſelbſt, letzterer vielleicht aus der Periode des Schiwaismus. Jeder Veda beſteht aus Mantras, Gebeten, Lobpreiſungen und Bramanas, Lehren, Vorſchriften. Die Gottheiten der Veda's ſind nicht die mythologiſchen. Ein höchſtes Weſen, als untergeordnete Götterkräfte perſonifizirte Naturgegenſtände. Die Bramanas enthalten: moraliſche und religiöſe Vorſchriften, philoſophiſche und theologiſche Unterſuchungen über Gott, Welt, Seele, Unſterblichkeit. Letztere Upaniſchad, d. h. die Wiſſenſchaft von Gott genannt. Die Form iſt didaktiſch oder dialogiſch. Wir kennen nur erſt den aus dem Perſiſchen ins Lateiniſche überſetzten Auszug Upnekhat. Aber ein Exemplar der Veda in London.

Das Alter nach allen Unterſuchungen ſehr hoch, wenigſtens 1500 Jahre vor Chr. Ihre jetzige Form von Vyaſa, d. h. dem Sammler.

2) Die Geſetze des Menu, Engliſche und Deutſche (v. Hüttner) Ueberſetzung. Sind Beweiſe einer

Digitized by Google

hohen bürgerlichen Kultur. Nicht viel jünger als die Veda's.

3) Philosophische Schriften, noch wenig bekannt. Drei Hauptschulen: Niaja, Mimansa und Sankhya, aus Erklärungen der Veda's entstanden.

4) Viele Kommentare der Veda's, fast über alle Zweige der Wissenschaften. Grammatik der Sanskritsprache von Panini (etwa 700 Jahre vor Chr.), das Wörterbuch des Amara Sinha, etwa 60 Jahre vor Chr.

5) Poetische Werke. Die großen epischen Gedichte Ramajan, Mahabharat, hohes Alter. Die Puranas, 18 an der Zahl, enthalten Kosmogonie, Welt-Untergang und Erneuerung, Genealogien der Götter und Heroen, fabelhafte Chronologie, Geschichte einzelner Helden und Götter. Sie sind Hauptquelle der Mythologie. Nur einer ganz bekannt, der Bhagavat-Purana, die Geschichte des Krischna enthaltend. Was den Inhalt betrifft, sind sie ebenfalls sehr alt. — Lyrische Dichtkunst (Jagadewa um 100 Jahr vor Chr.); Dramatische (Calidasa 60 J. v. Chr.); Aesopische Fabel (der Hitopadesa [nützliches Wort] des Wischnu-Sarma.)

§. 14. Indien in mehrere Staaten getheilt. Die Kinder der Sonne am obern Ganges, die Kinder des Mondes am untern. Letztere die bekanntern und mächtigern. Hier das Reich von Ajodhya, aus dem Rama im 36sten Geschlechte stammt. Glanz der Hauptstadt, das gegenwärtige Oude oder Aude, nahe bei Feisabad im nördlichsten Theile Indiens an der Gränze von Nepal. Nach ihrem Sinken Canoja. Gleichzeitig mit Ajodhya das Reich Magada mit der Hauptstadt Hastinapur. Die Indischen Gedichte nennen 81 Könige, davon 61 mit chronologischen Bestimmungen von 2100 bis 456 vor Chr. Der berühmte Krieg zwischen den Kuru's und Pandu's Gegenstand des Mahabharat.

Digitized by Google

Denkmäler der Indischen Bauk.

§. 15. 1) Tempelgrotten in Felsen gehauen mit Säulen, Gallerien, Bildsäulen, Reliefs, Treppen, Vorhöfen, Brücken, alles aus Einem Felsen. Am berühmtesten sind die zu Elephante, Salsette, Carli und vorzüglich die zu Ellore (ein ganzes Felsenthal auf beiden Seiten zu Tempeln aller Indischen Gottheiten ausgehauen) — 2) Bearbeitung der äußern Seite der Felsen und des Innern zu Tempeln und Gebäuden. Die Ruinen der Stadt Mavalipuram, südlich von Madras. — 3) die eigentlich aus Steinen gebaueten Pagoden, z. B. zu Deophne, Tanjore, auf der Insel Ramiseran, insbesondere die Pagode von Jagernat, dem Kirschna geweihet, deren Alter gegen 600 Jahr vor Chr. gesetzt wird.

Verschiedene Religionen in Indien.

§. 16. 1) Der Bramaismus, vielleicht einerlei mit dem ältesten Buddhaismus. Reine und einfache Verehrung Eines höchsten Gottes, unblutige Opfer, patriarchalisches Leben, die Tugend gleich einem Stiere auf 4 Füßen. Allmählige Entstehung der Veda's. Das höchste Wesen Brehm, Brimha, Parabrama, Atma, Mahatma; durchaus würdige Vorstellungen. Die Natur eine Offenbarung Gottes, daher die Naturkräfte Götterkräfte, welche personifizirt werden unter dem Namen Dewa's, Dewta's (davon deus, θεος, das Persische Dew), nicht ganz passend durch Götter übersetzt. Die erste Außersichsetzung Gottes ist Maja, sein liebendes Verlangen, Wesen außer sich zu sehen, diese daher als höchste weibliche Urkraft personificirt, und als Täuschung gedacht, weil die Erscheinung der Welt in Beziehung auf das höchste Wesen keine Realität hat, nur Schein ist; durch sie Brama, Wischnu, Schiwen (die Indische Trimurti, Dreieinigkeit), die mit Brehm

ſelbſt Eins ſind; durch dieſe dann der Inbegriff der Urelemente, welche das große Weltei (Bramanda) bilden, halb golden (Himmel), halb ſilbern (Erde) und die andern geiſtigen und phyſiſchen Kräfte, z. B. die 8 Welthüter: Indra, der Herr der höhern Region der Luft und des Aethers, Surya, der Herr der Sonne, Soma, der Herr des Mondes, Pavana, der Herr des Windes, Agni, der Herr des Feuers, Varuna, der Herr des Meeres, Kuvera, der Herr der im Innern der Erde verborgenen Schätze, überhaupt des Reichthums, Jama, der Herr des Todes und der Unterwelt. Einige Deweta's werden böſe (Aſors, dunkle, finſtere). Sehr alter Mythus vom Falle einiger Deweta's durch Stolz und Uebermuth. Moiſaſur (Maheſchaſur, d. h. der Erzböſe) und Rhabun die Hauptanführer der Empörung. Sturz in die Onderah (Tiefe der Finſterniß). Schöpfung der 15 Regionen der ſichtbaren Welt zum Wohnort der Gefallnen, damit ſie durch ſtufenweiſe Wanderungen ſich allmählich beſſern. Die Kuh hat unter den Wanderungsſtufen eine Hauptrolle. Pflichten der in Körper eingeſchloßnen Geiſter gegen die lebende Schöpfung. Dauer der Prüfungs- und Reinigungszeit. Schickſal der Nichtgebeſſerten. Verbreitung der Hauptideen des Mythus unter die weſtlichen Völker.

Auf die Schöpfung des Menſchengeſchlechts beziehen ſich insbeſondere der erſte Menu Suayambhuva, d. h. der aus dem Selbſtbeſtehenden Entſproßne, zweiter Schöpfer der ſichtbaren Welt. Von ihm 6 andere Menus, alle zuſammen die 7 Mahariſchis, oder große Heilige. Jeder hat eine Antara oder Regierungszeit von 71 Götterjahren. Ferner die 10 Altväter, oder Herrn der erſchaffenen Weſen, oder die großen Bramen: Angiras, Atri, Kratu, Bhrigu, Dakſcha, Maritſchi, Narada, Pulaha, Pulaſtya, Vaſiſchtha (vielleicht erſte, vergötterte Kulturlifter);

ihre Söhne sind die Gesellschaften der großen Pitris, oder Vorväter, die zur Ruhe gegangen sind und im Monde wohnen, z. B. die Agnischwatta's, Söhne des Maritschi (des Lichts), z. B. Kasyapa (der Himmelsraum), die Barhischads, Söhne des Atri; von ihnen die Geistergeschlechter der Daityas, Danavas, Jakschas, Gandharvas, Garudas, Cinnaras u. a. m. Endlich die 50 Töchter des Dakscha, von denen 10 dem Dherma, dem Gotte des Rechtthuns, 13 dem Kasyapa, und 27 dem Soma vermählt wurden. Von ihnen 12 Genien, die Schutzgötter der Monate. Außerdem noch stammen von Brama die 11 Rudras, als Vorsteher der verschiedenen Arten des Lebenshauches in der Natur und im menschlichen Körper, die 12 Adityas, oder die Regenten der 12 Sonnen in den 12 Monaten, Söhne des Kasyapa und der Aditi, einer Tochter des Dakscha; ferner eine Menge Götter und Göttinen als Vorsteher der Jahreszeiten, der Planeten, der Fixsterne außer der Ekliptik, der Morgen- und Abenddämmerung u. s. w. Dazu gehören Dherma und Dhanwantari, die Vorsteher der Gerechtigkeit und der Heilkunde, Sri oder Lackshmi, die Göttinn des Ueberflusses, Gemahlinn des Wischnu u. a. m. Endlich eine Menge guter und böser Halbgötter und Geister. Zu den guten gehören die Maruts, Genien der Winde, die Gandharvas, Tonkünstler des Himmels, die Apsarasas, himmlische Tänzerinnen. Böse sind: die Rakschasas, Diener des Jama, die Daityas und Danavas, Kinder der Didi und des Kasyapa u. a. m. — Alle diese Gottheiten entstanden als allegorische Wesen allmählich im Bramaismus. Sie wurden verehrt als Offenbarungen der Kräfte und Eigenschaften des höchsten Wesens und als die Stellvertreter seiner Macht in der sichtbaren Welt. Um zu schaffen, hatte sich Brama in die männliche und weibliche Natur getheilt und letztere

Digitized by Google

war Saraswadi, die Göttinn der Wissenschaft, die seine Gemahlinn wurde.

Aus der Lehre vom Menschen in den Veda's ist zu bemerken. Der Mensch ist ein Abbild von Brama's Stadt (eine Welt im Kleinen, Mikrokosmos), die Seele ein Theil von Atma, der Körper ihr Organ, sie das Wesen, er das Kleid. Die Seele unsterblich, immer andere Körper annehmend, bis sie völlig gereinigt ist und mit der Gottheit wieder vereinigt wird. (Seelenwanderung). Drei Haupteigenschaften der Seele: Satwa (die Neigung zum Sittlichguten), Radscha (die Neigung zur Leidenschaft, halb gut, halb böse), Tama (die Neigung zur Finsterniß, d. h. zum Sittlichbösen). Wo Satwa vorherrscht, sind nur wenig, wo aber Radscha und besonders Tama die Oberhand hat, mehr Wanderungen und oft von den untersten Stufen aus nöthig.

Von den Schicksalen des Weltalls und der Zeitrechnung bemerken die Veda und die Gesetze des Menu: Es giebt unzählige Schöpfungen und Auflösungen des Weltalls. Brama's Tag und Brama's Nacht. Ein Monat der Menschen ist ein Tag und eine Nacht der Erzväter im Monde, ein Jahr der Menschen ein Tag der Dewta's, 360 solcher Tage ein Götterjahr, 12000 Götterjahre ein Sadrijugam oder Zeitalter der Götter (die Dauer der sichtbaren Schöpfung), 71 solcher Zeitalter das Antara eines Menu und 1000 derselben ein Tag Brama's und eben so lang seine Nacht, sein Jahr 360 solcher Tage und seine Lebensdauer 100 solcher Jahre. Ein Zeitalter der Götter getheilt in 4 Jugs oder Jogs: Krita- oder Satja-Jug = 4000 Götterjahren nebst 400 Jahren Morgen- und 400 Jahren Abenddämmerung; Treta-Jug = 3000 Jahren und die Dämmerungen zusammen 600; Dwapar-Jug = 2000 Jahren und die Dämmerungen = 400; Kali-Jug = 1000 Jahren und die Dämmerungen = 200. Im letztern leben wir, es begann 3001 vor Chr.

Schilderung der 4 Weltalter. Mit jedem neuen steigt das Böse. Am Ende derselben sind Wasser, Sturm, Oeffnen des Abgrunds der Erde, Feuer die Mittel zur Vertilgung der Geschöpfe.

§. 17. 2) Schiwaismus. Unterschied vom Bramaismus. Das Wesentliche des letztern bleibt, auch das Ansehen der Veda's, aber Schiwa über Brama gesetzt. Sinnlicher Dienst mit orgiastischen Festen. Brama verliert den besonderen Kultus. Unterdrückung seiner Verehrer, Auswanderungen. Verbreitung des Schiwaismus nach Westen als Baals-, Molochs- und Bacchusdienst. In Indien blutige, selbst Menschenopfer. Entstehung der poetischen Mythologie.

3) Wischnuismus. Wischnu zur höchsten Gottheit erhoben, vorzüglich durch Krischna. Er ist eine Reformation des Schiwakultus und ein Versuch der Rückkehr zum alten Bramaismus, nämlich dem innern Wesen, nicht dem Namen nach. Mißgeglückter Versuch des jüngern Buddha, die Reformation noch weiter zu treiben und den Unterschied der Kasten zu vernichten. Ausstoßung des Buddhakultus aus Indien und Verbreitung desselben nach Hinterindien, Tibet, China u. s. w. Die poetische Mythologie des Schiwaismus wird beibehalten und noch durch Mythen von Wischnu vermehrt.

§. 18. Mythus von Bhawani, die einerlei ist mit Maja. Begriff: Alles gebärende weibliche Urkraft. Mutter von Brama, Wischnu, Schiwen. Mythus von ihrem Tanze. Ihr und Schiwens Symbol der Lingam. (Phallus, Yoni.) Sie ist Prinzip des Wassers und der Mond. Verbreitung ihres Kultus nach Westen als Astarte, Isis, Venus, Ilithyia, Juno. Sie erscheint auch im Gegensatze als Prinzip der Nacht, als strafende Göttinn in furchtbarer Gestalt unter den Namen Kali, Bhadrakali, Durga, Gaengadewi. Mythus von ihrem Kampfe als Durga gegen die Asors und ihrem An-

Digitized by Google

führer Moisasur. Mythus von ihrem Kampfe als Bhadrakali gegen den Riesen Darida. Mythus von der Mariatale, unter welchem Namen sie später als Göttinn der Parias erscheint. Ihr grausamer, blutiger Dienst. Erklärende Bemerkungen zu vorstehenden Mythen.

§. 19. Mythus von Brama. Begriff, Beinamen, Geburt. Verschiedene Schöpfungslehren: 1) Nach dem Bagawadam: Wischnu auf dem Milchmeere, Lotusblume, Brama in derselben geboren, seine Andacht und Erleuchtung durch den Lichtstral des Ewigen. Schöpfung der 15 Regionen des Weltalls im Allgemeinen, des Lomus, des Rutren, der 9 Bramen, der Saraswadi, des Suayambhu und der Sadrubai, als Stammältern der Menschen. Bemerkungen. Unzählige Schöpfungen und Zerstörungen, die von Brama's Wachen und Schlafen, von seiner Lebensdauer und der Lebensdauer des Lomus abhängen. 2) Nach den Veda's: Das Absolute offenbart sich, Weltei, Himmel und Erde die beiden Hälften, Hervorgehen aller einzelnen Theile durch die Wärme der Sonne. 3) Nach dem Vedanga: Die Gottheit im absoluten Sinne, durch Maja als Brama, Wischnu und Schiwen sich offenbarend. Durch Maja wird die Macht (Jotna); diese in Verbindung mit Kal (Zeit) und Anaristo (Schicksal) umarmt die Güte (Pirkirti), daraus Mohat (die Materie). Auf diese wirken die 3 Grundkräfte, daraus 3 Arten von Ahankar (Selbstbewegung), daraus Akasch, der unsichtbare Aether, und die andere Elemente, endlich die 15 Regionen, die lebendigen Geschöpfe. 4) Nach den Gesetzen des Menu: Das Universum in der Gottheit verborgen, das Urwasser, das Weltei, Brama in demselben, Spaltung des Eies durch ihn und Entwicklung seiner Theile. Schöpfung des Bramin, Ketri, Vaisya und Sudra und ihrer Weiber. — Brama's Hauptthätigkeit nur bei der Schöpfung, nach dieser

ist Wischna vorherrschend. Doch ist er noch Bestimmer des Schicksals der Geschöpfe. Seine Hauptdiener die 8 Welthüter. Er ist Verkündiger und Aufschreiber der Veda's. Mythen von seinem Stolze und Falle: 1) Er will seine Wohnung durch Raub vergrößern und sich über Wischnu und Schiwen erheben. Strafe, Demüthigung, Buße. Er soll sich durch 4 Wiedergeburten reinigen und Wischnu's Thaten besingen. 2) Sein Kampf mit Wischnu, Schiwa als Feuersäule, die Blume Kaldeir. 3) Seine Liebe zur Saraswadi, 5 Häupter verliert das 5. durch Schiwen. Seine 4 Wiedergeburten: 1) als Rabe Kag-Bossum; 2) als Tschandala Valmik, dessen Verbrechen, Buße, Erleuchtung, und nun Verfasser des Ramajan; 3) als Vyasa, Sohn der Johngandhari und eines Rischi, Verfasser des Bhagavat und des Mahabharat; 4) als Kalidas (Kalidasa), stellt die verloren gegangenen heiligen Gedichte wieder her, sein Ansehen bei dem Könige Wikramaditja um 60 Jahr vor Chr. Beschämung seiner Verleumder. Bemerkungen über diese verschiedenen Mythen. Brama kehrt zur Gottheit zurück.

Seine Gemahlinn Saraswadi (Harmonie und Wohllaut), ihre Söhne Nareda und Daksha, ihre Beinamen. — Brama's Abbildung: 1) als Mannweib, 2) mit 4 Köpfen, auf dem Hamsa (Schwane) reitend. Abbildung der Saraswadi. Brama's Wohnung Bramaloga.

§. 20. Mythus von Schiwen; im Schiwaismus mit der Gottheit identifizirt. Seine Beinamen, z. B. Mahadewa (der große Gott), Ischwara (der Herr), Hara (der Zerstörer), Rudrani (der Thränenerregende) u. a. m. Hauptattribute: Lingam, feuriges Stirnauge. Bildung. Stier Nundi. Gemahl der Bhawani nach ihrer Wiedergeburt als Shakti, Tochter des Daksha. Seine Mißhelligkeit mit Daksha, Tod der Schakti, Aus-

Digitized by Google

söhnung durch Wischnu. Einführung des Verbrennens der Weiber. Trauer des Schiwen um Shakti. Seine Wiedervermählung ist nothwendig wegen des Riesen Tarraké, der durch 1100jährige Bußen ungeheure Macht erlangt und alle Deweta's besiegt hat, und den nur ein Sohn des Schiwen tödten kann. Die Verbrennung des Liebesgottes Kama. Shakti, als Parwadi geboren, Tochter des Königs von Hermala (oder der Gebirge) und der Meina. Die Rischis werben um Parwadi. Feierlicher Zug des Schiwen nach Hermala. Karticeya oder Supramanja, Sohn des Schiwen und der Parwadi, besiegt den Tarraké; Dank der Deweta's. Im Wischnuismus ist Schiwen nur Geber irdischer Glückseligkeit, nicht des Makt, Mokt, Moksha (der ewigen Seligkeit, daher wol das Lateinische macte), Mythen in Beziehung auf diese Idee. Der König Senagen, der Dämon Basmagut; Wischnu rettet den Schiwen von der Gewalt des letztern. Zu Schiwens Verehrern gehören meistens Dämonen, z. B. Rawana. Sein Charakter, sein Paradies Kailasa. Ueber den Lingamdienst des Schiwen und den dahin gehörigen Mythen, z. B. von Samirama und Baleswara. — Mythus von der Ganga, einer Schwester oder auch einer Umwandlung der Parwadi. Entstehung des Gangesflusses, verschiedene Erzählungen. Wie der Rajah Bagiraden die Ganga auf die Erde bringt, damit sie die Gebeine der Söhne des Königs Sagaren überströme. Wahrscheinliche Deutung des Mythus. Vom Falle der Ganga und ihrer Wiedergeburt. Der König Santanen. Abbildung der Ganga, ihre Verehrung und Feste. — Söhne des Schiwen: 1) Gauesa oder Pollear, reitet auf einer Ratte, seine Wohnung im Zuckermeere, Abbildung (mit Elephantenkopf), Mythus von seinem Kampfe mit Karticeya. Verehrung, Feste. 2) Supramanja oder Karticeya. Seine Gemahlinn Dewanei. Abbildung beider. 3) Beirewa. 4) Welapotren. —

Der Gott der Tugend (Dherma, Darma) als Schiwens Stier vorgestellt.

§. 21. Mythus von Wischnu. Seine Geburt aus Bhawani. Entscheidung der Rischis über den Vorzug der 3 Deweta's zu seinen Gunsten. Diesen Vorzug bezeigt auch die Fabel von Bhischma. Sein Paradies Waikonda, seine Abbildung und Symbole z. B. der Lotus, der Ring Sudarsun. Seine Gemahlinn Laekschemi, aus dem Schaume des Meeres geboren. Die Schlange Adisseschen (Ananda, Wassugi), worauf er schläft; sein Reitthier der Vogel Garudha, Sohn der Aditi; seine Waffen sind belebt, z. B. die Pfeile des Bogens Saran; der Ring Sudarsun sogar vernünftig. Seine Einheit mit dem höchsten Wesen, als die höchste Offenbarung desselben. Seine Natur in Beziehung auf Schiwen weiblich. Unterschied seiner Verkörperungen (Avatars), von denen des Brama und Schiwen. Es giebt 10 Hauptavatars.

§. 22. Erster Avatar, Wischnu halb Mensch, halb Fisch, genannt Mastya (Matja)-Avatar. Der Dämon Hajagriva (Kanagakschen, Sankasur) hat die Veda's geraubt. Der König Satjawrata. Sündfluth.

Zweiter Avatar, Wischnu als Schildkröte, genannt Kurma-Avatar. Götter und Riesen bereiten den Trank der Unsterblichkeit (Amrita) durch Umdrehung des Berges Mandar im Milchmeere, Wischnu trägt den Berg als Schildkröte. Der Mond und alle Götter und Göttinnen der Glückseligkeit, die Bäume des Ueberflusses, der Elephant Jravat u. a. m. erheben sich aus dem Milchmeere; das entstandene Gift verschluckt Schiwen. Wischnu täuscht die Riesen als Weib Mohene-Maja (Mahmuni). Der Dämon Rahu Kampf zwischen Riesen und Göttern.

Dritter Avatar, Wischnu als Eber, genannt Waraha-Avatar. Die Thürsteher des Wischnu wer-

Digitized by Google

den, von einem Rischi verflucht, zu bösen Dämonen, Eruniakschen und Erunien, Söhne des Kasyapa und der Didi. Der erstere versenkt die Erde in den Abgrund, Wischnu als Eber hebt sie wieder empor.

Vierter Avatar, Wischnu als Menschlöwe, genannt Narasinha-Avatar, gegen den Dämon Erunien, der durch Bußübungen sehr mächtig wird und seinen Sohn Pragaladen, der den Wischnu verehrt, aufs äußerste deswegen mißhandelt. Wischnu tödtet ihn in der angenommenen Gestalt, halb Mensch, halb Löwe.

Diese 4 Inkarnationen sind im ersten Weltalter. Bemerkungen darüber.

§. 23. Fünfter Avatar und erster im zweiten Zeitalter. Bali's Stolz und Uebermuth bei sonst guten Eigenschaften. Sein Kampf mit Indra und Besiegung des letztern. Wischnu als Zwerg Wamen, Bali's Unterwerfung und Begnadigung.

Sechster Avatar, Wischnu als Bramin Parasu-Rama. Der Rajah Yamadakni und Ranugei seine Aeltern; die Kuh Kamadheva oder des Ueberflusses, der grausame Rajah Shakawser (Kartiaweerartschunen) will diese rauben; es gelingt nicht, aber Yamadakei ist das Opfer; Kampf des Parasurama gegen ihn und alle Kätris zu Gunsten der Braminen, die endlich selbst für sie bitten. Mythus von Parasurama und Varuna, dem Herrn des Meeres. Dieser Avatar dauert während des folgenden fort.

§. 24. Siebenter Avatar, Wischnu als Shri-Rama (Rama-Tschandra), Sohn des Rajah Dussaratha (Dassaraden, Dessaraden) und der Kunsillia (Gosally), Bruder des Lakschumanen und Baraden. Tyrannei des Dämon Rawana in der Insel Lanka (Ceylon). Rama wird Gemahl der Sita, der adoptirten Tochter des Königs Januk (Senagen) und einer Verkörperung der Laekschemi, der Ge-

mahlinn Wischnu's. Zusammenkunft Rama's und Parasurama's. Rama muß dem Throne von Ajodhya entsagen und 12 Jahre in die Verbannung gehen. Betragen seines Bruders Baraden. Sita und Lakschumanen begleiten den Rama. Sie kommen in das Reich der Supnaka, Schwester des Rawana. Scheiterung ihrer listigen Plane. Sie reizt den Rawana gegen Rama. Der Dämon entführt die Sita nach Lanka. Rama folgt ihren Spuren. Zusammenkunft mit dem Affen Hanuman. Erzählung, wie der Affenkönig Sukri von seinem Bruder Bali des Throns beraubt worden. Rama setzt den Sukri wieder ein und tödtet den Bali, nimmt aber seinen Sohn Angud zu sich. Angst des Rama um seine Sita, eine Folge des Fluches vom Rischi Narada. Sukri steht dem Rama mit seiner ganzen Armee gegen Rawana bei, auch Jamwant, der König der Bären, eine Verkörperung des Brama. Hanuman wird als Kundschafter nach Lanka geschickt. Durch Hülfe des Babitschandra (Wibuschanen), Rawana's Bruder, spricht er die Sita. Aus Felsblöcken wird eine Brücke über die Meerenge gebauet. Babitschandra geht zum Rama über. Kampf in Lanka. Lakschumanen wird tödtlich verwundet, Hanuman trägt einen Berg mit heilenden Kräutern herbei. Die Zauberei des Mohram versenkt den Ramatschandra in die Unterwelt, Hanuman befreiet ihn. Tod des Rawana. Sita hält die Feuerprobe aus, um ihre Reinheit zu beweisen. Babitschandra wird König von Lanka. Rama besteigt den Thron von Ajodhya. Sein neues Mißtrauen in Sita, ihre Verbannung; sie wird auf ihre Bitte von der Erde verschlungen und Rama kehrt als Wischnu zu seinem Paradiese zurück, wo er mit Sita als Laekschmi wieder vereinigt wird.

§. 25. Achter Avatar, Wischnu als Krischna, am Ende des dritten Zeitalters. Die Macht des Bösen hatte

überall die Oberhand gewonnen. Die Erde bringt in Gestalt einer Kuh ihre Klagen vor Wischnu. Dieser führt sie zum Tempel des Ewigen, der ihm befiehlt, als Mensch zu erscheinen. Seine Abstammung. Er ist Sohn des Wasudewa und der Dewaki aus dem Stamme der Jadu's (Jadawu's). Dieser hat den Namen von Jadu oder Jud, Sohn des Ejadien und Bruder des Kuru. Jadu wird enterbt, Kuru Nachfolger, von letzterem die Geschlechter der Kuru's und Pandu's, die den berühmten Krieg führen. Die Jadu's herrschen als untergeordnete Rajahs in Mathra (Madura). Dem Kamsa, Bruder der Dewaki und Erbe von Madura wird geweissagt, daß der achte Sohn seiner Schwester ihm das Leben rauben werde. Seine Verfolgungen gegen Wasudewa, Dewaki und ihre Kinder. Rettung des Krischna und Balarama. Ersterer wird gegen die Tochter der Essadei, Gemahlinn des Schäfers Nanden vertauscht, letzterer von der Rogani, einer andern Gemahlinn des Wasudewa geboren. Jugendgeschichte des Krischna. Fortgesetzte Nachstellungen des Kamsa. Die Besiegung der Schlange Kaliga (Kalinak). Er schafft ein dem Indra geweihetes kostbares Opferfest ab. Merkwürdige Aeußerung desselben bei dieser Gelegenheit. Vergebliche Rache des Indra. Die Landleute erkennen seine Gottheit; er führt sie im Geiste nach seinem Paradiese (Vaikonda). Kamsa läßt mit arger List Krischna und Balarama nach Madura einladen. Sie bestehen alle ihnen bereitete Gefahren, Kamsa findet seinen Tod durch Krischna, der seine Aeltern aus dem Gefängnisse befreiet. Er wird in den Veda's unterrichtet. Ursachen des Krieges zwischen den Kuru's und Pandu's. Lange Reihe der Könige im Reiche Magada aus dem Stamme des Kuru bis auf Sandanen. Dieser heirathet die Ganga, deren Rückkehr zu Schiwens zweite Vermählung mit John Gandhari, ein Sohn Wissitrawerien (Tschit-

Digitized by Google

terburg), von diesem Druda Rakschaden oder Dhritaraschtra und Pandu. Von Dhritaraschtra stammt Duryodun oder Triotaren. Pandu verheirathet mit Kunty aus dem Stamme der Jadawer, Schwester des Wasudewa, 5 Söhne: Judhister, Bhima oder Wimen, Artschunen, Nagulen, und Sahadewa, zusammen genannt die Pandu's. Pandu hat statt des blödsinnigen Dhritaraschtra die Regierung geführt, aber Duryodun folgt ihm. Dieser stolz, herrschsüchtig, verhaßt, die Pandu geliebt. Krischna beschützt die letztern. Krieg des Jerashind, Schwiegervaters des Kansa gegen Krischna, seine Niederlagen, Erbauung von Dwarka (Duarika) zum Schutze der Jadawer. Vermählung des Krischna mit Rukumani, Tochter des Königs Bischtmasuen von Cantapur, und Verkörperung der Laekschemi. Duryodun beraubt die Pandu's ihrer Besitzungen, Krischna ermahnt ihn, sich gerecht zu zeigen, er verweigert es, aber die Drohungen desselben bewegen ihn zur anscheinenden Nachgiebigkeit. Es erfolgt eine scheinbare Aussöhnung und Duryodun giebt den Pandu's ein festes Kastell und einige Stücken Landes. Sein Plan, sie alle in dem Kastell zu vernichten, wird durch Bhima vereitelt. Krischna's Abentheuer mit Jamvant, dem Könige der Bären, dessen Tochter Jamty er heirathet, so wie auch Suthama, die Tochter des Rajah Saterjit. Drowadei (Diropti, Dropadi), Tochter des Rahjah Dropud (Durpaden oder Dröpet), wird die gemeinschaftliche Gemahlinn der Pandu's. Mißverständniß zwischen Krischna und Balarama, letzterer geht an den Hof des Duryodun. Geschichte des Purdman, Sohns des Krischna und der Rukumani. Duryodun wird durch einen Krieg mit Durpaden genöthigt, das Reich mit den Pandu's zu theilen. Ihre Hauptstadt ist Indrapreſt, das heutige Dehli. Judisther begeht das feierliche Opfer des

Aswamedha, um den Seelen seiner Vorfahren einen höhern Rang in den Surgs zu verschaffen. Krischna wird dazu eingeladen. Die 5 Pandu's besiegen alle Rajah's, die nicht freiwillig zum Opfer kommen wollen um sie zur Beiwohnung desselben zu zwingen, nur Jeraśhind widersteht. Krischna, Artschunen und Bhima gehen zu ihm, um ihn im Zweikampfe zu überwinden. Es glückt dem Bhima durch Hülfe des Krischna, dieser setzt den Sohn des Jeraśhind auf den Thron und führt ihn mit nach Indrapreſt. Begehung des Opfers, Verherrlichung des Krischna, Zorn des Suspalen, Rajah's von Tschanderi, über die dem Krischna bewiesene Huldigung, er stirbt durch Krischna. Das Opfer wird glücklich vollendet, Judisther zum Rajah der Rajah's erklärt. Neuer Unwille des Duryodun. Krischna vermählt sich auf der Rückreise mit Kalanda, der Tochter der Sonne, and Sita, Prinzessinn von Ajodhya, dann mit noch mehreren, zusammen 8 Gemahlinnen, welche die 8 Nayagas genannt werden. Während seiner Abwesenheit von Dwarka, beschließt der Rajah Salen den Tod seines Freundes Suspalen zu rächen. Er greift Dwarka an, tapfere Vertheidigung des Purdman, Krischna kommt zurück, sein Sieg. Zweiter Krieg mit Dantebekaren, Bruder des Suspalen. Panderik, Rajah von Praga (Elliabhad), giebt sich für den wahren Krischna, die Verkörperung des Wischnu, aus, und fodert den Sohn des Wasudewa zum Kampfe auf. Sein Tod. Suthama wünscht die Surgs zu sehen. Reise auf dem Adler Garudha. Besiegung des Bhumasser, Bruders des Panderik. Krischna befreiet 16000 Prinzessinnen und heirathet sie. Verpflanzung des Baums der Unsterblichkeit nach Dwarka. Würfelspiel des Duryodun mit Judisther. Ersterer gewinnt alle Besitzungen des letztern und die Freiheit seiner Familie. Er verbannt alle aus seinen Staaten auf 12 Jahre. Sie nehmen ihre Zuflucht in einen

Digitized by Google

Wald und leben dann unbekannt bei dem Rajah von Bairuth, als seine Diener. Nach Verlauf der 12 Jahre bemächtigen sich die Pandu's mit Hülfe des Durpaden ihrer Staaten wieder. Artschunen wird von einem Braminen, dem er keine Gabe geben kann, verflucht, verliert seine Stärke und kann sie nur durch eine lange Wallfahrt wieder erlangen. Er bleibt unbekannt in Dwarka und verliebt sich in die Subatrei, Schwester des Krischna, und heirathet sie. Geschichte des Amsrud, Sohns des Purdman. Wallfahrt des Balarama. Auf Krischna's Rath benutzen die Pandu's diese Abwesenheit des Freundes von Duryodun, um von demselben die Abstellung aller Beschwerden zu verlangen, über die sie sich zu beklagen haben. Duryodun verweigert das Verlangen. Der Krieg wird erklärt. Zum Kampfplatz wird eine Gegend gewählt, wo man den höchsten Grad der Barbarei findet, es war die Ebene von Tanaissen. Krischna erklärt sich für die Pandu's, verspricht aber doch dem Duryodun keine thätige Theilnahme am Kampfe. Es wird 18 Tage lang gestritten. Jeden Mittag und jeden Abend wird der Kampf geendet und man kommt friedlich zusammen. Der Sieg der Pandu's hängt ab vom Tode des Bhischma, der am 10. Tage erfolgt, so wie der des Duryodun am 18. Tage. Er fällt von Bhima. Die beiderseitigen Heere werden vernichtet. Feierliches Opfer des Aswamedha. Der alte Dhritaraschtra, Kunti und Mandri, die Mütter der Pandu's begeben sich nach Bathrinath an den Quellen des Ganges, wo sie ihr Leben in der Einsamkeit beschließen, die Pandu's besteigen den Thron von Hastinapur und regieren gerecht und glücklich. Krischna ist 105 Jahr alt, als eine Gesandtschaft der Deweta's ihn einladet, zum Vaikonda zurückzukehren. Seine Sendung ist vollendet, Gerechtigkeit und Glück wieder hergestellt, die bösen Dämonen vernichtet. Aber er sieht den künftigen Uebermuth der zahl-

Digitized by Google

losen Menge von Jadu's, die er hinterläßt (220,000 Söhne und 16,000 Töchter) voraus und beschließt, daß sie noch bei seinem Leben vernichtet werden sollen. Er befiehlt dem Rischi Duruwassen, sich in der Nähe von Dwarka niederzulassen. Die Jadu's beleidigen diesen und er verkündigt ihnen den Untergang. Wie diese Drohung erfüllt wird. Balarama geht als Schlange Adisseschen in die höhere Sphäre zurück, Krischna begiebt sich in einen Wald und lehnt sich in tiefem Nachdenken an einen Baum, der Jäger Jura, eine Wiedergeburt des Angud, Sohns des Bali, verwundet ihn an der Ferse mit einem Pfeile; er steigt gen Himmel auf. Vorher befiehlt er noch seinem Onkel Udawen einen Baumstamm auszuhölen, den Körper hineinzulegen und so diesen Sarg den Wellen zu überlassen. Das Kali-Jug nimmt, wie es Krischna geweissagt hat, wenige Jahre nach seinem Tode den Anfang, Dwarka geht unter, die Herrschaft der Pandu's endigt sich und sie begeben sich nach dem heiligen Berge Hermantschel; Artschunens Enkel Parikschitu besteigt den Thron, und von allen Pandu's kommt allein Judisther lebendig nach dem heiligen Berge und von da in das Paradies des Wischnu.

Bemerkungen über die letztern Avatars und die von Krischna beabsichtigte Reformation.

§. 26. Der neunte Avatar, Wischnu als Buddha, gewissermaßen eine Fortsetzung des vorigen Avatars, an den Tempel von Jagernat gebunden und noch unvollendet. Buddha's noch tiefer eindringende Reformation mißlingt in Indien durch den Widerstand der Braminen. Ein früherer Buddha.

Der zehnte Avatar am Ende des Kali-Jug, also noch zukünftig, Wischnu als Reiter Kalenk, Untergang der Welt, neue Erde und neuer Himmel, Rückkehr des Satya-Jug.

Digitized by Google

§. 27. Von den untergeordneten Deweta's im Allgemeinen. Es giebt 2 Klassen, gute (Surs, oder Deweta's im engern Sinne) und böse (Asurs) Urschöpfung der Deweta's vor dem Entstehen der sichtbaren Welt; alle ursprünglich gut, aber einige fallen in Sünde und werden Asurs. S. d. Mythus vom Falle der Geister. Auch durch Brama werden bei der Schöpfung der sichtbaren Welt gute und böse Geister hervorgebracht. Eben so entstehen durch Zeugung von Schiwen und Brama beide Arten, desgleichen als Folgen guter oder schlechter Handlungen und als Wirkungen der Segnungen oder Verfluchungen heiliger Männer. Sowol böse als gute Deweta's haben körperlich menschliche Gestalten aus ätherischen Stoffen, sind der Regeneration und der Wanderung in verschiedene Körper unterworfen, haben alle menschliche Bedürfnisse, sind von beiden Geschlechtern, verheirathen sich und zeugen Kinder, können andere Gestalten annehmen und in die Luft sich erheben. Die guten Deweta's befolgen die Vorschriften der Veda's, sind Freunde und Beschützer der Menschen, aber nicht frei von sinnlichen Leidenschaften. Die bösen sind von den Veda's ausgeschlossen, erkennen die Gottheit nicht und haben keine Achtung vor den großen Deweta's, doch widmen sie Schiwen einen Kultus als Austheiler irdischer Güter; sie sind stolz, eitel, grausam, Feinde der Menschen, bekämpfen die guten Deweta's. Ihre Gestalt ist riesenhaft, abschreckend, zwar im Ganzen menschlich, aber mit thierischen Theilen verbunden, z. B. Hörnern. Ihr Einfluß erstreckt sich über alle Theile des Weltalls, aber ihre eigentliche Wohnung sind die Patals oder die 7 Regionen unter der Erde, so wie die eigentliche Wohnung der guten Deweta's die niedern Himmel oder die Surga's, d. h. die 7 Regionen über der Erde sind. Die Wissenschaft der Deweta's beruhet allein auf den heiligen Büchern; ihr Lehrer ist Brahaspati oder der Planet

Jupiter. Die Asurs sind auf menschliche Wissenschaften und magische Künste beschränkt; ihr Lehrer ist Shukra, der Planet Venus, Enkel des Brahaspati. Unterschied der Macht der Deweta's und der Asurs.

§. 28. Sowol die guten als bösen Deweta's enthalten wieder mehrere Unterabtheilungen. Die vornehmsten unter den Surs sind die oben genannten 8 Welthüter: 1) Indra, Sohn des Kasyapa und der Aditi, Begriff, Beinamen. Mythus von der Ahalja und dem Gaudama. Sein Kampf mit verschiedenen Asurs. Seine Gemahlinn Indrani oder Satschi, sein Sohn Dschayanta, seine Tochter Dewanei, sein Paradies Indraloga oder Suerga, dessen Stadt Amaravati, sein Pallast Waidschayanta, sein Garten Nandana, sein erster Elephant Iravat, sein Wagen Vimanam, sein Waggenführer Matali, seine Waffen Blitz und Donner. Ihm sind 332 Millionen niederer Gottheiten und Genien unterworfen. 2) Agni, Aghni oder Pavaka, Gebieter des Feuers, seine Gemahlinn Aghnay oder Svaha. 3) Varuna, Herr des Meeres, 4) Jama, Gott der Unterwelt, der gerechte Richter der Todten, Sohn des Surya, Bruder der Jamuna, oder Sohn des Kasyapa und der Aditi. Beinamen, Function. Seine Wohnung Jamapur, seine Diener Jamagengilier. Abbildungen. 5) Pavana oder Vayu, 6) Kuvera, 7) Surya, die Sonne (Suryavara, Sonntag), Sonnenwagen und dessen Führer Arun, die Morgendämmerung, 8) Soma, Sandren, Tschiandra, der Mond (Somavara, Montag), Sohn des Atri und der Anusuya, seine Liebe zur Tarei, sein Sohn Buddha, von dem die Indischen Könige, die Kinder des Mondes, abstammen. Statt des Surya und Soma werden von Andern Niruti und Isanja genannt, und dann gehören Surya und Soma zu den 9 Planetengöttern. Die andern 7 Pla-

Digitized by Google

netengötter sind: Ciova (Mangalen), der Mars (Ciovavara, Dienstag), Buddha, Merkur (Buddhavara, Mittwoch), Brahaspadi, Jupiter (Brahaspadivara, Donnerstag), Shukra, die Venus (Shukravara, Freitag), Schani (Manda), Saturn (Schaninal, Schanivara, Sonnabend). Dazu kommen nun noch Rahu oder Ragu und Kadu, d. h. diejenigen, welche zur Zeit einer Verfinsterung Sonne und Mond bedecken und sonst unsichtbar sind.

Außer diesen Halbgöttern und den ihnen untergeordneten Genien giebt es noch eine unendliche Menge von niedern Geistern, Kinder des Kasyapa und der Adidi (des Himmelsraums und des Tageslichts), die sich in dem Himmel des Indra aufhalten und wiederum mehrere Unterabtheilungen haben, z. B. die 8 Wassukels, wahrscheinlich einerlei mit den 8 Welthütern selbst; die Marutukels, Genien der Winde, die Ginerers (Cinnaras), Genien der Musik; die Gimburuders, Genien des Gesanges, die Vidyadharas, Genien, welche die Obergötter bedienen, vorzüglich den Brahaspadi, die Geruders (Garudha's) mit Flügeln und Nase wie ein Adlerschnabel, die Grandumers oder Gandharwas, Tonkünstler der Luft, Flügel, höchste Schönheit, die Pidurdewadegats, Beschützer der Todten. Nur diese allein unter allen vorigen angebetet. Endlich die Kali oder Pudari, Beschützer der Städte. Noch werden als einzelne Deweta's genannt; Prithivi, die Göttinn der Erde, Lohsind, der Gott des Meeres bei Lanka, der Gott der Liebe Kamadewa, Kal, der Gott des Todes, die Flußgötter: Ganga, Jamuna, Saraswadi. Die 7 Surgs (Suerga's) als Wohnplätze der Deweta's sind: Bhurlok, Bhoverlok, Surlok, Mohalok, Junnolok, Tapalok, Suttehlok. In dieser Ordnung steigen sie von der Erde auf.

Digitized by Google

§. 29. Die Asurs (Asura, Aschurer) oder Asvapna's (die nie schlummernden) enthalten auch mehrere Klassen und Ordnungen: die Asurs im eigentlichen Sinne, die Mitempörer des Moisasur, auch die Rakschasas genannt, die Buders, Budons, Bhudas, Krieger und Diener des Schiwen, die Kalegejers, die fürchterlichste und mächtigste Gattung der Riesen, im Padalon wohnend, die Gingerers, Krieger der Aschurer, auch im Padalon, die Pishaszas, vielleicht einerlei mit den Bhudas, die Parischadas und Rudras, die Thränenerregenden, Diener des Schiwen, die Guhjaga, Geister unterirdischer Hölen, die Daidyas oder Didinanana, Söhne der Diti und des Kasyapa, die Danus oder Danawas aus dem Geschlechte des Dann. Die Wohnung der bösen Dämonen im Allgemeinen die 7 Patals: Atallok (Tallok), Bitallok (Behallok), Sutallok, Talatallok, Mehantallok, Ruhgatallok (Rissatallok) und Patallok. Tief unter ihnen der Nark, die Wohnung der Verdammten. Sie gehen nach dieser Ordnung von der Erde aus immer tiefer. Ihre Erleuchtung von den 8 Karfunkeln an den Köpfen der 8 Schlangenhäupter. Vorsteher der Patals ist Bali, wie Indra der Surgs. Oberhäupter der Asurs sind außer Moisasur auch Sund und Apsund.

§. 30. Von den 7 Menu's oder Maharischis: Suayambhuva (Suyambu), Swarochischa (Suwarossischen), Auttami (Utamen), Tamassa (Tumassen), Raivata (Raiwadagen), Chakschuscha (Sekschossen) und Vaiwaswata (Waiwassuden). Auch von 7 künftigen wird gesprochen. — Die §. 16. genannten 10 Altväter oder Bramen, auch Rischis genannt. Auch der §. 19. erwähnte Lomus wird dazu gerechnet. Am häufigsten wird in Indischen Gedichten Narada

(Nardman) erwähnt, ein überall geschäftiges, von Göttern und Menschen um Rath gefragtes und Rathgebendes Wesen, sehr ähnlich dem Hermes der Griechen. Große Reizbarkeit und Empfindlichkeit der Rischis. Ihr Fluch kann selbst die großen Deweta's treffen. Ueber die untern Götter erhaben. Ihr Wohnort in Junnolok, dem 5. der Suerga's. Sie können sich aber überall hinbegeben und kommen selbst in die Patals. Ihr Leben weit länger als das der Deweta's. Es giebt auch spätere Rischis, die es durch Heiligkeit und Bußübungen werden, z. B. Vagiraden, Bisvamitter (Wiswanatren), Schüler des Vasischtha. Im 3. und 4. Zeitalter treten an die Stelle der Rischis die Jogis oder Bhagts, Heilige, die allein die höchste Gottheit, und zwar in Wischnu, durch Glauben und Andacht verehren. Geschichte des Bhagt Dheru, des ersten und Oberhaupts aller folgenden. Er bekommt eine himmlische Wohnung über den Suerga's, genannt Dhurlok (Polarstern). Geschichte des Ramadewa aus der Kaste der Sudra's im 4. Weltalter und des Kahir.

§. 31. Ueber den religiösen Kultus. Er ist zweierlei: 1) Nirgoni Pudscha, innerer Kultus, allein auf das höchste Wesen gerichtet, das man sich unter keiner Gestalt vorstellt, bestehend in Anbetungen, Lobpreisungen und guten Werken, ist die Hauptpflicht der Jogis (Saniasis, Bhagts). Spätere Fabel in Beziehung auf den Vorzug des innern Kultus. Stellen aus dem Bhagavat-Dschita in Beziehung darauf. 2) Der äußere Kultus, Sergoni Pudscha, nicht bloß dem höchsten Wesen, sondern auch den 3 großen Deweta's und allen Untergottheiten und den großen Weisen gewidmet. Es gehören dazu I. die 5 großen Sakramente: 1) Abuta, Verehrung der göttlichen Weisen durch das Studium der Veda's, 2) Huta, Verehrung der Götter durch die Spende ins Feuer (gereinigte Butter, Ghih,

wird in das immer brennende heilige Feuer Morgens und Abends gegossen), 3) Prahuta, Opfer zu Ehren der Deweta's und aller belebten Geschöpfe, 4) Bramiahuta, Aufnahme und Bewirthung ankommender Gäste, 5) Prasita, Opfer zu Ehren der abgeschiedenen Seelen. II. Abwaschungen und Reinigungen, 1) tägliche, 2) außerordentliche an heiligen Festen. Alles reine Wasser ist gut dazu, besonders aber das Wasser des Ganges, und in diesem Flusse giebt es selbst wieder bestimmte Stellen von besonderer Wirksamkeit, vorzüglich um sich von begangenen Sünden zu reinigen. III. Büßungen und Kasteiungen, wozu auch Fasten und Wallfahrten gehören. Man erhält dadurch himmlische und irdische Güter, erstere aber nur, wenn die Bußen zu Ehren des höchsten Wesens oder Wischnu's geschehen. IV. Mildthätigkeit, 1) bei gewissen feierlichen Gelegenheiten, 2) im täglichen Leben. V. Opfer, theils blutige, theils unblutige, und zwar beide öffentliche und feierliche, oder Privatopfer. Zu den öffentlichen gehören 1) das Aswamedha-Jagam, das feierliche Pferdeopfer, auch das Fest der Rajah's genannt. In den fabelhaften Weltaltern wurde der Elephant des Indra, Iravat, oder die Kuh Kamadheva, oder das heilige Pferd Sajam Caram dazu erfodert, gegenwärtig überhaupt ein Pferd. Beschreibung des Opfers. Große Vortheile, die davon abhängen. 2) Das der Sonne gewidmete Opfer Jagam, 3) das Soma-Jagam oder Mondopfer, 4) das Homa oder Feueropfer zu Ehren des Aghni, 5) das Opfer Tukam, der Bhawani zu Ehren. Spuren von Menschenopfern. Zu den Privatopfern kann man rechnen das Opfer Pidrajagna für die Seelen der Aeltern und Anverwandten, das Bhudajagna, Opfer in Beziehung auf die schädlichen Nachtgeister (Bhuda's), das Adithipudscha, wenn der Gastfreund und der Wirth sich feierlich durch

Digitized by Google

ein Opfer zur Treue und Freundschaft verbinden, das Blumenopfer Arkja für das Heil und die Wohlfahrt der Seele in ihren verschiedenen Kreisläufen. Gottesdienst in den Tempeln und Verehrung der Götterbilder, insbesondere über die Verehrung des Lingam. — Anhang: Von den Gebräuchen bei Geburten und Leichenbestellungen. Von den 8 Verheirathungsarten: Brama, Daiva, Arscha, Pradischapatya, Asura, Gandharva, Rakschasa, und Paisacha.

Quellen und Hülfsmittel zur Indischen Religion.

§. 32. I. Griechische und Römische.

Herodotus, besonders III. 98 etc.

Die Indica des Ctesias, leider nur durch die Excerpte des Photius bekannt.

Arrianus in einem besondern Buche über Indien.

Diodorus (lib. III. 62 etc.) hat mehrere Nachrichten aus ältern Schriftstellern gesammelt.

Mehreres findet sich auch beim ältern Plinius, bei Curtius, bei Philostrat im Leben des Apollonius, auch bei verschiedenen spätern Schriftstellern aus der Byzantinischen Periode, insbesondere bei Cosmas Indicopleistes aus dem 6. Jahrhundert nach Chr.

Was man in allen diesen Schriften findet, bezieht sich auf den nordwestlichen Theil Indiens.

II. Einheimische.

Die Veda's (s. oben). Man sehe darüber die Abhandlung von Colebrooke im 8. B. d. Asiat. Researches p. 377. ꝛc., wo ihre Aechtheit und ihr hohes Alter erwiesen ist. Damit vergleiche man: Ueber die Literatur der Hindus von Goverdhan Kaul im 1. B. der Asiatischen Untersuchungen p. 265 ꝛc. und Brahma, oder die Religion der Indier als Brahmaismus, v. F. Maier,

Leipz. 1818, desgl. Heerens Ideen über Politik und Verkehr d. alten Völker ꝛc. I, 2. p. 420, 3. Aufl. und Polier Mythologie des Indous T. I. Introduction p. 101 etc.

Wir besitzen einen Auszug aus den Veda's unter dem Titel Upnekhata, ursprünglich in Persischer Sprache verfertigt und von Anquetil du Perron (Straßburg 1804, 2 Quartbände) in's Lateinische übertragen, worüber Maier in der angeführten Schrift p. 7 und 10 nachzusehen ist. Von dem sogenannten Ezur-Vedam hat man eine Französ. Uebersetzung unter d. Titel: L'Ezour Vedam ou ancien commentaire du Vedam etc. traduit du Samskrdam par un Brame, revu et publié par Mr. le Baron de St. Croix. Yverdon 1778 2 Vol. Davon hat J. Ith eine Deutsche Uebersetzung geliefert, Bern 1779. 2 B.

Die 18 Purana's. Wir kennen besonders den 18. oder Bhagawat-Purana, die Gesch. des Krischna enthaltend. S. Asiatische Abhandlungen B. I. p. 282 der Deutsch. Ausg. Die mythologische Geschichte Itihasa und Purana wird auch als Ergänzung der Veda's betrachtet und für den 5. Veda gezählt. S. Colebrooke in Asiat Research. T. VIII. Auszüge aus den Purana's finden sich in dem angeführten Werke von Polier, Rudolstadt und Paris 1809, 2. B. Vom Bhagawat hat man auch eine Französ. Uebersetzung aus der Tamulischen Version des Sanskrit unter dem Titel: Bagavadam ou doctrine divine, ouvrage indien canonique sur l'etre suprême etc. publié par Mr. D'Obsonville. Paris 1788. Deutsch im 1. B. der Sammlung Asiatischer Originalschriften. Zürich 1791.

Die episch-historischen Gedichte Ramayan und Mahabharata. Das erstere besitzen wir in der Originalsprache und einer Englischen Uebersetzung unter dem Titel: The Ramayana of Valmeeki in the original Sanscrit with a prose translation and explanatory

Digitized by Google

notes by William Carey and Josua Marsham, Serampore 1806. Vol. I. Proben daraus in Deutscher Uebersetzung haben Friedrich Schlegel (über die Weisheit der Indier p. 231) und Franz Bopp (über das Conjugationssystem der Sanskritsprache p. 159 ꝛc. und p. 235) geliefert. Das Gedicht Mahabharata ist nur noch fragmentarisch bekannt. Schlegel in dem angeführten Werke p. 284, desgleichen Franz Bopp (p. 237 ꝛc.) haben uns Uebersetzungen daraus ins Deutsche geschenkt. Eben so hat Kosegarten eine Episode aus demselben (Nala, eine Indische Dichtung ꝛc. v. J. G. L. Kosegarten, Jena 1820) im Versmaaße des Originals übersetzt. Von der berühmten Episode Bhagavat-Gita, einem philosophischen Gespräche über die Einheit Gottes und die Nichtigkeit alles Andern außer ihm, besitzen wir die Englische Uebersetzung von Wilkins, London 1795 und eine Deutsche in Klaproths Asiat. Magazin von Fr. Maier. Ueber die zahlreichen mystischen Poesien der Indier sehe man die Abhandlung v. Wil. Jones: On the mystical poetry of the Persians and Hindoos in den Asiat. Researches T. III.

Die Gesetzbücher der Hindu's unter dem Titel: Manava Dharma Sastra, d. h. Gesetzbuch des Menu. Man sehe Schlegel in d. a. Schr. p. 272 ꝛc. Heerens Ideen ꝛc. I, 2, p. 438 ꝛc. Asiat. Abhandl. I. p. 282 ꝛc. Fr. Maier die Religion der Indier als Bramaismus p. 125 ꝛc. Wir haben davon eine Englische Uebersetzung unter dem Titel: Institutes of Hindu Law, or the ordinances of Menu — Verbally translated from the original Sanscrit, with a preface by Sir William Jones., Calcutta 1794, 4; Lond. 1796, 8; auch eine Deutsche von Hüttner mit Anmerk. Dabei vergleiche man Christ. Carol. Bunsen de jure Atheniensium hereditario disquisitio philologica, Göttingen 1813, 4, wo treffende Parallelen zwischen

Digitized by Google

den alten Indischen und Athenischen Gesetzen gemacht werden. Früher kam noch eine andere Sammlung Indischer Gesetze heraus unter dem Titel: Code of Gentoo laws by Nathaniel Brassey Halhed. Lond. 1777. gr. 8. Deutsche Uebersetzung von Raspe. Hamb. 1778. gr. 8.

Die philosophischen Systeme der Indier. Es gab 6 Systeme, in 3 Hauptschulen geordnet, so daß jede 2 Systeme begreift, 1) Nyaja, welche Jones mit der peripatetischen und Jonischen, 2) Mimansa, die er mit der Platonischen und 3) Sanchya, die er mit der Italischen und Stoischen Schule der Griechen vergleicht. Man sehe darüber: Asiat. Abhand. I. p. 270, 283 ꝛc. der Deutsch. Ausg.; Langlès Catalogue des mscrr. de la Bibl. imper. p. 78, 82 etc. 87 etc. Görres Mythengesch. d. Asiat. Welt p. 188, Schlegel über d. Weisheit d. Ind. p. 89 etc. Heerens Ideen ꝛc. I. 2. p. 444 (3. Ausg.) und Maier die Rel. d. Ind. als Bramaismus p. 109 etc.

Die dramatische Poesie. Man sehe Heeren l. c. p. 527 etc. Langlès l. c. p. 74, Schlegel l. c. p. 229, 308 etc. Sie ist sehr reichhaltig, aber außer der Sakontala (von Jones ins Engl., von Forster ins Deutsche übersetzt und von dieser Uebersetzung eine neue Ausgabe durch Herder besorgt; Frkf. a. Main 1803) ist noch wenig in Europa bekannt geworden.

Die lyrische Poesie. Großer Reichthum. Einer der berühmtesten Lyriker ist Jagadewa. Wir kennen seine Gita Govinda, aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt v. Fr. v. Dalberg. Erf. 1802. Eine Deutsche Uebersetzung v. Fr. Maier in Klaproths Asiat. Magazin.

Die didaktische Poesie. Dahin gehören die Ritusanhara oder die Jahreszeiten des Kalidasa, noch unbekannt, die Hitopadesa des Wischnu-Sarma, der unter diesem Titel eine Menge alter Naturfabeln

Digitized by Google

sammelte. Eine neue Sammlung veranstaltete Pilpai, der 400 vor Chr. G. gelebt haben soll. Von dieser wurde im 6. Jahrh. eine Uebersetzung in der Pehlvisprache für den Persischen Hof gemacht, auch Uebertragungen ins Arabische, Türkische, Hebräische, Griechische, ja fast in alle neuere Sprachen. Auch einzelne Theile wurden besonders übersetzt, z. B. Kalila und Dimna, erst ins Persische, dann ins Griechische. Davon eine Ausgabe unter dem Titel: Specimen Sapientiae Jndorum, Berlin 1697, 8. Von der Hitopadesa hat Wilkins wieder eine Engl. Uebers. aus d. Original des Sanskrit geliefert, Bath 1787. Man sehe Fabric. Bibl. Graeca Vol. VI. p. 460 d. alt. Ausg.; Herbelot in der Bibl. orientale und Assemann in Bibl. orientali T. III. part. I. p. 221. Desgleichen Polier Mythol. des Indous, Introduction p. 134 etc. Tom I. und folgende Schrift: Ueber Jnhalt und Vortrag, Entstehung und Schicksale des königl. Buches, eines Werkes von der Regierungskunst, als Ankündigung einer Uebersetzung nebst Probe, aus dem Türkisch-Persisch-Arabischen des Waasi Ali Dschelebi, v. Heiar. v. Dietz, Berlin 1812. Desgleichen Silvestre de Sacy in den Notices et Extraits des manuscrits de la Bibliotheque imperiale Tom IX (Paris 1813) part. I. nr. 7. Man vergl. Leipz. Literat. Zeit. 1814. Sept. nr. 221 und Götting. gelehrte Anzeigen 1815. nr. 208.

III. Neuere Hülfsmittel.

Mehrere muhamedanische Schriftsteller haben uns Nachrichten über Jndien in ihren Werken geliefert. Wir bemerken vorzüglich die berühmte Schrift des Abou Fasl, Vezirs des Mogolischen Kaisers Akbar, die unter dem Titel Ajyn Akbery bekannt ist. Es ist eigentlich der 3. Theil eines größern Werks, dessen zwei erste Bände historischen Jnhalts sind und Akbars Thaten verherrlichen, der dritte aber allein Jndien in geogr. und

ſtatiſtiſcher Hinſicht gewidmet iſt und zugleich die Hindu's nach Urſprung, Kaſten, Religion, Sitten und Gebräuchen in der neuperſiſchen Sprache ſchildert. Gladwin gab eine Engl. Ueberſetzung in 3 Quartbänden heraus, Kalkutta 1783—86. Davon erſchien zu London 1801 ein Nachdruck in Oktav. Alexander Dow hat in ſeiner Geſchichte Indoſtans auch die 2 erſten Bände benutzt.

Mehrere Indiſche Gegenſtände berührt auch das Ferheng Dſchihaangry, ein großes Verbal- und Real-Wörterbuch der alt- und neuperſiſchen Sprache. Mehreres iſt daraus von Hyde und Pococke benutzt worden.

In Reiſebeſchreibungen, welche ſich auf die Länder Indiens beziehen, findet man gewöhnlich Nachrichten über die Religion, Mythologie, Gebräuche und alten Denkmäler der Hindu's. Wir bemerken davon folgende:

Allgem. Hiſtorie der Reiſen ꝛc. aus dem Engl. ins Deutſche überſetzt. Leipz. 1747. 21 B. 4. Beſonders gehören Band 1, 7, 8, 10, 11, 12, 18 hierher:

Voyage de Bengale à Petersbourg à travers les provinces septentrionales de l'Inde etc. par feu Georges Forster. Traduit de l'Anglois avec des additions considerables etc. par L. Langlés. Paris 1802. 3 Vol.

Des Pater Joſeph Tiefenthalers hiſtoriſch-geographiſche Beſchr. von Hindoſtan und Anquetil du Perrons hiſtor. und chronolog. Abhandlungen von Indien, nebſt Jakob Rennels Generalkarte von Indien ſind mit vielen Zuſätzen und Anmerkungen von J. Bernouilli herausgegeben worden. Berlin und Gotha 1785—87. 4 B. gr. 4 und ein abgekürzter Auszug dieſes Werks iſt Berlin 1785 und 86 in gr. 8. in 2 Th. erſchienen.

Digitized by Google

Sonnerat's Reisen nach Indien und China. Ins Deutsche übers. Zürich 1783. 2 B. Symes Reisen nach dem Königr. Ava. Aus dem Engl. übersetzt von Hager.

Louis Degrandpré voyage dans l'Inde et au Bengale, fait dans les années 1789 et 90. Paris 1801, 2 Vol. Davon eine Deutsche Uebersetzung. Berlin 1802, gr. 8.

Wichtig ist auch der 2. Band von Niebuhrs Reisebeschreibung. Koppenhagen und Leipzig 1774, 1778. 4. Sie liefert uns die ersten Denkmäler der alten Indischen Skulptur.

Von dem Engländer Thomas Maurice besitzen wir folgende wichtige 3 Werke:

The Indian antiquities or dissertations relative to the ancient geographical divisions, the pure system of primaeval theology, the grand code of civil laws, the original form of government, the widely extended commerce and the various and profound literature of Hindoostan, compaired throughout with the religion, laws, government and literature of Persia, Egypte and Grece, Lond. 1792 — 1803. 7 Vol.

The history of Hindoostan etc. during the most ancient periods of the world etc. Lond. 1795, 98, 2 Vol.

The view of Hindoostan, 2 Vol. mit vielen prächtigen Kupfern, denen nur Treue fehlt.

Alex. Dow's history of Hindoostan, 3 Vol. Lond. 1770 — 72. 4. Ins Deutsche übersetzt. Leipz. 1772 — 74. 8.

Hollwell's histor. Nachrichten a. Hindostan und Bengalen ꝛc. Deutsche Uebersetzung mit Anmerk. von Kleuker. Leipz. 1778.

Traité de l'astronomie Indienne et orientale par. Mr. Bailly. Paris 1787. 4.

Digitized by Google

Essai sur les dogmes de la metempsychose et du purgatoire, enseignés par les Bramines de l'Indostan, par Mr. Sinner. Bern 1771. 8. Deutsche Uebersetzung. Leipz. 1775. 8.

Sketches of the mythology and customs of the Hindoos, by Mr. Eorster. Lond. 1785, 8.

(Quintin Crawford's) Sketches chiefly relating to the history, religion. learning and manners of the Hindoos. London 1791.

(B. Ziegenbalg's) Beschreibung der Religion und heiligen Gebräuche der Malabarischen Hindu's. Berlin 1791. 8.

Wilh. Robertson's histor. Untersuchungen über die Kenntniß der Alten von Indien ꝛc. Aus dem Engl. übersetzt v. Georg Forster. Berlin 1792. 8.

A Comparison of the institutions of Moses with those of the Hindoos etc. by Joh. Priestley. Northumberland 1799. 8. Deutsch mit einem Anhange v. Ziegenbein. Brschw. 1801. 8.

Lettere fulle Indie orientali vom Signore Dottore Papi. 2 Tom. Philadelphia 1802. 8. Viel Brauchbares.

Darstellung der Brahmanisch-Indischen Götterl. ꝛc. Nach dem Lateinischen des Pater Paullinus a St. Bartholomaeo. Gotha 1797.

Ueber die Religion der Seiks, eine Abhandlung in Stäudlins Beiträgen zur Philos. und Gesch. d. Relig. Lübeck 1797. St. 1.

Math. Norberg de paradiso Indiano et de aqua Indianis sacra. Lund 1798.

D'Ankarville's Recherches sur l'origine, l'esprit, et le progrès des arts de la Grèce, sur leurs connexions avec les arts et la religion des plus anciens peuples connus etc. Lond. 1785. Dazu gehören noch Supplemente. 3 Vol. 4. mit Kupf.

Digitized by Google

De Guignes Recherches sur les philosophes, appelés Samanéens in den Mem. de l'acad. d. Inscr. XXVI. 770.

Joinville über die Religion der Cingaleſen in Stäudlins Magazin für Rel. und Kirch. Geſch. VI. 215 etc. und Mahony über die Buddhalehre, ebendaſ. S. 402.

De Guignes drei Memoires sur la religion Indienne in den Mem. de l'acad. d. Inscr. XL. 187 — 355.

Mignot sur les anciens philosophes de l'Inde in den Mem. de l'acad. d. Inscr. XXXI. 156 etc.

W. Chambers über die Skulpturen und Ruinen zu Mavalipuram in den Kalkuttiſchen Abhandlungen.

Moores the Hindoos Pantheon, Lond. 1810. Die Abbildungen Indiſcher Gottheiten zu Creuzers Symbolik (neue Ausg.) ſind daraus entlehnt.

Antiquities of India from the drawings of Thomas Daniell, engraved by himself and Will. Daniell, taken in the years 1790 and 1795 (54 Platten). Auch Daniells Hindoo's excavations in the mountain of Ellora. Lond. 1804. fol. enthalten Zeichnungen alter Indiſcher Denkmäler. Vorzüglich iſt wegen richtiger Darſtellung zu empfehlen die Monumens anciens et modernes de l'Inde, v. Hrn. L. Langlés, 150 Folioblätter. Paris 1813.

Abhandlungen in Beziehung auf Indien, auch Ueberſetzungen Indiſcher Schriften findet man in folgenden Werken:

Asiatic miscellany, Calcutta 1785 und 86. 2 Vol.

Friedrich Gladwin's New asiatic miscellany, Calcutta 1789. 2 Vol.

Ebendeſſelben Oriental collections, Calcutta 1800 Vol. I.

Oriental collections, consisting of oriental essays and dissertations etc. by Sir William Ousely. Lond. 1797 — 1800.

Digitized by Google

Asiatic annual Register, or à View of the history of Hindoostan etc. Lond. 1799 und die folgenden Jahre.

Alex. Dalrymple's Oriental repertory. London 1791.

Asiatic Researches or transactions of the society instituted in Bengal, for inquiring into the history and antiquities, sciences and literature of Asia. Calcutta 1788 und die folgenden Jahre. Ein Auszug daraus unter dem Titel: Dissertations and miscellaneous pieces relating to the history and antiquities etc. by Sir Wil. Jones ao. Lond. 1792 etc. Eine Deutsche Ueberſetzung, aber nur im Auszuge, iſt von Fick angefangen und von Kleuker fortgeſetzt worden unter dem Titel: Abhandlungen über d. Geſch. Alterth. ꝛc. Aſiens mit Anmerkungen und Erläuterungen. Riga 1795—97. 4 B. Eine Franzöſ. Ueberſ. mit Anmerk. hat Hr. Langlés geliefert, unter dem Titel: Recherches asiatiques, ou memoires de la societé etablie au Bengale etc. Paris 1804. 4. Auch gehören hierher die Werke von Sir Jones in 6 Bänden, 4. London 1799 und dazu 1800 nach 2 B. Supplemente. In dieſer Sammlung findet ſich das Meiſte von dem wieder, was die Asiatic researches enthalten.

Noch andere Hülfsmittel, theils Darſtellungen der Indiſchen Mythologie und religiöſen Philoſophie enthaltend, theils über die Deutung ihrer Symbolik ſich ausbreitend, ſind folgende:

On the Chronologie of the Hindoos by Captain Francis Wilford im 5. B. der Asiat. Research. Ebendaſ. im 9. B. On the Indian and Arabian divisions of the Zodiak, by H. F. Colebrooke und im 3. B. The lunar year of the Hindoos, by Will. Jones. Inquiry on Symbol language, by Payne knight, worin ſich treffl. Bemerkungen über die Indiſche Trimurti finden.

Digitized by Google

Flügge's Beiträge zur Gesch. der Relig. und Theol. 2 Th. Hannover 1797.

Fr. Schlegel über die Sprache und Weisheit der Indier. Heidelb. 1808.

Beiträge zur Alterthumskunde von Rhode 1. und 2. H. Berlin 1819. Im zweiten ist eine theilweise Uebersetzung eines alten Indischen allegorischen Drama's Prabod'h Chandrodaya, d. h. der Aufgang des Mondes der Erkenntniß, enthalten.

Ebenderselbe über Alter und Werth einiger morgenländischen Urkunden. Breslau 1817.

Görre's Mythengeschichte der Asiatischen Welt. Heidelberg 1810. Ein geniales, tief in den innern Zusammenhang aller Religionen eindringendes Werk, aber ein sorgfältiges Studium zum richtigen Verstehen erfodernd.

Kanne's erste Urkunden der Geschichte oder allgemeine Mythologie. Baireuth. 1815.

Dessen Pantheum der ältesten Naturphilosophie. Tübingen 1811.

Dessen System der Indischen Mythe. Leipzig 1813. In allen drei Werken manche treffende Ideen und Bemerkungen nebst vielen willkührlichen Deutungen.

Fr. Maiers allgemeines mythol. Lexikon. Weimar 1803. Es ist zu bedauern, daß nur 2 Bände dieses trefflichen Repertoriums für orientalische Mythologie erschienen sind.

A. W. v. Schlegel. Indische Bibliothek, eine Zeitschrift. Erster Band. 3 Hefte. Bonn 1820. gr. 8.

Zimmermanns Taschenb. d. Reisen X. 102 ꝛc. 252. XI. 1. 9.

Ritters Vorhalle Europäischer Völkergeschichten vor Herodot. Berlin 1820. Es enthält eine Menge

Digitized by Google

interessanter Aufschlüsse über den religiösen Zusammenhang der Völker in den ältesten Zeiten.

Heerens Ideen über Politik, Verkehr und Handel der alten Welt. Göttingen 1815. Neue Ausgabe. In der 2. Abtheilung des 1. Theils finden sich des berühmten Verfassers treffliche Bemerkungen über Indien.

Creuzers Symbolik und Mythologie der alten Völker 4 Theile. Neue Ausgabe. Leipz. und Darmstadt 1819. Ein Theil des ersten Bandes ist zwar nur Indien gewidmet, aber überall im ganzen Werke findet man Bemerkungen zerstreuet, die zur Aufhellung des Indischen Alterthums dienen. Möge es Muße einem Creuzer erlauben, sich einmal ganz den Gangesländern zu widmen!

A View of the history, literature and religion of the Hindoos, including a minute description of their manners and customs, and translations from their principal workes. 2 Vol. By the Rev. W. Ward: The third edition. London, Black, Parburg and Auen 1817. 8. Auszüge aus diesem auf dem Festlande von Europa noch seltenen Werke findet man in Rosenmüllers altem und neuem Morgenlande.

Mythologie des Indous, travaillée par Madame la Chanoinesse de Polier sur des manuscrits authentiques, apportés de l'Inde pas feu Mr. le Colonel de Polier. Rudolstadt et Paris 1809. 2 Vol. 8.

Bis jetzt das Hauptwerk zur Kenntniß der Indischen Mythologie.

Glauben, Wissen und Kunst der alten Hindus ꝛc. von Niklas Müller. B. 1. Mainz 1822. Dieses eines anhaltenden Studiums würdige Werk breitet sich weniger über die mythologischen Fabeln der Indier, als vielmehr über ihre philosophischen und theologischen Ansichten aus und erregt dadurch,

Digitized by Google

so wie durch mehrere Anführungen aus Indischen Schriften für den Freund des Indischen Alterthums ein besonderes Interesse.

Persische Religion.

Uebersicht des Begriffes.

§. 33. In welchem Sinne der Ausdruck Persisch hier zu nehmen ist. Gegensatz von Iran und Turan. Ein uralter Urstaat, der Indien, Medien, Baktrien, Assyrien und Mesopotamien vereinigte und von dem, wie es scheint, der Dabistan Nachricht giebt. In den Nordgebirgen dieses Staats ist die Quelle der Indischen und altpersischen oder Iranischen Religion zu suchen. Ursprünglich einfache Naturanschauung, Verehrung der Elemente und Gestirne, vorzüglich der Sonne und des Mondes. Keine Tempel. Heilige Berge. Damit verband sich frühzeitig eine Gesetzgebung und ein aus metaphysischem Denken in den edleren Kasten Mediens und Baktriens entstandenes Religionssystem. Beides zusammen giebt den Magismus oder die Medisch-Persische Religion.

Quellen zur Kenntniß dieser Religion.

§. 34. Es gehören dazu: 1) mehrere Schriften des alten Testaments; 2) verschiedene Nachrichten bei Griechischen Schriftstellern, insbesondere Herodot, Ktesias (Fragmente bei Photius, Athenäus und A.). Diodor, der oft dem Ktesias folgt, auch Strabo, Arrianus, Philostratus (Leben des Apollonius), Diogenes Laertius, Clemens von Alexandrien, Eusebius (praepar. Evang.), Damascius (de principiis), ins besondere Plutarchus. 3) bei Römischen,

z. B. Plinius (hist natur.) Curtius, die Scriptores hist. August. Eine ziemlich vollständige Sammlung aller dieser Notizen bei Barnabas Brissonius de regio Persarum principatu L. III, herausgegeben mit Sylburgs Anmerkungen von Lederlin, Strasb. 1710.

4) Einheimische: Der Zend-Avesta, entdeckt zu Surate in Indien von Anquetil du Perron 1755—61. Er brachte die Urschriften mit nach Frankr. und gab davon eine Französ. Uebersetzung: Zend-Aveste, ouvrage de Zoroastre etc. traduit en François sur l'original Zend, avec des remarques et accompagné de plusieurs traités etc. Par Anquetil du Perron. Paris 1771. III. 4. Kleuker lieferte eine Deutsche Uebers. Riga 1776. III. 4. Nebst einem Anhange in 2 B. Riga 1783 zur Erläuterung der Urschrift und Beurtheilung ihrer Aecht, heit, die von Sir Will. Jones bestritten wurde. Es folgten nun mehrere Darstellungen der altpersischen Religion, von Kleuker selbst in seinem Zend-Avesta im Kleinen mit neuen erläuternden Abhandlungen. Riga 1789. 8. Ferner: Ormuzds lebendiges Wort an Zoroaster, oder Zend-Avesta im Auszuge ꝛc. von Fr. Sim. Eckard, Greifswalde 1789, 8. Man sehe auch Flügge Gesch. des Glaubens an Unsterblichkeit II. 233. ꝛc. Richardson oriental. Bibl. v. Wahl II. 227. ꝛc. Diese alten wieder aufgefundenen Schriften sind theils in der alten Zend-, theils in der Pehlvisprache verfaßt. Im Zend sind geschrieben: I) der Vendidad-sade, enthaltend 1) den eigentlichen Vendidad, d. h. Kampf gegen Ahriman (das Böse) 2) Jzeschne (d. h. Erhebung der Seele, Andacht) in 72 Ha's oder Abtheilungen und 3) Vispered (d. h. Oberhäupter der Wesen) in 27 Karde's. Von diesen Schriften ist die Aechtheit als uralte Zoroastrische Lehre vollkommen erwiesen. II. die Jeschts Sade's (d. h. Lobpreisungen, nämlich der Himmelsgeister, und Gebete für verschiedene Zeiten), die Afergans (d. h.

Danksagungen, Erhebungen) und die Neäschs (gewisse Zendformeln). III. Siruze (d. h. 30 Tage), Lobpreisungen der den einzelnen Monatstagen vorstehenden Genien. In der Pehlvisprache ist der Bun-Dehesch (d. h. das von Urbeginn an Erschaffne) geschrieben, ein späterer Persischer Kommentar über einzelne Materien der Zendbücher, enthaltend die Lehren über Religion, Astronomie, Ackerbau, und bürgerliche Einrichtungen, in 34 Abschnitten. Erster Verfasser dieser Schriften war Zoroaster (Zeraduscht, Zeretoschtro, d. h. Goldstern, Stern des Glanzes), sein Zeitalter nach ungewiß, gewöhnlich setzt man ihn in den Anfang des 6. Jahrh. unter Cyaxares I. von Medien; Rhode hält ihn und seine Lehre für viel älter und ist geneigt, ihn noch vor Moses zu setzen. Einige nehmen auch 2 Zoroaster, einen spätern und einen frühern an.

Neuere Hülfsmittel.

§. 35. Die erste nähere Nachricht von den Magiern und ihren heil. Schriften gab Pococke aus Arabischen Schriftstellern. Hyde (de relig. veter. Pers. Oxoniae 1760. 4.) übersetzte den Sadder, einen Auszug aus einer ältern Zoroastrischen Schrift. Er sowohl als Pococke haben einen Arabischen Schriftsteller des 12. Jahrhunderts benutzt, nämlich den Abou'l Fat, hh Muhamed Bin Abd el kerym el Schähreståany, gewöhnlich Schähreståany von seiner Geburtsstadt genannt, der unter dem Titel: Kitaab el milel wa'l-nehhil, ein Buch über die Religionen und Sekten des Orients schrieb und sich darin über die Lehre und Liturgie der alten Perser und Magier verbreitet. In ganz neuern Zeiten ist durch Will. Jones noch auf einen andern muhamedanischen Schriftsteller die Aufmerksamkeit gelenkt worden, nämlich auf den Mohhßan Faany, aus Kaschemir gebürtig und wahrscheinlich dem 17. Jahrh.

angehörig. Er schrieb unter dem Titel Dabistan ein Werk über 12 verschiedene Religionen, darunter denn auch von der Urreligion der Parsen und Meder oder der Religion des Huschängs, die vor dem Gesetze Zoroasters existirt haben soll. Wir kennen vom Dabistan nur das erste Kapitel, von Sir Francis Gladwin aus dem Persischen ins Englische und aus diesem v. Fr. v. Dalberg (Bamberg und Würzburg 1817) ins Deutsche übersetzt, dagegen ist die alte Urlehre selbst durch ein Englisches Werk bekannt geworden, das den Titel führt: The Desatir, or Sacred Writings of the ancient Persian Prophets, in the original tongue; together with the ancient Persian Version ant commentary of the fifth Sassan; carefully published by Mulla Firuz Bin Kaus, who has subjoined a copious glossary of the absolete and technical Persian terms. To which is added an English translation of the Desatir and commentary. In two Volumes. Vol. I. Bombay; printed at the courier press, by J. F. de Jesus 1818. Ueber dies interessante Werk sehe man die Rezension in den Heidelberger Jahrbüchern von 1823, Januar, Februar, März.

Nach Erscheinung des Zend-Avesta erschienen mehrere Schriften über Zoroaster und dessen lebendiges Wort. Wir bemerken davon:

Zoroastre, Confucius et Mahomed, comparés comme Sectaires, Legislateurs et Moralistes etc. par Mr. de Pastoret. Paris 1787. 8.

Foucher Memoires sur la personne, les ecrits, et le systeme philos. de Zoroastre in den Mem. de l'acad. des Incript. XXVII. 253 etc.

Meiners Commentatt. tres de Zoroastris vita, scriptis et inventis in Commentatt. Soc. Gött. T. VIII und in den Commentatt. Soc. Gött. cl. phil. I. 45 etc. II. 19 etc.

Digitized by Google

Tychsen de religionum Zoroastricarum apud exteras gentes vestigiis etc. in den Commentatt. Soc. Gött. XI. 112 etc.

Bar. de Bock Mem. histor. sur Zoroastre et Confucius in Büschings Magazin f. G. und Gesch. XXI. 361.

Muradgea d'Ohssons Geschichte der ältesten Pers. Monarchie, übersetzt von Dr. F. Rh. Rink. Danzig 1806.

Malcolms History of Persia. Lond. 1815.

C. F. C. Hoeck veteris Mediae et Persiae monumenta. Gött. 1818.

Hammers Geschichte der schönen Redekünste 1818, 4.

J. G. Rhode die heilige Sage des Zendvolks ꝛc. Frankf. a. M. 1820, ein Hauptwerk über die Religion der alten Perser, obgleich manche seiner Erklärungen Widerspruch finden. Man vergl. die Rezension in d. Heidelb. Jahrb. Januar. 1823.

Creuzers Symbolik ꝛc. besonders der 1. B.

Herbelot oriental. Biblioth. Deutsche Uebers. Halle 1789, 4 B.

Heerens Ideen ꝛc. insbesondere der 1. Theil.

Görre's Mythengesch. der Asiat. Welt.

Ebendesselben Schahnameh, übersetzt aus dem Pers. des Ferdusi.

Maiers allgem. mythol. Lexikon.

Die Fundgruben des Orients. Wien 1809.

In Beziehung auf die alten Denkmäler in Persien bemerken wir folgende Schriften:

Die Reisebeschreibungen von Niebuhr, Chardin, Herbert, Kämpfer u. a. m. Ferner:

Beauchamp Observations sur les ruines de Babylon und Description du monument de Kirmanschah im Journal des Savans. Dec. et Nov. 1790.

Digitized by Google

Caylus sur les ruines de Persepolis in den Mem. de l'acad d. bell. lett. T. XXIX.

Grotefend Versuche, die Persepolit. Keilschriften zu entziffern.

Jos. Hager Dissertation on the newly discovered Babylonian inscription. Lond. 1801.

Lichtenstein Tentamen palaeographiae Assyrio-Persicae etc. Helms. 1803.

Millin Monuments antiques inedis ou nouvellement expliqués. T. I. Paris 1802.

Münters Versuch über d. keilförmigen Inschriften zu Persepolis. Koppenh. 1802.

Sil de Sacy Memoires sur diverses antiquités de la Perse. Paris 1793.

Dessen Lettre à Mr. Millin sur les inscriptions des monumens Persepolitains in Millin's Magazin encyclopédique 1803. T. V.

Hoeck Veteris Mediae et Persiae monumenta. Gött. 1818, eine Preisschrift.

Insbesondere sehe man auch Heeren.

§. 36. Das Urland des Zendvolks. Allgem. Bedeutung des Namens Ari oder Eeri gewöhnlich Eeriene, Ari-ena, daher Iran; es umfaßt das obere Tibet, Theile von Kaferistan und Kabul, Sogdiana, Baktrien, Medien und Pars, die Bewohner Arier. Der erste Urſitz des Zendvolks vom heutigen Persis gegen Norden, es war Gebirgsland. Man setzt es daher gewöhnlich nach Georgien und am Kaukasus. Rhode zeigt, daß es auf den hohen Gebirgsabhängen Mittelasiens zu suchen und unter Alborj die Gipfel des Gebirges Hindu-Kosch zu verstehen seien. Alt-Persische Sagen von einer Regierung der Iyanians während eines Aspars oder 1000 Millionen Jahren. Nach dem Dabistan vor der Fluth ein Urreich der Mahabaden und ein Urgesetz, im Desatir enthalten. S. oben.

Digitized by Google

Nach der Fluth zuerst die Pischdadier, die ersten und wichtigsten: Kaymaras, Siamek und Huscheng oder Pischdad. Sie heißen die Patriarchen des ersten Gesetzes, des einfachen Naturdienstes mit Verehrung Eines Gottes (Bramaismus der Indier). Das zweite Gesetz (mehr ausgebildeter Kultus) kommt mit Hom unter Vivengham, Dschemschids Vater. Er ist Stifter des Magismus, und die Magier Bewahrer dieses durch ihn geoffenbarten Gesetzes. Unter diesem Dschemschid höchste Blüte. Das Zendvolk wandert aus den Nordgegenden und verbreitet sich in Medien und Persien. Erbauung der Burg Ver. Dschemschids Becher und Golddolch. Lange glückliche Regierung. Sein Fall. Zohak verjagt ihn und beherrscht Iran 1000 Jahre. Dessen Verbindung mit dem Grundbösen. Rhode's Erklärung über Zohak. Feridun überwindet ihn, Herstellung des Glücks in Iran; doch fortdauernder Kampf zwischen Iran und Turan. Was Turan sei? Dann die Dynastie der Kajaniden (vielleicht Achämeniden der Griechen). Unter ihnen Gustasp. Zoroaster. Drittes Gesetz. Hauptsächlich Einmischung metaphysischer Ideen. Argiasp, Feind des Gustasp, besiegt von Asfendiar, Sohn des Gustasp. Der Held Rustam.

§. 37. Ueber die Architekturmonumente Persiens. Sie rühren aus verschiedenen Zeiten. Aus der Zeit vor Cyrus: Ueberreste von Statüen, Säulen, Mauern und dgl. besonders in der Gegend von Birmanschab in Großmedien, ferner in Armenien, und die Ueberreste von Bamian und bei Hamadan. Aus der Periode der ersten Könige von Persien die wichtigen Ruinen von Pasargada und Persepolis oder Tschilminar u. a. m.

38. Anlässe des uralten Naturdienstes: Der reine Himmel Südasiens, die erste Wohnung auf Gebirgen.

Die Aussicht von den Höhen veranlaßt den Begriff des unendlichen Raums und der unendlichen Zeit. Der Gegensatz von Tag und Nacht giebt den Gegensatz von Licht und Finsterniß, Gutem und Bösen, politische Verhältnisse den von Iran und Turan. Die Grundidee der Religion also ein Dualismus, Ormuzd und Ahriman. Kampf zwischen beiden. Ueber beide als Einheit Zeruane akherene, die höchste Gottheit, Schöpferinn des guten Lichtwesens Ormuzd durch das lebendige Wort Honover (Eehonéhe veriéhe). In Ormuzd das Urlicht (Aniran), Urfeuer und Urwasser (Ardvisur) verbunden. Der Gegensatz des Lichts und Guten Finsterniß und Böses, Ahriman, nicht in dieser Natur geschaffen, sondern geworden durch Zulassung Gottes, damit im Kampfe das Gute sich verherrliche. Dieser Kampf endigt damit, daß das Böse sich gänzlich erschöpft, dadurch vernichtet und in das Gute wieder aufgenommen wird. Ormuzd und Ahriman bringen dem Ewigen gemeinschaftlich ein Lobopfer.

§. 39. Als Grundlehren der Religion erscheinen daher folgende, meistens in Uebereinstimmung mit Indien:

1) Es giebt ein unendliches höchstes Wesen von Ewigkeit her, Zeruane akherene, d. h. der Anfang- und Endlose.

2) Dieses offenbart sich als reinstes Urlicht und höchstes Gute und schafft so vermittelst des erhabenen Schöpfungswortes Honover große göttliche Wesen, denen es von seiner Macht und Herrlichkeit so viel, als möglich ist, (Ormuzd, Ahriman) mittheilt.

3) Eins oder mehrere dieser ersten Wesen fallen durch Mißbrauch ihrer Freiheit vom Schöpfer ab (Ahriman und die Dews) und werden Urquell des Bösen. Ihr Reich Finsterniß.

4) Um die Gefallnen zurückzuführen und das Böse zu vernichten, beschließt Gott durch jene ersten Urmächte

Digitized by Google

die sichtbare Welt schaffen zu lassen. Zuerst schuf Ormuzd die intellektuelle, dann die Körperwelt. Ahriman setzt eben so viel unreine Geister und Körper entgegen.

5) Der Schauplatz des Kampfes ist die von Ormuzd geschaffne Körperwelt, deren Dauer von 12000 Jahren in 4 Zeiträume getheilt wird. Im ersten Ormuzd allein herrschend und Ahriman gefesselt, im zweiten beginnt die Wirksamkeit des letztern, im dritten herrscht er mit Ormuzd gemeinschaftlich, im vierten siegt das Böse und führt eben dadurch, daß es die höchste Potenz ersteigt, sein und der Welt Ende herbei.

6) Die Regierung der Welt ist zwar überhaupt vom höchsten Wesen abhängig, aber die besondere Verwaltung untergeordneten Wesen übertragen.

7) Die Seelen der Menschen sind von Anfang an als geistige Wesen vorhanden; sie treten in Körper, um sich durch Kampf gegen das Böse zu reinigen. Ihr Schicksal nach dem Tode wird durch ihr Verhalten bestimmt.

8) Der Zweck der Dews ist, die Menschen zu verführen, aber der Ewige kommt ihnen durch Offenbarung des göttlichen Worts zu Hülfe.

9) Gegen das Ende der Welt sendet Gott einen Erlöser und Heiland, Sosiosch, der das Böse zerstört und Tugend und Recht wieder bringt.

10) Die Erde und alles Böse wird durch Feuer vernichtet, Ahriman zum Lichtwesen. Neuer Himmel und neue Erde.

§. 40. Ormuzd (Ehoreé Mezdao), höchstes Lichtwesen, Weltschöpfer, geworden durch Honover aus Urlicht und Urwasser, seine Wohnung das Lichtreich. Er schuf zuerst seine Lichtwohnung, den unbeweglichen Himmels, Sakhter, und die reine Geisterwelt, die Amschaspands, Izeds und Ferverš. Es gab 7 Amschaspands (d. h. unsterbliche Vortreffliche): Ormuzd (d. h. der große Erzherr) selbst, ihr erster und

König, Bahman, das höchste Oberhaupt des Lichtreichs, König der Welt, Geber alles Glücks, Ardibehescht, Schutzgeist des Feuers, Schariver, König des Glanzes und aller Metalle, Sapandomad (weiblich), die Göttinn der Erde und aller Fruchtbarkeit, Khordad, der Schutzgeist des Wassers und der Zeiteintheilung und Amerdad, der Vorsteher der Pflanzenwelt und alles Wachsthums. Der Jzeds waren 28 (wahrscheinlich aber auch noch mehrere jenen untergeordnet), Schützer und Vorsteher aller reinen Dinge und Wächter der Elemente, theils männlich, theils weiblich. Unter ihnen der erste Mithras (Sonne als belebende und befruchtende Licht- und Wärmekraft), Behram, die Kraft des reinen Feuers, Aban, Jzed des Wassers, Khorschid, die Sonne, Mah, der Mond, Taschter, Sirius und Vorsteher des wohlthätigen Regens, Gosch, der Jzed der Lebenskraft, Serosch, der Abgesandte des Ormuzd an die Menschen, ihr Genius, Führer der guten Seelen im Leben und Tode, Raschneraſt, d. h. die Gerechtigkeit ans Licht bringend, Schutzgeist der Gebirge, der ganzen Erde, ja aller Gestirne, Aniran, das Urlicht, von dessen Wesen Ormuzd selbst ist, Rapitan, Schutzgeist des Südens und der Wärme, Aschesching, Jzed des reinen Lichts, der Weisheit, Unschuld, Hom, Jzed der höchsten Licht- und Lebenskraft, der Unsterblichkeit Geber, ihm der Baum Hom geweihet, nach ihm der erste Lehrer des reinen Gesetzes vor Zoroaster genannt. Das Wort Jzed bedeutet überhaupt unvergängliche, geistige Wesen, daher der Gebrauch des Worts für alle in der Natur wirksame Hauptkräfte. Unter Fervers (im Zend Freueschim, unzerstörbare Kräfte) dachten sich die Perser die reine Uridee von einem jeden Dinge, den reinen Inbegriff aller seiner Kräfte, frei von allem Unvollkommnen, das nur die Verbindung mit der Materie bewirkt, die Form der Dinge, abstrahirt von allem irdischen Stoffe.

Digitized by Google

Sie waren reine Lichtwesen in Ormud's Geisterwelt. Jedes Wesen hat daher seinen Ferver, selbst Ormuzd, dessen Ferver nichts anders ist, als der Urgedanke des Ewigen, nach dem er das Wesen desselben schuf. Man kann sie mit den Ideen des Plato vergleichen. Die irdische Welt ist nur eine Nachbildung dieser reinen Urtypen der intellektuellen Welt.

Da durch Ahriman der Gegensatz des Lichts und des Guten entstanden war, so hatte Zeruane akherene 12000 Jahre bestimmt zur Wiedervertilgung desselben. In den ersten 3000 Jahren herrschte Ormuzd ungestört in seiner reinen Geisterwelt. Aber Ahriman setzte ihm eine ähnliche Welt von bösen Geistern entgegen. Er schuf also 6 Erzdews, er selbst der siebende, als Gegner der 7 Amschaspands. Ihre Namen sind nicht ganz bestimmt. Nach dem Bundehesch heißen sie: Ahriman, Akuman, Ander, Savel, Tarmad, Tarik, Zaretsch. In andern Stellen: Ahriman, Aschmoph, Eghetesch, Boschasp, Astuiad, Tarik, Tosius. Außerdem schuf er noch eine unzählige Menge Dews, als Gegensätze der Izeds und Fervers, z. B. Eschem, Huansch, Odjesch, Ode, Nesosch, Arekesch, Epeoscho u. a. m. Es giebt männliche und weibliche Dews. Sie personificiren alle Laster, alles Schädliche und Unreine. Aber noch lag Ahriman mit seinen unreinen Geschöpfen gefesselt in der Finsterniß und Ormuzd fuhr fort den umkreisenden Himmel, (Peiraman), die Sonne (Korschid) den Mond (Mah) und die Sterne zu schaffen. Letztere sind in Standsterne und wandelnde getheilt. Die Standsterne in 12 Schaaren (die 12 Sternbilder des Thierkreises) unter 4 Wächtern, Taschter im Osten, Satewis im Westen, Venant im Süden und Haftorang im Norden, geordnet. Die vier Himmelsvögel: Hufraschmodad, Eorosch, Eoroschasp und Aschtrenghad. Die wandelnden sind Tir, Ana-

hid, Behram, Achuma, Hevan. Verschiedene Erklärung dieser Namen. Auch Kometen werden erwähnt, z. B. Gurzscher, Dodidom Muschever.

§. 41. Versuch des Ahriman in den Himmel zu dringen, seine Niederlage. Ormuzd fährt fort, die irdische Welt zu schaffen; das Feuer, das Wasser (die Urquelle Arduisur), Wind, Wolken, Trennung des festen Landes und des Meeres. Dann erhoben sich die Berge, unter ihnen Alborodj, der Urberg, von dem Sonne und Mond ausgehen und zu dem sie wieder zurückkehren. Die Erde aber wurde in 7 Keschwars getheilt, darunter Khunnerets der schönste und vollkommenste. Jetzt folgte die Pflanzenwelt. Zuerst Hom, der Baum aller Bäume, von Amerdad am Quell Ardvisur gepflanzt, endlich die Thierwelt, zuerst der Urstier, Abudad, den Ahriman schlug, daß er starb. Aus ihm aber entstanden alle Arten Thiere und Kaiomorts, der Urmensch. Auch diesen schlugen die Dews, daß er starb. Aus seinem Samen aber erhob sich die Reivaspflanze, Mann und Weib in Einem Körper vereinend; von ihr das erste Menschenpaar Meschia und Meschiane. So war dann die Schöpfung in 6 Zeiträumen vollendet und am Ende eines jeden feierte Ormuzd das Fest Gahanbar.

§. 42. Ahriman hatte schon angefangen, Ormuzd's Werk zu verderben. Er schwärzte das Feuer mit Rauch, vergiftete das Wasser, schuf eine Menge schädlicher Thiere und alle Arten Kharfesters (Ungeziefer), und verführte das erste Menschenpaar zum Abfall vom Guten. Aber noch war Ormuzd's Gewalt in den zweiten 3000 Jahren überwiegend. Allein in den dritten 3000 Jahren ward beider Macht gleich und in den vierten Ahrimans Kraft überwiegend und das Böse überall siegreich. Alle Wesen, die Ormuzd geschaffen, sollten seine Krieger sein im Kampfe gegen den Fürsten der Finsterniß. Der Abfall der Menschen machte sie aber zu Gesellen der Dews. Darum

Digitized by Google

sandte Ormuzd ihnen das Gesetz, zuerst durch Hom zur Zeit des Vivengham, des Vaters von Dschemschid, dann durch Zoroaster unter dem Könige Gustasp im Lande Heedenosch in Eeri-ene, d. h. in dem Ursitze des Zendvolks, in Baktrien. Der Inhalt des Gesetzes ist Kampf gegen Ahriman und die Dews durch höchste Reinheit in Gesinnungen und Handlungen. Wer es annimmt, gehört zum Volke des Ormuzd, das im Lichtlande Iran wohnt, dessen Gegensatz Turan, das Land des Bösen und der Finsterniß ist. Es enthält aber die göttliche Offenbarung im Zend-Avesta die Lehre von Gott und seinen Werken, die Vorschriften zu gottesdienstlichen Gebräuchen, die Sittenlehre und die bürgerliche Gesetzgebung. Mittel, die Menschen im Sittlichguten zu befestigen sind das Gebet, das Lesen des göttlichen Worts, die Verehrung des Ormuzd und aller reinen Wesen, insbesondere des reinen Feuers, dieses Bildes von Ormuzd. Der öffentliche Gottesdienst besteht in Gebeten, Vorlesung des Avesta, Besprengung mit Weihwasser, Opfern, Reinigungen und der Darunsfeier, d. h. in der Feier des gesegneten Brotes und des gesegneten Kelches zum Andenken des Hom.

§. 43. Zu den von den Persern verehrten Naturwesen gehören vor allen die Sonne, als Bild des Ormuzd und der Mond, beide sogar mit dem höhern Namen der Amschaspands belegt, dann die Planeten, die vier Himmelsvögel, die übrigen Gestirne, besonders der Sirius, das feste Himmelsgewölbe, Asman, die Erde, Hethra oder Herethra, auch Zemin, Zemiad, die Berge, insbesondere Albordj, das Feuer, Ader, von dem fünf Arten angenommen werden: Berezeseng, Voh-freiam, Oruazescht, Vazescht, Speenescht; das Wasser, Aban, insbesondere in der Urquelle Arduisur personificirt, die Luft, insbesondere die Winde, Vads,

Digitized by Google

überhaupt alle reine Wesen; unter den Thieren vorzüglich der Hund und der Hahn, unter den Pflanzen der Baum Hom. Den Amschaspands und Izeds war, als Mittelwesen, die Regierung der Welt anvertrauet. Nach ihnen hatten auch die Tage des Monats den Namen. Insbesondere genoß unter ihnen Mithras eine Hauptverehrung. Er wurde genommen als Ized der Sonne, aber in allgemeinerer und höherer Bedeutung erscheint er als Mittler zwischen Ormuzd und Ahriman. als das beiden übergeordnete, beide in sich vereinigende, also als das höchste Wesen selbst. Man schied seine Natur in die männliche und weibliche Urkraft, erstere die Alles erzeugende, letztere die Alles gebärende, diese daher mit der Maja und Bhawani der Indier im Begriffe Eins, also auch Eins mit dem Begriffe der Liebesgöttinn, Anahid, Venus. Zu den wichtigsten Denkmalen der Mithrasverehrung gehört das Stieropfer. Erklärung der Abbildungen desselben. Die Mithrasmysterien, gewiß alten Ursprungs, aber erst in spätern Zeiten (nach Christo) vorzüglich hervortretend und sich selbst nach Gallien und Deutschland verbreitend.

§. 44. Die sichtbare Welt war der Schauplatz des Kampfes zwischen Ormuzd und Ahriman. Im ersten Zeitraume lag Ahriman gefesselt im Duzakh, dem Reiche der Finsterniß. Am Ende desselben erhob er sich gegen das Licht und wollte es verschlingen, aber geblendet von seinem Glanze stürzte er in sein Nachtreich zurück und begann seine Schöpfungen, um sich zum Kampfe gegen Ormuzd zu rüsten. Vor Beginn desselben bietet Ormuzd dem Ahriman Frieden und Vergleich an, aber dieser verwirft ihn. Das göttliche Wort Honover, das Ormuzd sprach, wirft ihn wieder in den Abgrund zurück, wo er auch den zweiten Zeitraum durch gefesselt lag. Mit dem dritten rafft sich Ahriman auf zum Kampfe, doch anfangs mit wenig Glück. Jetzt bietet er Vergleich an,

Digitized by Google

da er die künftige Vernichtung seiner Geschöpfe voraus sieht, aber Ormuzd will ihm das Bestehen derselben nur gewähren, wenn er sich bekehren und dem Lichtreiche angehören will. Dies wird verworfen und also der Streit fortgesetzt. Das Glück tritt auf Ahrimans Seite. Meschia und Meschiane essen, durch Ahriman verführt, von der verbotenen Frucht und verlieren ihre Unschuld. Nun hat der Böse Macht über sie und unterläßt nichts, sie immer mehr zu verderben. Ormuzd sucht sie durch Verkündigung seines Worts zu retten. In den letzten 3000 Jahren ist Ahriman allgewaltig. Die Menschen haben sich den Dews ergeben, Religion und Tugend sind von der Erde verschwunden, überall Unglück und Elend. Zum Troste wird ihnen nun ein Erlöser verheißen, Sosiosch, von Oschederbami und Oschedermah geboren. Er wird die Dews überwinden, ihre Macht zertreten, die Todten auch dem Körper nach auferwecken und das Weltgericht halten. Dann ist auch der Untergang der Erde da. Der Komet Gurzscher stürzt herab, alles geräth in Flammen. Die in einen glühenden Metallstrom aufgelöste Erde stürzt in den Duzakh. Alle Auferstandene müssen durch den Feuerstrom hindurch, die Gerechten ohne Schaden, worauf sie nach Gorodman, den Himmel der Seligen, gelangen, die Bösen werden mit in den Duzakh gerissen und hier 3 Tage gepeinigt. Dann flehen sie zu Ormuzd um Gnade, der sich ihrer erbarmt und sie in den Himmel aufnimmt. Auch der ganze Duzakh wird geläutert, Ahriman und alle Dews ausgebrannt, sie erkennen Ormuzd und kommen als reine Lichtwesen in seinen Himmel. Nach andern Ideen aber wurden Ahriman und die Dews ganz vernichtet. Alsdann wird ein neuer Himmel und eine neue Erde geschaffen, wo nun alles Reine wieder lebt und alles Unreine auf ewig verbannt ist.

§. 45. Ueber das Schicksal der Menschenseele nach dem Tode erklärt sich sowohl der Vendidad, als der Bunde-

Digitized by Google

hesch ziemlich einstimmig. Unterschied eines doppelten Zustandes der Seele, vom Tode des Körpers bis zur Auferstehung (die Seele vom Körper getrennt) und nach der Auferstehung (die Seele wieder mit dem Körper vereinigt). Vom letztern war schon die Rede, also vom erstern. Drei Nächte bleibt die Seele bei dem Körper und genießt einen Vorschmack des Himmels oder der Hölle. Dann gehen die Seelen der Gerechten über die Brücke Tschinevad, die den Himmel mit der Erde verbindet, zu dem Wohnorte der Freude, die Seelen der Bösen stürzen von ihr herab in den Duzakh. Auf dieser Brücke hält auch Ormuzd Gericht über die Seelen. Jzeds führen die Gerechten zum Himmel, Dews die Bösen zum Abgrund. Die Dauer der Höllenstrafen richtet sich nach der Größe der Verbrechen, nie aber ist sie ewig. Gebete der Verwandten können die Seele eher befreien.

§. 46. Es gab keine eigentliche Tempel. Das heilige Feuer konnte auf der bloßen Erde brennen, und man wählte dazu gern Anhöhen. Doch wurde schon frühzeitig ein Obdach darüber gebauet und nun hieß der Platz mit dem Dache Ateschgah, aber das waren keine Tempel im Griechischen Sinne. So gab es auch keine eigentlichen Götterbilder, ob man sich gleich die Götterwesen als menschliche Gestalten dachte. Bildete man sie auch ab, so geschahe es doch nicht, um diese Bilder zu verehren. Auch Opfer im Sinne der Griechischen und Jüdischen kommen in den Zendschriften nicht vor. Opfer heißt in denselben 1) wenn bei festlichen Gelegenheiten ein Thier unter religiösen Zeremonien geschlachtet wurde, wobei man aber keinen Theil desselben der Gottheit widmete, 2) das feierliche Gebet, das der Priester täglich vor dem heiligen Feuer unter religiösen Zeremonien halten mußte. 3) Die Daruns-Feier, wenn der Priester kleine ungesäuerte Brote mit geweihetem Homsafte aus dem heiligen Kelche unter Gebeten genoß und

zwar zum Andenken des Hom, des ersten Religionsstifters, 4) Sühnopfer für Verbrecher und die Seelopfer, für die Abgeschiedenen. — Die Priester bildeten einen eigenen Stand und gehörten zur Kaste der Magier. Diese Magier waren älter, als Zoroaster, er nur Reformator derselben. Es gab 3 Ordnungen der Priester: Herbeds (Lehrlinge), Mobeds (Lehrer) und Destur Mobeds (vollendete Lehrer). Der gemeinschaftliche Name für alle 3 Stufen ist Athorne. Es gab eine heilige Kleidung der Priester. Diese bestand 1) in dem Penom, einer Art Maske vor dem Untertheile des Gesichts, damit der Hauch nicht das heilige Feuer verunreinige, 2) in dem Sadere, einem Hemde mit kurzen Ermeln bis zu den Knieen, 3) in dem Kosti oder heiligen Gürtel, womit das Sadere befestigt wurde. Er war das Zeichen, daß der Tragende zum Kampfe gegen Ahriman gerüstet war. Unter den religiösen Zeremonien sind besonders die verschiedenen Arten der Reinigung wichtig.

Von der Aegyptischen Religion.

§. 47. Quellen unserer Kenntniß derselben.

1) Einzelne Nachrichten in den biblischen Urkunden.

2) Nachrichten Griechischer Schriftsteller: Die Fragmente des Hekatäus von Milet (Olymp. 59) Creuzers Fragmm. Historicc. graecc. antiquiss. Heidelb. 1806.

Die Aegyptiaca des Hellanikus von Lesbos. S. Photii Cod. 161 und Fragmm. Sturzii p. 39 etc. Nikomachus über die Feste der Aegypter, wovon sich Bruchstücke bei Athenäus lib. XI. c. 55. Joh. Lydus De mensibus p. 53, 92, und Anderen finden. Insbesondere Herodotus im 2. und 3. Buche. Nach demselben

schrieben über Aegypten Theopompus von Chios, Ephorus von Cumä, Eudorus von Kaidus, Hekatäus von Abdera, von deren Werken aber nur noch wenige Fragmente da sind. Unter Ptolemäus ꝛc. (260 vor Chri) schrieb Manetho, ein Aegypt. Priester, seine Aegyptiaca, wovon sich Fragmente bei Joseph c. Apion. und dann bei Eusebius und Syncellus finden, besonders bei dem aus dem Armenischen übersetzten Eusebius (Eusebii Pamphili Chronicorum Canonum libri duo ed. Angelus Majus et Joh. Zobratus, Mediolani 1818). Einen neuern Schutzredner hat derselbe gefunden in Mr. de Bois-Aymé Notice sur le sejour des Hébreux en Egypte in der Descript. de l'Egypte Antiqq. Liv. III. Paris 1818. Memoir. F. I. p. 301. Ueber die Hieroglyphik der Aegypter schrieben mehrere Griechische Schriftsteller, z. B. Chäremon zu Nero's Zeiten, Paläphatus und Andere (S. Vossius de historicis graec. lib. II. cap. 1.), und unter dem Namen Horapollo haben wir noch eine kleine Schrift dieses Inhalts, von der aber das Aegyptische Original verloren gegangen und nur noch ein Griechischer Auszug verstümmelt vorhanden ist. Horapollinis Hieroglyphica cum observv. Merceri et Hoeschelii, ed. I. C. de Pauw. Traj. ad Rhen. 1727. 4. Unter dem Namen Hermes Trismegistus hat man noch mehrere zum Theil fragmentarische Schriften über die alte Aegyptische Philosophie und Theologie, die, wenn sie auch der Form nach neu und erst von Neuplatonikern verfaßt sind, doch gewiß viel Altes aus den Tempelarchiven der Priester enthalten. Es gehören hierher: Poemander, sen de potestate et potentia dei Gr. et lat. von Patricius Lond. 1628; Deutsch übersetzt von Tiedeman. Berl. und Stettin, 1781. 8. Asclepius, sive dialogus de deo, homine et mundo, (hat auch den Titel λόγος τέλειος, und ist nur noch lateinisch vorhanden) und die Κυφανιδες βιβλιοι, lateinisch Lips, 1638, 8.

Digitized by Google

Außerdem ist Diodor von Sicilien ein sehr wichtiger Schriftsteller, da er Vieles aus Hekatäus liefert, ferner Strabo im 12. Buche, Plutarch in mehreren Lebensbeschr., besonders in der Schrift de Iside et Osiride; ferner Philostratus in vita Apollonii, die Stromata des Clemens Alexandrinus, Makrobius in seinen Saturnalien, Porphyrius, Jamblichius, u. a. m.

Neuere Hülfsmittel.

§. 47. Dazu gehören erstlich eine Menge Reisebeschreibungen. Wir bemerken davon außer den Reisen von Pococke, Shaw, Niebuhr, Volney u. a. m.

Voyage d'Egypte et de Nubie par F. L. de Norden mit Anmerk. v. Langlés. Paris 1795, 98, 1802.

Sonnini Voyage dans la haute et basse Egypte; Deutsch mit Anmerk. Gera und Leipz. 1800, II. 8.

Die Reisen von James Bruces, neue Ausg. von A. Murray 1806. VII. 8. Deutsche Uebersetzung von Volkmann mit Anm. v. Blumenbach und Tychsen. Leipz. 1790. V. 8.

Vivant Denon Voyage dans la haute et basse Egypte pendant les campagnes du General Bonaparte. Paris 1802. Deutsch von Tiedemenn II. 8.

Georg Viscount Valentia Voyages and travels to India, Ceylon, the read sea, Abyssinia and Egypte in the years 1800—6. Lond. 1809. III. 4. Deutsch im 44—46. B. d. neuesten Reisebeschreibungen.

Memoires sur l'Egypte, publiés pendant les campagnes du Gen. Bon. Paris 1801. 4. IV. Vol. Auch ins Deutsche übersetzt.

Hamiltons Reise in der Bibl. d. neuesten und wichtigsten Reisebeschr. v. Sprengel und Ehrmann, 49. B. Weimar 1815.

Ferner eine zahlreiche Menge von Werken, welche

Digitized by Google

die Geschichte, Geographie, Alterthümer, Kenntnisse, Gebräuche, Sitten, Religion und Mythologie des alten Aegyptens darzustellen suchen. Davon bemerken wir:

Zoëga de origine ut usu obeliscorum, 1797 ein Hauptwerk, nicht nur in Beziehung auf die Obelisken, sondern überhaupt auf alles Alterthümliche Aegyptens.

Lettres sur les Hieroglyphes, 1802, 8. und von demselben anonymen Verfasser: Essay sur les Hieroglyphes ou Nouvelles lettres sur ce sujet. Weimar 1804.

Tychsen und Heeren über die Buchstabenschrift der alten Aegypter in d. Bibl. d. alt. Lit. und Kunst. 6. Stück. Götting. 1789.

Jablonski Pantheon Aegyptiorum. Frankf. a. d. O. 1750—52, 3 Th. Noch immer Hauptwerk über die Aeg. Götterlehre.

Dessen Remphah Aegyptiorum deus Frcf. et Lips. 1731.

Dessen De Memnone Graecorum et Aegyptiorum Frcf. ad Viadr. 1753. 4.

Meiners Versuch über d. Religionsgesch. d. ältesten Völker, bes. d. Aegypter. Götting. 1775, 8. Die Ansichten in diesem Werke haben sich durch die neuern Entdeckungen und Untersuchungen sehr verändert.

Ebendess. historia doctrinae de vero deo, und seine Abhandlung über den Thierdienst der Aegypter in seinen vermischten philos. Schriften.

Vogel Versuch über d. Rel. d. alt. Aegypt. Nürnb. 1793.

Gatterer Commentt duae de Theogonia vett. Aegypt. in den Commentt. Soc. Götting. VII.

Dessen Commentt. de Metempsychosi in den Commentt. soc. Göt. IV.

Lettres sur l'Egypte etc. par Mr. Savary. Paris 1785, 86, 3 Vol.

Digitized by Google

Dupuis origine de tous les cultes. Paris 1795.

Heerens Ideen ꝛc.

Recherches philos. sur les Egyptiens et les Chinois par Mr. de Pauw. Berlin 1772, 2 T. 8.

Plessings Memnonium oder Versuche zur Enthüllung der Geheimnisse des Alterth. Leipz. 1787, 90. 2 Bde.

Dessen Osiris und Sokrates. Berl. 1783.

James Rennels Geographical System of Herodotus examined and explained. Lond. 1800, 4. Deutsch in Bredows Untersuchungen über alte Gesch.

F. S. de Schmidt opuscula de rebus Aegyptiacis. Calsruhe 1765, 8.

Dessen De sacerdotibus et sacrificiis Aegyptioram. Tüb. 1768, 8.

Relation de l'Egypte par Abd-Alladif, medecin Arabe de Bagdad (im 13. Jahrh.) etc. traduit et enrichi de notes hisoriques et critiques par Mr. Silvestre de Sacy. Paris 1810.

Abulfedae descriptio Aegypti Arab. et Latine edidit J. D. Michaelis, Gött. 1776, 4. Vergl. Hartmann in Eichhorns Bibl. d. biblischen und orientalischen Literatur V. 569 und Schnurrer in Bibl. Arab. S. 126.

Description de l'Egypte etc. ou recueils des observations et recherches, qui ont été faites en Egypte pendant l'exped. de l'arm. Franç. publié pas les ordres de S. M. l'Empereur et Roi. Paris 1810.

Memoires geographiques et historiques sur l'Egypte etc. recueillis et extraits des Manuscrits Coptes, Arabes etc. de la Bibl. Imperiale par Etienne Quatremère. Paris 1811. 8.

Hißmann Neue Welt- und Menschengeschichte.

Franklin's History of ancient and modern Egypte etc. Lond. 1809.

Digitized by Google

James Wilson History of Egypte from the earliest accounts of that country to the year 1801. Lond. 1805. III. 8.

Champollion L'Egypte sous les Pharaons, ou Recherches sur la geogr. la relig. la langue, les écritures et l'histoire de l'Egypte avant l'invasion de Cambyse. Paris 1811.

Semlers Erläuterungen der Aegypt. Alterth. durch Ueberſ. der Schrift des Plutarch von der Iſis und dem Oſiris ꝛc. 2 B. Breslau und Leipz. 1748. 8.

Recueil d'Antiquités Egyptiennes etc. par le Comte de Caylus. Par. 1763—67. VII. Vol.

Monumens Egyptiens etc. le tout gravé sur 200 planches avec leurs explications historiques Rome. 1791. II. Fol.

Malliot und Martin Gallerie der Sitten, Geräthſchaften ꝛc. der vornehmſten Völker des Alterth. Straßb. und Paris 1812. 4.

Heyne De Judicio, quod defunctis Aegyptiorum regibus subeundum erat Opuscc. I. 135 etc. 149 etc.

J. C. Schreiter Comm. historica de more defunctos reges judicandi et laudandi ab Aegyptiis ad Israelitas propagato. Leipzig 1802.

Nicolai tractatus de synedrio Aegyptiorum illorumque legibus insignibus. L. B. 1711. 8.

C. Adami Comm. de sapientia, eruditione atque inventis Aegyptiorum in ſeinen Exercitt. exegett. p. 95.

Dornedden Phamenophis oder Verſuch einer neuen Theorie über den Urſprung der Kunſt und Mythol. Götting. 1797.

Deſſen Erläuterung der Aegypt. Götterl. durch die Griech. mit Rückſicht auf den Urſprung der Moſaiſchen Kosmogonie in Eichhorns allgem. theol. Bibl. X. St. 2 und 3.

Digitized by Google

So wie dessen Neue Theorie zur Erklärung der Griech. Mythologie ꝛc. Götting. 1802.

De l'architecture Egyptienne, considerée dans son origine, ses principes et son gout etc. Par Quatremère de Quincy. Paris 1805. 4.

Joh. del Rosso Untersuchungen über d. Bauk. d. Aeg. ꝛc. Aus d. Italien, übers. mit Anm. von Valentini. Chemn. 1801. 8.

D. Gilly Darstellung der Aegypt. Baukunst nach Denon. Leipz. 1805, fol.

Monumens Egyptiens, Obelisques, Pyramides etc. Rome 1791. 2 Vol. fol.

Commentatio architectonica de Pyramidum Aegypt. fabrica et fine von Meister in den Commentt. Soc. Reg. Götting. T. V. 4. Deutsch übers. Frkf. a. Mai 1781. 8.

J. Groberts Beschr. d. Pyr. zu Ghize ꝛc. Deutsch übers. Gera und Leipzig. 1801. 8.

Silvestre de Sacy Observations sur l'origine du nom donné par les Grecs et les Arabes aux Pyramides d'Egypte etc. Paris 1801. Dagegen erklärt sich:

Jos. Hager Observations sur le nom et sur l'origine des Pyramides d'Egypte, trad. [du Monthly Magazin. Octbr. 1801 in Millin Mag. encycl. An. 7. T. V. n. 19.

Lettre au Cit. Chaptal au sujet de l'inscription Egyptienne du monument trouvé à Rosette, par Silvestre de Sacy. Paris 1802.

Lettre sur l'inscription Egyptienne de Rosette, adressée au cit. Silv. de Sacy par J. D. Ackerbladt. Paris 1802 mit der Antwort des S. de Sacy.

Noch drei Briefe über diesen Gegenstand an Hrn. Ackerbladt von d'Anssé Villoison in Millin's Magazin encyclopedique 1803. nr. 6, 7, 21, 23.

Eclaircissemens sur l'inscription Grecque du mon. trouvé à Rosette par le cit. Ameillon. Paris 1803. 4.

Digitized by Google

Des Hrn. von Palin Analyse de l'inscription en Hieroglyphes du monument trouvé à Rosette. Dresd. 1804. 4.

Ebenderselbe de l'etude des Hieroglyphes.

Recherches critiques et historiques sur la langue et la litterature de l'Egypte par Etienne Quatremère. Paris 1808.

Hug Unterſ. über den Mythus der berühmteſten Völker der alten Welt. Freib. 1812. 4.

Creuzers Symbolik, neueſte Ausgabe. 4 Bände.

Ebendesſelben Dionysus und die Commentt. Herodoteae.

Die verſchiedenen mythologiſchen Schriften von Böttiger, z. B. ſeine Ideen zur Archäologie der Malerei, ſein archäologiſches Muſeum, ſeine mythologiſchen Vorleſungen u. a. m.

Essai sur les dogmes de metempsychose et du purgatoire, tiré de l'Anglois par Mr. Sinner. Bern 1771.

Die Fundgruben des Orients. Wien 1809 ꝛc.

Nordmeier Calendarium Aegypti öconomicum. Götting 1792.

Lancret Description de l'Egypte antiq.

Herders älteſte Urkunde des Menſchengeſchlechts. Riga 1774. 4 Theile.

Jablonski opuscula, quibus lingua et antiquitas Aegyptiorum etc. illustrantur. Ed. atque animadv. adjecit Jona Guil. de Water L. B. 1804. 8.

Description des monumens astronomiques, decouverts en Egypte par M. M. Jollois et Devilliers.

Rhode Verſ. über d. Alterth. des Thierkreiſes von Tentyra. Berl. 1809. 4.

Digitized by Google

Laurentii Pignorii Mensa Isiaca, s. vetustissimae tabulae aeneae sacris Aegyptiorum simulacris caelatae explicatio. Venet. 1605. Jablonski's Erklärung derselben.

Cuperi Harpocrates, seu explicatio imaguncu-lae argenteae perantiquae etc. Traj. ad Rhen. 1687. 4.

Jakobs über die Gräber des Memnon und die Inschriften an der Bildsäule desselben (in den Denkschriften der Akad. d. Wiss. zu München 1809 und 10).

Langlés dissertat. sur la statue de Memnon (im Magazin encyclop. an. II. Tom. III).

V. Veltheim über Memnons Bildsäule.

Bailey Hieroglyphicorum origo et natura Cambridge 1816.

Sainte Croix Versuch üb. die alt. Mysterien, Deutsch von C. G. Lenz. Gotha 2790.

Leon. di Malpeines Essai sur les Hieroglyphes des Egypt. etc. avec des observations de M. Freret. Par. 1744. II. 8.

Meiners Gesch. d. hieroglyph. Schrift in dem Götting. histor. Magaz. III. 456 etc.

Rhode Versuch, einige Hieroglyphen astronomisch zu erklären (im Freimüthigen 1805, N. 160).

§. 49. Schilderung des Aegyptischen Landes im Allgemeinen, insbesondere von dem Einflusse des Nilstroms auf die Fruchtbarkeit desselben. Die Ureinwohner waren von dunkler Farbe, aber nicht Neger, doch gab es auch Stämme von hellerer Farbe unter ihnen. Sie waren in Kasten getheilt: Priester, Krieger, Gewerbetreibende, Schiffer, 2 Hirtenkasten und unter den spätern Pharaonen die Dollmetscher oder Mäkler. Die Ureinwohner stammten wahrscheinlich aus Nubien. Zu ihnen kamen gebildetere Kolonien von anderer Abstammung und Farbe, die sich von Süden nach

Norden ausbreiteten und die herrschenden Stämme wurden. Es gab darin ursprünglich mehrere Staaten, z. B. Elephantine, Theben, This, später Abydus, Herakleopolis, Memphis; in spätern Zeiten auch in Unterägypten: Tanis, Bubastus, Mendes, Sebennytus, und Sais. Aber Theben und Memphis die größten und am längsten dauernd. Sehr wahrscheinlich waren die gebildeten Kolonien Indischen Ursprungs. Beweise dafür. Diese Kolonien traten als Priester und Kriegerkaste auf und ihre Stiftungen waren Priesterstaaten. Der zuletzt siegreiche Kampf mit den nomadischen Nachbarn, oder der Kampf mit den Hyksos, die eine Zeitlang Aegypten beherrschten und deren Könige in Memphis vielleicht die Erbauer der Pyramiden waren, führt die glänzende Periode der Pharaonen herbei. Aegypten wurde nun Ein Staat und diese Blüte kann man von 1500 bis 800 vor Chr setzen. Sie ist die Periode, in welche die meisten noch vorhandenen Denkmäler fallen.

§. 50. Die Priesterkaste. Sie war durch alle Staaten vertheilt und überall die herrschende und bildende; ihre Hauptsitze Theben, Memphis, Heliopolis (On) und Sais. Erblichkeit ihrer Würde, große Besitzthümer, der Titel des Oberpriester Piromis, d. h. der Edle und Gute. Sie war im ausschließenden Besitze aller andern wissenschaftl. Kenntnisse. Jede Unterabtheilung hatte den Namen von dem Haupttempel, zu dem sie gehörte. In ihrem Aeußern höchste Reinlichkeit des Körpers und der Kleidung, letztere weiß und leinen, das Haar geschoren. Beschneidung. Nach Clemens von Alexandrien gab es folgende Abtheilungen: die Sänger, der Horoskopos (Astronom und Astrolog), der Hierogrammateus (heil. Schreiber), der Stolistes (Bekleider), die Pastophoren, Neokoren, und der höchste von allen der Prophet. Man sehe

von Schmidt de sacerdotibus et sacrificiis Aegyptiorum. Auch Prieſterinnen gab es.

§. 51. Die andern Kaſten: 1) Die Kriegerkaſte, die zweite dem Range nach, getheilt in Hermotybier und Kataſirier, ebenfalls Landeigenthümer, ihre Beſchäftigung die Waffen, vielleicht auch Ackerbau, der König in der Regel aus der Kriegerkaſte, bisweilen aus den Prieſtern, in jedem Falle aber die Oberprieſter von großem Einfluſſe; 2) die Kaſte der Gewerbe treibenden Bürger, wozu man auch die Ackerbauer mit rechnet; 3) die Kaſte der Schiffer, d. h. der Nilſchiffer; 4) die Kaſte der Dollmetſcher, erſt unter Pſammetich entſtanden; 5) die Kaſte der Hirten, getheilt in Rinderhirten und Schweinehirten, letztere unrein und verachtet.

Ueberſicht der Aegyptiſchen Denkmale.

§. 52. Sie beſtehen theils in ſolchen, die in allen Theilen Aegyptens angetroffen werden, und für ſich beſtehende Werke ſind, theils in ſolchen, die als Ueberbleibſel der ehemaligen großen Hauptſtädte erſcheinen. Zu den erſtern gehören:

1) Die Obelisken, theils mit, theils ohne Hieroglyphen, hohe, viereckige, in eine Spitze ſich endigende Säulen aus rothem polirten Granit, meiſtens aus Einem Stein gehauen, 50 bis 180 Fuß hoch, die Hieroglyphen mit dem Grabſtichel tief eingegraben, alle vor Pſammetich errichtet.

2) Die Pyramiden, vorzüglich in Mittelägypten, große, viereckige ſpitz zulaufende, doch nur zum Theil in eine vollkommne Spitze ſich endigende Gebäude, von hartem Kalkſtein, auswendig mit Marmor oder Granit bekleidet. Verſchiedene Ableitung des Namens (Sonnenſtral, Feuerſäule, hohes Denkmal u. ſ. w.). Nicht den Göttern geweihet, daher ihre Errichter oft als gottlos geſchildert werden. Verſchiedene Meinungen über ihre

Digitized by Google

Bestimmung (zum astronom. Gebrauch, zur Erhaltung von mancherlei Kenntnissen, zu Getreidemagazinen, zur Mysterienfeier, zu Begräbnißplätzen). Im Innern meistens Zimmer und Gänge. Die Steine stufenweise über einander gelegt. Man zählt jetzt 5 Gruppen 1) bei Dschiseh in der Nähe von Memphis; 2) bei Mandschelmusa; 3) bei Sakkara; 4) bei Dagschur; 5) in der Landschaft Feijum.

3) Das Labyrinth, ein großes Gebäude, etwas oberhalb des See's Möris, das 12 große Vorsäle und Zimmer, mit einer Mauer umgeben, und 3000 Kammern, halb über halb unter der Erde, mit verschiedenen Ausgängen und Wegen, einer steinernen Decke und Hieroglyphen an den Mauern, umfaßte und am Ende eine große Pyramide hatte. Man sehe Zoëga de Obel. p. 418, Jablonski Voc. Aeg. Opusc. I, 122 — 126. Das Alter ungewiß, doch wahrscheinlich schon lange vor der Dodekarchie errichtet. Bestimmung. Nach Einigen Begräbnißort der heil. Thiere und der Könige, nach Andern ein Pantheon, oder eine symbol. Darstellung des Thierkreises. Man glaubt noch Ueberbleibsel davon zu sehen.

Von den Ueberbleibseln ehemaliger Hauptstädte bemerken wir besonders die Ruinen des alten Thebens, die in Tempeln, Pallästen und Gräbern bestehen und vorzüglich hohe Begriffe von der Kunst der Aegypter geben. Die Kunst hatte in Aegypten 2 Hauptzweige: Architektur und Skulptur, letztere mit der erstern verbunden und ihr Hauptzweck Darstellung der Hieroglyphen. Die Baukunst in genauer Verbindung mit der Staatseinrichtung, daher nur öffentliche Baukunst, ihr Gegenstand ausschließend Tempel und Heiligthümer. Gleichbleibender Charakter derselben. Alles groß und Ehrfurcht gebietend. Allgemeine Beschreibung eines Aegyptischen Heiligthums. Zuerst ein großes Thor, auf

beiden Seiten abgestumpfte Pyramiden, (Pylonen), dann ein Hof mit Säulen umgeben, darauf ein großer Portikus, bisweilen noch ein zweiter, endlich mehrere Säle, einer das eigentl. Heiligthum mit der Bildsäule des Gottes. An beiden Seiten der Säle Korridore, die zu Zimmern und Kammern führten. Um das Ganze eine Einfassungsmauer. Die Steine ohne Cement verbunden. Alle Wände, Säulen und Mauern mit Skulpturen bedeckt, welche Hieroglyphen, religiöse Gegenstände, Gottheiten, Prozessionen, Opfer, Königsweihungen, auch historische Begebenheiten, Land- und Seeschlachten, Belagerungen und dgl. vorstellen. Alle Figuren bemalt.

Uebersicht der bei Theben vorhandenen Denkmale. Lage der Stadt. Die Monumente auf der Ost- und Westseite des Nil. 1) auf der Westseite: a) die große Rennbahn, 6000 Pariser Fuß lang und 3000 breit. Das Ganze hatte eine Einfassung mit 50 Hauptthoren, einst eine Menge Triumphmonumente und andere Prachtgebäude enthaltend. b) Weiter nördl. die Alterthümer von Medinat Abu: α) ein Pallast, Pavillon und Tempel, alles kolossal, sehr merkwürdige Skulpturen, meistens historischen Inhalts. β) Das Feld der Kolossen, die Bildsäule des Memnon. γ) der Pallast und das Grabmal des Osymandyas. Gewaltige Kolossen, zum Theil selbst schon gearbeitet. Auch hier überall historische Reliefs, Schlachten, Belagerungen u. s. w. vorstellend. δ) Ein sehr wohl erhaltener Tempel der Isis, mit Reliefs religiösen Inhalts. ε) Die große Allee von Fußgestellen, worauf einst Sphinxe standen, Trümmer von vielen andern Gebäuden. ζ) Der Pallast von Kurnu, eins der größten und prachtvollsten Denkmäler. — 2) die Monumente auf der Ostseite: a) die Trümmer von Luxor: Mehrere schöne Obelisken und Kolossen, ein gewaltiger Pylon mit kriegerischen Reliefs, Säulenhöfe, Säle, Gemächer. Die

einzelnen Theile zu verschiedenen Zeiten gebauet. b) Die Denkmäler von Karnak: Der große Pallast: Allee von Sphinxen mit Widderköpfen, Pylon, Säulenhof, ungeheurer Saal von 47000 Quadratfuß Fläche; die Decke von 134 Säulen, jede von 65¹ Höhe und 10¹ Dicke getragen; Alles mit Bildwerken verziert; dann zweiter Pylon und Säulenhof, endlich Säle und Gemächer. Historische Skulpturen, auf die Vertreibung der Hykſos sich beziehend. Bei dem Pallaste ein Tempel und zwar in dem Hofe des Pallastes, wahrscheinlich eine Hauskapelle des Monarchen. Ferner der große Tempel. Vier große Pylonen, eben so viel Säulenhöfe, mehrere Kolossen, prächtiges Tempelthor, Gallerien von Widderkolossen, Säulensaal u. s. w. Es ist unstreitig einer der ältesten Tempel, wahrscheinl. dem Ammon gewidmet. Ihm gegenüber steht ein anderer etwas kleinerer Tempel, aber mit vortrefflichen Skulpturen. — Zwischen den beiden Hauptgruppen der Alterthümer von Karnak eine Allee von Sphinxkolossen mit Widderköpfen, mehr als 6000 Fuß lang, in der Nähe von Karnak in mehrere Nebenalleen gespalten, zusammen über 1200 Sphinxe enthaltend; die noch vorhandenen meisterhaft gearbeitet. — 3) die unterirdischen Felsengrotten auf der Westseite in der Libyschen Bergkette. Sie sind: a) Grotten zur Wohnung. Ein Beispiel der Art findet sich nordöstl. vom Pallaste des Osymandyas. Eine Menge Zimmer und Säle in 3 Stockwerken untereinander, durch Treppen verbunden, die Wände mit den schönsten, aufs sorgfältigste gearbeiteten Skulpturen bedeckt. b) Katakomben zu Volksbegräbnissen, in der Libyschen Bergkette, in mehrern Reihen übereinander, die untern für die Reichen bestimmt, daher sie die größten und schönsten sind. Im Innern Gemächer, Säle, labyrinthische Gänge, Gallerien, Mumienbrunnen, 40 bis 90 Fuß tief. Die Wände mit Reliefs und Freskomalereien bedeckt, man-

Digitized by Google

cherlei Scenen des gemeinen Lebens darstellend. Auch Ueberreste der alten Literatur Aegyptens in denselben, z. B. Papyrusrolle mit mehr als 30000 hieroglyphischen Charakteren.

c) Die Königsgräber im Innern der Libyschen Bergkette, in einer ursprünglich unzugänglichen Bergschlucht. Jede Grotte eine Reihe von Gallerien, Kammern und Sälen, einer davon der Hauptsaal mit dem Sarkophage. Alle Wände voll Skulpturen und Malereien, theils religiösen Inhalts, theils Kriegsscenen vorstellend.

§. 53. Wissenschaftliche Kenntnisse der Aegypter. Nur bei den Priestern zu finden, Religion der Mittelpunkt aller wissenschaftlichen Kultur. Zu ihrem Wissen gehörten 1) astronomische Kenntnisse zur Bestimmung der Geschäfte des Ackerbaues, zur Berichtigung des Kalenders, genauen Berechnung des Sonnenjahres und anderer Zyklen (Ideler über die astron. Beob. d. Alten S. 17—145; (Nic Averraii diss. de mensibus Aegypt. curante A. F. Gorio edita, Flor. 1737. 4). 2) Geometrische und physikalische Kenntnisse, auch mit dem Ackerbau zusammenhängend. 3) Gesetzkunde, durchaus religiösen Charakters. 4) Arzneikunde, mehr diätetischer Art. Man durfte von bestimmten Vorschriften nicht abweichen. 5) Philosophie, vornehmlich Naturphilosophie und mit den religiösen Ansichten zusammenfallend. Sehr verschiedene Würdigung derselben. 6) Historische- und Sprachgelehrsamkeit, an Hieroglyphen und heilige Bücher geknüpft. 7) Kunstkenntnisse. Davon im vorigen §. Sammlungen heiliger Bücher in den Tempeln. Dreierlei Schriftarten: Hieroglyphische (theils kyriologische, theils symbolische), hieratische (von den heiligen Schreibern gebraucht, theils aus abgekürzten Hieroglyphen, theils aus willkührlichen Zeichen

bestehend) und epistolographische oder gewöhnliche Buchstabenschrift. Die Hieroglyphen ursprünglich die einzige Schriftart, nach Erfindung der Buchstabenschrift nur den Priestern eigen. Sie stellte Ideenreihen in Reihen von Bildern dar. Doppelter Sinn derselben, der natürliche und der Allegorische. Ihre Erklärung war das Geschäft der Hierogrammateis. Die Buchstabenschrift wahrscheinlich schon sehr alt. Man sehe: Recherches critiques et historiques sur la langue et la litterature de l'Egypte par Etienne Quatremère. Paris 1808. 8.

§. 54. Die Urreligon der Einwohner beruhete auf lokalem Fetischismus und Sterndienst, ebenfalls durch lokale Verhältnisse veranlaßt und darin begründet. Die eingewanderten Priesterkolonien verbinden mit den vorgefundenen Begriffen höhere Ansichten. Man muß daher Priester- und Volksreligion unterscheiden, obgleich beide im Ganzen einerlei Gottheiten hatten, nur daß sie vom Volke in roherem Sinne genommen wurden. Der alte Fetischismus veranlaßte den nachherigen Thierdienst, der fast in jedem Nomus verschieden war. Den Priestern waren die Thiere Hieroglyphen. Die religiösen Feste waren gewöhnlich mit ausschweifenden Bußübungen und Kasteiungen verbunden, einige auch mit ausschweifenden Freudensbezeugungen. Orakel gab es mehrere, ein Orakel des Horus, der Bubastis, des Herkules, am berühmtesten das der Buto bei der Insel Chemmis. Die Lehre von der Seelenwanderung war der Indischen sehr ähnlich. Sie hing mit der Erhaltung des Leichnams durch Mumisirung zusammen, scheint aber der Priesterreligion ausschließend eigen gewesen zu sein. Im Volksglauben hing, wie es scheint, die Ueberzeugung von d. Fortdauer der Seele mehr mit der Fortdauer des Körpers zusammen. Vorstellungen vom Amenthes oder der Unterwelt. Todtengericht. Belohnungen und Bestrafungen nach dem Tode.

Digitized by Google

§. 55. Das Aegyptische Emanationssystem ist nicht genau bekannt. Man unterschied drei Götterklassen, jede folgende aus der ersten emanirt, oder geboren. Zu der ersten Klasse, also den höchsten Potenzen des Göttlichen, gehörten 8, zu der zweiten 12 Götter, zu der dritten 5, welche durch das Würfelspiel des Hermes an den 5 Zusatztagen des Jahres geboren wurden. Aber über die Namen der Götter in diesen verschiedenen Klassen hat man keine bestimmten, vielmehr widersprechenden Angaben. Auch werden Griechische und Aegyptische Namen unter einander genannt. Görres in seiner Mythengeschichte entwickelt mit Beihülfe neuplatonischer Schriftsteller diese Klassen auf folgende Art und wenigstens stimmt diese Entwicklung mit dem Geiste des Orients und anderweitigen Aegyptischen Ideen so überein, daß man sie in der That sehr wahrscheinlich nennen kann.

Zuerst die Urgottheit, der Vater und die Urgüte, als der Eine, von dem Alles ausgeht, auch gedacht als Amun, der in Herrlichkeit Verschlungene, das noch unoffenbarte Urwesen. Es offenbart sich aber dieses Urwesen durch sein Wort, welches als männliche und weibliche Urkraft, Kneph und Athor, Urlicht und Urfinsterniß, Urgeist und Urmaterie erschien. In Form einer Sphäre erschien diese, als Weltei, das Kneph aus seinem Munde haucht. Und wie das ewige Urwort sich brütend über die Urnacht verbreitete, da stieg aus ihr die zweite Urkraft empor, Phtha, der Gott des Feuers und des Lebens, und in der Tiefe blieb die Urmaterie als Urschlamm, Urfeuchte zurück und es schied sich Tho, die Erde, und Potiris, der Himmel; Phtha aber zertheilte sich wieder in das Männliche, Mendes, und Weibliche, Neïth, und es wurde geschaffen die Sonne, der Mond, das Firmament und die Erde. Aber es waren Sonne und Mond wiederum die männliche und weibliche Kraft, aus Mendes und Neïth erzeugt, und beide

Schöpfer aller übrigen Dinge, und als Osiris und Isis beglückend auf die Erde herabsteigend. Es offenbarte sich also das höchste Wesen in 4 Hauptemanationen, deren jede sich in das Männliche und Weibliche theilte, alle unter sich und von der Urgottheit nur in der Potenz verschieden, nämlich: 1) Kneph und Athor, Urlicht und Urnacht, Urgeist und Urmaterie; 2) Phtha, das Urfeuer, und die Urfeuchte, goldene Venus, also Phtha ein Kneph in zweiter Potenz, eine Emanation des Kneph, und Urfeuchte, aus der Urfinsterniß hervorgegangen, die Urmaterie als Urwasser gedacht; 3) Mendes, der Himmel, die männliche Zeugungskraft des Phtha, und Neïth die himmlische Erde, die weibliche Kraft, beide durch Phallus und Joni symbolisirt; Erklärung des Ausdrucks Kamephis; 4) Sonne und Mond, wodurch die himmlischen Erzeugungen in das Irdische hinabsteigen. Diese 8 wären denn die Götter der ersten Klasse. Gehören die erstern 3 Potenzen zu dem Empyreum, dem Götterhimmel, so sind Sonne und Mond die letzten der empyreischen Götter und die ersten des irdischen Himmels, wo die himmlischen Götter, die Kabiren und höchsten Elemente unter ihrer Herrschaft walten. Es sind aber diese Kabiren die Planeten nebst Sonne und Mond, die Sonne auf der Höhe des Universums, ihr zur Seite Pihermes, Merkur, Surot, Venus, Ertosi, Mars, Pizeous, Jupiter, Remphan, Saturn, und der Sternhimmel, alle männlich; ihnen zur Seite als weibliche Potenzen: Mond, Aether, Feuer, Luft, Wasser, Erde, die Erde gedacht als Rhea, Isis, das Wasser als Venus (Liebesgöttinn), die Luft als Buto, und Juno, das Feuer als Vesta, der Aether als Neïth, der Mond als Bubastis. Aber es steigen auch diese Götter der zweiten Klasse nochmals hernieder und bilden die Götter der dritten Klasse: Osiris, Arueris, Typhon, Isis und Nephthys, von

denen denn noch niedrigere Götterkräfte emaniren und so die Erde und der Menſch in immer nähere Verhältniſſe zu dem Himmel und den Göttern kommen.

§. 56. Drei Hauptnamen aber treten im Aegyptiſchen Götterſyſtem hervor: Oſiris, Iſis und Hermes, alle drei, als Kollectivnamen, die höhern und niedern männlichen und weiblichen Kräfte bezeichnend.

Oſiris und Iſis, die Kinder des Kronos und der Rhea, dem Monde durch das Würfelſpiel des Hermes abgewonnen und damit beide zur Aegyptiſchen Erde niederſteigend und ſie als wohlthätige Regenten beglückend. Oſiris trägt ſeine Wohlthaten auch zu andern Ländern. Aber ſein böſer Bruder Typhon bereitet ihm nach der Rückkehr den Untergang. Schmerz der Iſis. Sie ſucht den Kaſten, der ihren Gemahl birgt, mit Hülfe des Anubis und findet ihn bei Byblus in den Stamm einer Erikaſtaude eingewachſen, den der König in ſeinen Pallaſt als Säule hat ſetzen laſſen. Sie wird Amme der Königinn, bringt den Leichnam zurück, und verbirgt ihn. Aber Typhon findet denſelben, zerſtückt ihn in 14 Theile. Iſis findet 13 wieder, aber das Männliche iſt verloren gegangen. Es wird durch ein hölzernes erſetzt, der Leichnam zu Philä begraben, aber auch andere Oerter für Gräber des Oſiris ausgegeben. Rache des Horus, Sohns des Oſiris. Iſis läßt den gefangenen Typhon wieder los, Horus reißt ihr das Stralendiadem vom Haupte, und Hermes ſetzt ihr dafür die Kuhhaut mit den Stierhörnern auf und dieſer Schmuck wird nun ihr Hauptſymbol. Horus regiert nun in Aegypten. Der Lingamdienſt wird eingeführt, Oſiris als Gott verehrt und in jedem Nomus ihm ein heiliges Thier geweihet. Des Oſiris Seele lebt jedesmal im Stier Apis wieder.

Erklärung dieſes Mythus: Oſiris die Sonne und der Nil, Iſis die Erde. Der ſinkende Einfluß der Sonne Tod des Oſiris, Typhon theils die Pe-

Digitized by Google

riode der Dürre und Glutzeit, theils die dunkle, traurige Zeit des Winters, Horus die Sonne der Sommerwende, und das den Nil verschlingende Meer Harpokrates, des Osiris nachgeborner Sohn, die schwache Sonnenkraft im Wintersolstitium. Dem Osiris ist geweihet die Lotusblume, als Symbol aller Erzeugung, wie in Indien. Ueberhaupt Osiris und Isis Eins mit dem Indischen Eswara und seiner Gattinn Isi (selbst im Namen) und Osiris so der allgemeine Name für die höchste Gottheit sowol, als ihre niedern Emanationen. Zuletzt Symbol des Sonnenjahres selbst und das Urbild der Könige von Aegypten.

§. 57. Osiris und Isis enthalten die physische Seite der Aegyptischen Religion, Hermes die ideale. So wie jene das Naturleben, ist er das verkörperte geistige Leben, und heißt auch Thoth und Anubis. Er ist Vater der Hieroglyphen- und Buchstabenschrift, Erfinder der Sprache, Rathgeber des großen Osiris, Begründer und erster Lehrer aller Wissenschaften. Als Anubis Genius des Sirius (Sothis) und daher Jahres- und Periodenbestimmer. Er ist Hom der Perser, Buddha und Brama der Indier, Verfasser der 4 Bücher (der Veda's). Zugleich ist er Führer der Seelen durch alle Sphären und in und aus dem Leben. Er wird so das ewige Urwort, durch das alles Leben wurde, die höchste Intelligenz der Gottheit, durch die alle andere Intelligenz bedingt ist.

§. 58. Nähere Erörterung über die andern Aegyptischen Gottheiten: 1) Kneph und Athor, 2) Phtha und Neïth. Die Mysterien zu Sais. 3) Phanes, der Sohn des Phtha und der Neïth. 4) der Nil, eigentlich Eins mit Osiris. 4) Serapis, sein Dienst später hervorgehoben, aber die Idee uralt, Eins mit Osiris, dem Unterirdischen. 4) Amun, Ammon, der große Gott von Theben. 5) Arueris. 6) Nephthys. 7) Anubis. 8) Bubastis. 9) Mendes. 10) Ka-

nopus. 11) Horus. 12) Harpokrates. 13) Buto. 14) Som-Herakles. 15) Typhon. Damit in Verbindung Antäus und Busiris.

§. 59. Lehre von den Dämonen und der Welt überhaupt. So wie die verschiedenen Götterordnungen, die wir schon kennen gelernt haben, einander untergeordnet waren, so gab es nun noch weitere Abstufungen. Jeder der 12 großen Götter, deren Symbol der Thierkreis war, hatte 3 Begleiter als seine Diener unter sich; diese 36 hießen Dekane. Jeder Dekan hatte wieder 2 Gehülfen und so gingen die Unterabtheilungen weiter, bis die 360 Grade des Thierkreises voll waren. Als Sterne sind sie nun im ganzen Raume des Aethers vertheilt und nach den 4 Weltgegenden in Schaaren geordnet. Die in der nördl. Hemisphäre gehören dem Lichte und dem guten Prinzipe an, die in der südlichen dem Amenthes, sind nächtlich und böse. In anderer Hinsicht giebt es 6 Ordnungen von Dämonen, deren jede ihr besonderes Geschäft und besondern Rang hatte, so daß immer die eine höher stand als die andere, und die niedern der höhern dienten. Jeder Erscheinung in der Welt stand ein Dämon vor und aus diesem Glauben bildete sich nun die ganze Astrologie und selbst die Grundlage der Arzeneikunst. Aber nicht nur im Leben war der Leib den Dämonen zur Wache übergeben, auch nach dem Tode leiteten sie ihn zu den himmlischen Regionen. Es kommen aber die Seelen durch Abfall in die sterblichen Leiber. Denn als die himmlischen Sphären gebildet waren, ging durch das Wort des Schöpfers auch die irdische Natur hervor, ein schönes Weib, daß die Himmlischen darüber erstaunten. Es schuf aber auch der Ewige, aus seinem Athem und den feinsten Naturen gemischt, ein seelisches Wesen und bildete daraus viel tausend Seelen nach seinem Ebenbilde, aber nicht gleicher Würde, sondern nach

Digitized by Google

60 Ordnungen abstufend. Und er gab ihnen den Auftrag, ihnen ähnliche Gebilde zu schaffen und versprach, sie mit seinem Athem zu beleben. Im Uebermuthe aber über das gelungene Werk überschritten sie die ihnen bestimmten Kreise, erblickten die Reize der irdischen Natur, fühlten Begierde darnach und wurden nun von Hermes in die ersehnten Körper eingeschlossen, um darin zu büßen für ihren Uebermuth und sich zu reinigen, damit sie zum Himmel zurückkehren könnten. So entstand denn der Mensch, von allen Himmlischen mit Vorzügen begabt. Aber die Gefallnen vermochten ihre Schande nicht zu ertragen, sie fielen noch mehr in Bosheit und Verbrechen, und die Erde und alle Elemente kamen trauernd und klagend zum Schöpfer und Gott versprach ihnen einen heiligen Ausfluß aus sich zu senden, der auf Erden dem Guten den Sieg über das Böse verschaffen solle, und so wurden Osiris und Isis als die Heilande und Erlöser des ganzen Menschengeschlechts geboren. Aber auch Jeder einzelnen Seele wird ein leitender Dämon zugesellt. So lange die Seele noch in den obern Sphären ist bis zum Thierkreise, hat sie noch die Wahl zur Rückkehr zum Himmlischen. Kommt sie aber zum Zeichen des Löwen, so gelangt sie zur Pforte des leiblichen Daseins und betritt dieselbe im Krebse. Durch diese (die Menschenpforte) steigt sie in die irdische Natur hernieder und sinkt immer tiefer, bis sie einen Leib bekommt und in die Form des Lebens eintritt. Sie wird nun geläutert und gereinigt und nach 3000 Jahren kommt sie wieder an die Grenze zur Götterpforte im Steinbock, legt nun alles Irdische ab und kehrt zur Heimath zurück. Auf dem Rückwege leiten sie Heroen, d. h. solche edle Seelen, die zwar auch ins Leben herabstiegen, aber um göttlich zu handeln. Zu bemerken sind hierbei die 7 Stufen oder Ordnungen des menschlichen Lebens, nach den 7 Planeten benannt, und die dreifachen Wanderungen, welche die

Digitized by Google

Seele durchlaufen muß, ehe sie zu den seligen Wohnungen gelangt.

§. 60. Von der Todtenbestattung, dem Schicksale des Menschen im Tode und der Seele nach demselben. Vom Einbalsamiren und den verschiedenen Arten desselben. Der Todte ist nun ein eingewickeltes Kind und dem Osiris geweihet, ein gereinigter und seliger Mensch. Mumiensarg, Todtenstädte (Nekropolen), Todtenreich. Sinnliche Darstellung des Elysiums bei Memphis. Todtengericht. In Oberägypten waren bei Abydus und Theben ähnliche Anstalten. Auch bei den Aegyptern die Idee, daß das Leben nur eine Herberge, die Gräber ewige Wohnungen seien. Die Begriffe: Amenthes, Charon, Elysium. Lehre von der Seelenwanderung, entstanden aus den rohen Begriffen der ursprünglichen Nomaden und den höhern aus Indien mitgebrachten Lehren der Priester.

§. 61. So wie die Stufenfolge der geistigen Wesen den Raum erfüllte, so auch die Zeit. Daher herrschen in Aegypten erst Götter nach ihren verschiedenen Ordnungen, dann Halbgötter, dann Menschen. Die Zeitrechnung ward auch nach den himmlischen Mächten bestimmt. Die 7 Planeten bestimmen die 7 Tage und eine Periode von 7 Jahren; der Sonnenlauf, personifizirt als Som-Herakles, das Jahr von 365 Tagen, das Leben des Apis den 25jährigen Cyklus der Apisperiode. Dann gab es noch eine Phönixperiode von 600 oder 1400 Jahren (Mythus vom Phönix) und die Sothis- oder Caniculärperiode von 1461 Jahren.

§. 62. Von der Musik der Aegypter und ihrer Verbindung mit der Astronomie. Abbildung musikalischer Instrumente auf den Skulpturen von Theben. Religiöser Charakter der Musik. Zusammenhang mit den 7 Planeten, dem Thierkreise, dem Kalender. Man sehe: Jo-

Digitized by Google

mard Memoire sur la musique de l'antique Egypte in der Descript. de l'Egypte. Livr. III. T. I. und Villoteau über die muſikal. Inſtrumente in der Description de l'Egypte Antiqq. Memoir. Livr. I. Hierher gehörige Beziehungen aus dem Mythus vom Phamenophis-Memnon.

§. 63. Vom Thierdienſt der Aegypter. Dem Himmel correſpondirt die Erde und insbeſondere Aegypten ſelbſt, jeder Nomus einem Theile des Thierkreiſes und ſo die Thiere Aegyptens den Thieren am Himmel. Ganz Aegypten ſo ein Haus heiliger Thiere und das Himmelsgewölbe ſeine Decke. Darum verehrte man im irdiſchen Thiere das Himmliſche, d. h. das Göttliche, von dem es Symbol war, und jeder Nomus hatte ſeine eignen heiligen Thiere, wie ſein correſpondirendes Revier am Himmel. Auf dieſe Art hatten die Prieſter den vorgefundenen Fetiſchkultus zu ordnen und mit dem Göttlichen zu vereinen gewußt. In Theben verehrte man die Widder, zu Chemmis, Hermopolis, und Mendes die Ziegen, insbeſondere die Böcke, zu Kynopolis die Hunde, zu Lykopolis die Wölfe, zu Bubaſtis die Katzen, zu Tachompſo die Krokodile u. ſ. w. Auch jedes einzelne Haus hatte ſein heiliges Thier, das dem Bewohner im Tode folgte und wie er mumiſirt wurde. So wie es Thiere für einzelne Häuſer, einzelne Städte, kleinere und größere Bezirke gab, und in dieſen das Heilige und Göttliche eben ſo in der Potenz ſtieg, wie jene Landestheile: ſo gab es auch allgemeine in ganz Aegypten verehrte Thiere. Dazu gehörte das Stier- und Kuhgeſchlecht, der Hund, die Katze, der Ibis, Falke und Käfer, und von dieſen Gattungen waren wieder einzelne, als Repräſentanten des ganzen Geſchlechts vorzüglich heilig, z. B. die Stiere: Mnevis, Onuphis und Apis. Anlaß zu dieſer Thierverehrung gab der urſprüngliche Fetiſchismus, der Nutzen und die

Digitized by Google

Schädlichkeit gewiſſer Thiere, und ihre aſtronomiſche Bedeutung.

§. 64. Bemerkungen über einzelne dieſer Thiere: 1) Von den Stieren Apis, Mnevis und Onuphis; 2) von Ibis, 3) vom Falken oder Sperber (Baieth im Aegyptiſchen, d. h. die Seele), Symbol des weiblichen Naturprinzips, des Jahres, der Seelen, des Göttlichen und Heiligen im Allgemeinen; 4) vom Käfer, Symbol des männlichen Prinzips, der Sonne und des Sonnenlaufs, der Zeugung und Lebensquelle überhaupt, Fortdauer des Weſens der Seele bei aller Wandlung, der Wiedergeburt. 5) Die Biene. Außerdem giebt es auch combinirte Symbole, z. B. Falke oder Sperber mit einem Menſchenkopfe, auch umgekehrt Götter mit Thierköpfen z. B. Iſis mit dem Löwenkopfe, dieſelbe mit Stierhörnern. Die Sphinx gewiſſermaßen eine umgekehrte Iſis: Löwenleib mit Jungfrauenkopf. Dieß iſt die weibliche Sphinx; aber es giebt auch Mannsſphinxe, und auch Sphinxe mit Widderköpfen. Auch noch combinirtere Gebilde hat man z. B. Löwenleib, Falkenkopf und Krokodilenſchweif. Erklärung des Orphiſchen Schöpfungsbildes: eine Schlange mit Widder- Stier- und Löwenköpfen und in der Mitte ein menſchl. Antlitz.

§. 65. Andere Symbole in Aegypten: 1) der Lotus (nelumbium speciosum, oder Cyamus Smithii); 2) die Palme, 3) die Meerzwiebel, 4) die Perſea, 5) das Aegyptiſche Tau, 6) das Siſtrum, 7) der abgeſtumpfte Kegel (Symbol des Lichts), 8) gerade unter ſpitzen Winkeln zuſammengeſetzte Linien (Symbol des Waſſers).

Digitized by Google

Asiatische Religionen diesseits des Euphrat.

§. 66. Einleitung. Gemisch verschiedener Kulte in diesen Ländern durch die mannigfaltigen Einflüsse von Osten und Süden, ja selbst auch rückwärts von Westen her. Bei aller Vielheit der Religionen aber auch viel Gemeinschaftliches. Die Hauptvölker, welche zu betrachten sind, sind Phöniker, Phrygier, Syrer, Babylonier, und einzelne Völker Vorderasiens. Wir bemerken hier nur Phöniker und Babylonier, da von den andern Kulten in Vorderasien bei der Griechischen Götterlehre mit die Rede sein wird.

Phönikische Kosmogonie.

§. 67. Nur eine einzige getrübte Quelle: die Fragmente aus den Schriften des Sanchuniathon bei Eusebius. Sanchuniathon (der Name bedeutet Freund der Wahrheit) soll um 1250 vor Chr. gelebt und aus Tempel-Annalen, den Büchern des Thoth und Ueberlieferungen eines Priesters eine Geschichte Phönikiens von den ersten Zeiten an geschrieben haben. Philo aus Byblus im Anfange des 2. Jahrh. n. Chr. G. übersetzte sie ins Griech. und daraus theilt Eusebius Fragmente mit. Was wir davon kennen, scheint sehr interpolirt. Daraus ergiebt sich folgende Phönikische Kosmogonie. Im Anfange waren Kolpiah (die Stimme des Mundes Gottes, das göttliche Wort oder, wie man auch erklärt, der Urhauch, der erste Odem) und Baau, das finstere erste Chaos, unendlich beide und unbegränzt. Die Vereinigung beider brachte die Liebe hervor und durch diese aus der Umarmung des Geistes und des Chaos entstand der Urschlamm (Moth, das Indische Motta), aus diesem zuerst vernunftlose Thiere,

Digitized by Google

dann geistige (Zophasemim, d. h. Beschauer des Himmels). Moth erschien, in der Gestalt eines Eies, aus demselben stralten Sonne, Mond und Gestirne aus. Kolpiah aber erzeugte mit der Baau den Protogonos (Erstgebornen) und den Aeon, die Zeit, aus beiden aber entwickelten sich alle Geschlechter und Gattungen, Luft, Meere und Erde schieden sich und vom Donner des Himmels erwachten die im Moth schlafenden Thiere und es regte sich im Meere und auf der Erde. Nach einer andern Kosmogonie bei Damascius war ursprünglich Kronos (die Zeit, Zeruane akherene) und Pothos, das Verlangen, und Nebel, daraus der Aether und die Aura (Licht und Lebensprinzip) und Ulomus (man denke an der Indischen Lomus); dieser zeugte aus sich selbst den Chusoros (den Eröffner) und ein Ei, das in 2 Hälften, Himmel und Erde, zersprang. Uebereinstimmung beider unter sich und mit Aegypten. Die weitern Erzeugungen des Protogonos waren Licht, Feuer und Flamme, aus diesen Bergriesen, dann Memrumus und Hypsuranios, Wasserhöhe und Himmelshöhe, also Scheidung von Himmel, Erde und Wasser; dann die verschiedenen Kasten. Vom Amynos und Magos (dem Nähr- und Priesterstande) stammten Misor und Sydyk, von ersterem Taauth oder Hermes und von letzterem die Kabiren. Die ersten Bewohner von Byblos waren Eliun, die Eiche, und Beruth, die Tanne. Von ihnen Uranos, der Himmel, und Gäa, die Erde; aus beiden Ilos oder Kronos, Bätylos, Dagon, Atlas. Kampf zwischen Uranos und Kronos; letzterer siegt durch Hülfe des weisen Taauth oder Hermes. Kronos wird nun Hauptgott und Herrscher; von ihm Belos, Apollo und von Astarte, Rhea und Dione, den Töchtern des Uranos, Titanen und Titaniden. Die dem Dagon zum Weibe gegebene schwangere Gattinn des Uranos ge-

Digitized by Google

bar den Demaroon, der mit Aſtarte herrſchte, die auf ihr Haupt einen Stierkopf ſetzte. Kronos gab ſeiner Tochter Onka (Athene) die Herrſchaft über Attika und ſeiner Gattinn Baaltis (Dione) die Stadt Byblus. Des Demaroon Sohn aber war Melkarth (Herkules). Taauth machte die Bilder der Götter und erfand die Hieroglyphen. Bemerkungen über dieſe kosmogoniſchen Angaben.

Babyloniſche oder Chaldäiſche Kosmogonie.

§. 68. Hauptquelle ſind die Fragmente des Beroſus. Beroſus (Bar-Oſch) war Prieſter im Belustempel in Babylon und Aſtrolog zur Zeit des Ptolem. Philadelphus; er ſoll ſeine Angaben aus Tempelarchiven genommen haben. Fragmente davon findet man bei Joſephus, Euſebius, Syncellus u. a. Sie ſind geſammelt in Fabr. Bibl. Gr. XIV. 175—211. Nach denſelben war urſprünglich ein formloſes, ewiges, unſichtbares Chos (Hyle), die Urnacht, und eine höhere geiſtige Natur. In dem finſtern Chaos eine Menge Ungeheuer, über dieſe die Göttinn Homorka, das Urwaſſer, alſo das Chaos, herrſchend. Dieſe theilte der Urgott Belos in 2 Hälften, Himmel und Erde, die Ungeheuer ſtarben. Belos ließ ſich und andern Göttern das Haupt abſchlagen, und aus dem Blute wurden Sonne, Mond, Planeten, Menſchen, Thiere. Die Menſchen wurden vom Dannes, der, halb Menſch, halb Fiſch, aus dem rothen Meere auftauchte und nach Babylon kam, unterrichtet. Mehrere Dannes, darunter Odakon. Nach Damaſcius waren Apaſſon (das Männliche) und Taauthe (das Weibliche) die erſten Prinzipe, aus beiden Moumis, ferner Dachá und Dachon, von dieſen Kiſara und Aſoron, welche wieder den Anos, Illinos und Aos zeugten, vom Aos aber und der Daukâ ward Belos geboren. Bemerkungen darüber.

Digitized by Google

§. 69. Hauptgottheiten in Syrien, Phönikien und Babylon: 1) Dienst der Urania (Mylitta, Anaitis), des weiblichen Urprinzips, bei den Arabern Alilat, in Byblus Baaltis, in Syrien Astarte, Atergatis, Derketo, die große Göttinn zu Hierapolis. Ueppiger Dienst in Babylon, Armenien, dem Pontischen Komana und Zela. Verschiedene Bildung und Attribute dieser Gottheiten an verschiedenen Orten und in verschiedenen Perioden. Astarte der Isis ähnlich. Derketo oder Atergatis halb Fisch, die Syrische Göttinn mit vieldeutigen Attributen. Alle aber eigentlich Ein Begriff. Von der Verehrung der Fische und Tauben in Syrien. Mythen darüber. Die Oannes, die Semiramis. Phallusdienst in Syrien. Verpflanzung desselben aus Indien nach dem Bericht eines Indischen Purana. Der Mond und Venus auch männlich gedacht (Deus Lunus und Deus Venus).

2) Baalsdienst. Mehrere Baalims: Baal-Peor, Beelzebub, Bel-Gad, Baal-Beryth und andere. Belos in Babylon und seine Gattinn Baaltis. Einige specielle Gottheiten.

3) Der Dienst des Adonis (Thammuz). Mythus von Adonis, der mit dem Aegyptischen Osiris Eins ist. Feste desselben. Diese, so wie der Mythus, beziehen sich auf den Sonnenlauf.

Griechische Religionen mit Rückblicken auf die vorderasiatischen.

§. 70. Bevölkerung Griechenlands theils über Thrakien her, theils über das Aegeische Meer. Die Länder des Kaukasus das nächste Stammland der Urbewohner. Spuren einer Verbreitung der uralten Buddalehre von

Digitized by Google

Indien aus durch Tibet, Bucharei, Tartarei nach dem Kaukasus bis zum Tanais und so fort nach Griechenland. Frühe Kultur in Thrakien. Die ersten Bevölkerer heißen Pelasger. Zu ihnen kommen fremde Kolonien aus Aegypten, Phönikien, Lydien. Inachos, Danaos, Kekrops, Kadmos. Neue Einwanderung vom Kaukasus her, Hellenen (Deukalion, Sohn des Prometheus; Deukalionische Fluth). Verdrängung oder Unterjochung der Pelasger. Vier Hellenische Hauptstämme. Die ersten Staatenbildungen im Peloponnes: Sikyon, Argos, später Sparta, Messenien, Elis, Arkadien, Korinth, Achaja. Dann im eigentlichen Hellas: Athen, Theben und die andern Böotischen Staaten, Phokis, Lokris, Doris, Akarnanien, Aetolien, Epiros und die Thessalischen Staaten. Von allen diesen Sagengeschichten im mythischen Charakter bis zum Zuge der Herakliden um 1100 vor Chr. In Vorderasien hängt damit die Geschichte des Trojanischen Staats, auch zum Theil des Lydischen und Phrygischen zusammen. Außerdem sind in der Griechischen Urgeschichte mehrere Inseln im Jonischen und Aegeischen Meere zu bemerken.

§. 71. Ueber die Quellen der Griechischen Sagengeschichte und Mythologie geben wir nur einige allgemeine Notizen, da das Spezielle in vielen andern Schriften ausgeführt ist. Eben so nennen wir auch unter den neuern Hülfsmitteln nur die wichtigsten.

Daß es schon vor Homer und Hesiod mythische Erzählungen in Menge gab, daß jene nur ordneten und zum Theil verschönerten, das braucht keines Beweises. Man sehe darüber Heyne de origine et causis fabularum Homericarum im 8. Bande der neuen Göttingischen Commentarien und die Abhandlung de Theogonia ab Hesiodo condita im 2. Bande der Comment. vom Jahre 1779. Quellen solcher Mythen waren Geschlechts-

Digitized by Google

Stamm- und Heldensagen, zum Theil aus frühern, entfernten Wohnsitzen mit herüber gebracht und dann das alte Lokal in das des neuen Wohnortes umgeschaffen oder jenes geradezu in dieses getragen; desgleichen symbolische Darstellungen der mannigfaltigen Ansichten, die man sich von gewissen intellektuellen, ethischen und physischen Wahrheiten gebildet hatte. Auch davon hatte man sehr Vieles aus dem Mutterlande mitgebracht; dieses Alte aber mußte bald mancherlei Umbildungen erleiden und erscheint daher oft kaum wieder erkennbar. Mit und nach Homer mehrten sich die Bearbeitungen der episch-mythischen Erzählungen in allen Theilen Griechenlands. Man sang die Thebais, die Epigonen, die Kyprischen Lieder, die Gedichte, welche die weitern Schicksale Troja's und der Helden dieses Krieges zum Gegenstande hatten; ferner die Thaten anderer Helden vor Troja, worüber Heyne Exc. 1 ad Aen. l. 2 nachzusehen ist. Aber außer den historischen Sagen gab es auch Mythen, die sich auf alten Glauben und alte Philosopheme bezogen und welche die Theogonien und Kosmogonien, die heiligen Tempellieder u. s. w. erzeugten. Vieles dieser Art ist verloren gegangen, Anderes ist aus frühern nicht mehr vorhandenen Gedichten von spätern Schriftstellern aufbehalten worden. Man sehe Heyne de causis fabularum s. mythorum vett. physicis in Opusc. Acad. I. 184; de opinionibus per mythos traditis etc. in Commentt. Soc. Gött. XIV. 145 und de mythorum poeticorum natura, origine et causis in den Commentt. Soc. G. XIV. 149, desgl. de allegoria Homerica, Exc. III. ad 23 Il. Tom. VIII. p. 563 etc.; insbesondere die Einleitung zu Creuzers Symbolik. Weitere Behandlung, oft willkührliche Veränderung der Mythen folgte von Seiten der lyrischen und drammatischen Dichter. Auch in historischen Werken wurden die alten Mythensagen mit aufgenommen und als ein Theil der

Digitized by Google

Geschichte behandelt. Man sehe Creuzers histor. Kunst d. Griechen, Rabaut de S. Etienne Lettre à M. Bailly sur l'histoire primitive de la Grece. Paris 1787 etc. Hetzel über Griechenlands älteste Gesch. und Sprache, Weißenfels 1795, Heyne Historiae scribendae inter Graecos primordia in den Commentt. S. G. XIV. 121, Falk de historiae inter Graecos origine et natura. Kil 1809. Viele alte Geschichtschreiber dieser Art sind verloren gegangen; Fragmente derselben sind neuerlich gesammelt worden, z. B. von Sturz, Creuzer u. A. Man sehe Historicorum Graeciae principum perditorum fragmenta se editurum proponit G. F. Creuzer in Commentt. S. philol. Lips. II. II. 335 und C. Gf. Siebelis Ἑλληνικὰ seu antiquissimae Graecorum historiae res insigniores usque ad primam Olympiadem cum geograph. descriptionibus e scriptt. Graecis collegit, notis critt. atque exegett. illustravit et indices cum lat. interpret. adjecit L. 1800, 1803. III. 8. Aus den ältern schöpften die spätern Historiker, deren Reihe Herodot eröffnet, und viele Grammatiker. Man sehe Böttiger Proluss. de Herodoti historia ad carminis epici indolem propius accedente in Ruperti und Schlichthorst Neuem Magazin für Schullehrer II. II. 293 etc. III. I. 34 etc. Heyne de fontibus Diod. S. T. VII. Commentt. S. Gött. p. 95 etc., dessen Ausgabe des Apollodor, Gött. 1803 und die Franz. Ueb. mit Anm. von Clavier. Paris 1805. Das Mythische wurde von den Historikern gewöhnlich dem eigentlich Geschichtlichen vorgesetzt. Hellanikos, der Lesbier, der Athener Pherekydes, Dionysios von Miletos lieferten solche mythisch-historische Werke. Auf ähnliche Art verfuhren auch die spätern Geschichtschreiber. Auch die ältesten Tragiker und Lyriker haben Vieles von den alten Sagen und mythischen Angaben uns aufbehalten. In

der Periode der Alexandriner wurde viel für das Mythische gethan. Man verfertigte durch Zusammenstellung der Mythen eigene Gedichte, wie die Argonautika des Apollonius, die Kassandra des Lykophron, die Thebaika und Nostoi des Lysimachos, die Heraklea des Phianos, die Phänomena des Aratus. Andere schrieben zusammenhängende Systeme der Mythologie, wie Apollodor, noch Andere, die Scholiasten, gaben uns ihre mythischen Kenntnisse in zerstreueten Anmerkungen zu den alten Dichtern. Vieles ist davon verloren gegangen oder entstellt zu uns gekommen. Auch gab es unter den Alexandrinern viele, die, um mancherlei Nebenzwecke zu erreichen, die alten Mythen verfälschten, unter einander wirrten, wohl auch durch eigene Erfindungen vermehrten und dies Neue für alt ausgaben. Endlich kam die Griechische Mythik auch in die Hände Römischer Schriftsteller. Am meisten sind von diesen Ovid, Virgil und Hygin, auch Konon, Antoninus Liberalis und einige andere brauchbar. Im 6. Jahrh. n. Chr. lieferte uns Quintus Calaber aus ächten alten Zyklikern in seinen Paralipomenis viel Gutes; eben so Diktys Kretensis am Anfange der christl. Zeitrechnung. Gute Auskunft geben auch die christl. Kirchenväter über viele Mythen, z. B. Tertullian, Clemens Alexandrinus, Eusebius, Athenagoras u. a.

§. 72. Die Quellen, woraus wir gegenwärtig die Kenntniß der Griechischen Mythologie schöpfen können, lassen sich also so übersehen. Außer den Hauptwerken, den Gedichten des Homer und Hesiodos, gehören hierher diejenigen Schriftsteller, die aus den verloren gegangenen ältern zyklischen Dichtern und Mythographen schöpften, wie der Athener Apollodor in seiner schon erwähnten Bibliothek, Hyginus aus Augusts Zeitalter, Eratosthenes in seinen Catasterismis, Aratus in

Digitized by Google

den Phaenomenis, die Argonautica des Apollonius Rhodius, die Hymnen des Kallimachos (Ausg. v. Spanheim), die Paralipomena des Quintus Kalaber, Lykophrons Cassandra. Ferner die Dichter Pindar, Anakreon, Alkäos, Sappho, Ibykos, Simonides, Bakchylides, Tyrtäos u. a. m. Was von diesen nur fragmentarisch vorhanden ist, hat Brunk in seinen Analectis, zusammengestellt. Die Tragiker Aeschylos, Sophokles und Euripides, die sogenannten Homerischen und Orphischen Hymnen. Dann folgen die alten Geschichtschreiber und Geographen: Herodot, Dionysios von Halikarnaß, Diodor von Sicilien (dessen Zuverlässigkeit erst neuerlich wieder in Schutz genommen worden ist), Strabo, Pausanias; ferner die alten Scholiasten, besonders der Ilias und Odyssee, des Pindar, Apollonius, Euripides und Sophokles; die mythologischen Erzählungen des Konon, die Sprichwörter des Zenobius, die im Plutarch zerstreueten mythologischen Notizen, das Werk des Athenäus, die Verwandlungen des Antoninus Liberalis, des Ovidius, die Gedichte des Virgil, Horatius, Propertius, Catullus, Tibullus; weniger brauchbar sind Valerius Flakkus, Lukanus, Statius, Silius Italikus. Brauchbar sind dagegen die Saturnalien des Makrobius, und mehrere Neuplatoniker, wie Apulejus, Jamblichus, Philostratus, Porphyrius u. a., auch die 6 Bücher des Diktys Kretensis vom Trojanischen Kriege. Hülfsmittel liefern ebenfalls die Lexikographen Hesychius, Suidas, Stephanus von Byzanz, das Etymologikum magnum, die Bibliothek des Photius, die spätern Scholiasten, besonders der lateinischen Dichter, wie Servius, Donatus, Akron, Porphyrion u. a.; auch die Scholien des Eustathius über Homer und Diony-

Digitized by Google

sius Periegetes, die Chiliaden des Tzetzes und seine Scholien über den Lykophron, die Dionysiaca des Nonnus, auch wohl die Werke des Ptolemäus Hephästio, Koluthus, Fulgentius, Tryphiodorus, die Erotika des Parthenius, die Icones von Philostrat, der sogenannte Anonymus Allatii de incredibilibus u. a. m. Endlich die Kirchenväter Klemens von Alexandrien, Eusebius in seiner praeparatione Evangelica, und in seinem Chronicon, Athenagoras, Tatianus, Tertullianus, Arnobius, Minutius Felix u. a.

§. 73. Was die neuern Hülfsmittel betrifft, so bemerken wir von den ältern das Poetarium des Albrikus (im Anfange des 13. Jahrh.), die Genealogia deorum des Boccaccio (in der Mitte des 16. Jahrh.), den Comes Natalis (am Ende des 16. Jahrh.) und Gyraldus, seinen Zeitgenossen; ferner Cluver in seinem Werke Sicilia und Italia antiqua, die vortrefflichen Commentare des Franzosen Meziriac über die Briefe des Ovid (im Anf. des 17. Jahrh.), auch die Werke des Bochart, Huetius und Bekmann. Vorzüglicher sind in der Mitte und am Ende des 17. oder am Anfange des 18. Jahrh. der gelehrte Thomas Dempster und der gründliche Johann Meursius; der ausgezeichnete Commentator des Hygin, Thomas Munker, der um den Ovid verdiente Heinsius, der Kenner der Antiken, Laurentius Beger (Thesaurus Brandenburgicus selectus 1696 — 1701), der Italiäner Fabretti, der gelehrte Ez. Spanheim (s. seine Commentarien des Kallimachus und sein treffl. Werk de usu et praestantia numismatum ant.), die Commentatoren Peter Burmann und Haverkamp. Von den alten Basreliefs, Gemmen und Gemälden besitzen wir weitläuftige Kupferwerke, nämlich von Basreliefs das Museum Capitolinum, Florentinum und Cle-

mentinum, desgl. Winkelmanns Monimenti inediti und Caylus Recueil des Antiq.; von Gemmen die Sammlungen des Maffei, Gori, Mariette, Gravelle, Winkelmann; von Gemälden die Pitture d'Ercolano, das Beckersche Augusteum u. a. Diese und andere Darstellungen alter auf Mythologie sich beziehender Kunstwerke benutzten die gelehrten Erklärer, besonders in Deutschland, um daraus diesen Zweig der Alterthumskunde verständlicher zu machen, und gaben so der Mythologie allmählig eine neue Gestalt, deren Grundlinien zuerst Heyne vorzeichnete. Man sehe Lessing in verschiedenen hierher gehörigen Abhandlungen, Herder in den zerstreueten Blättern, Ruhnken in den Epistolis criticis und seine Anmerk. zu dem Hymnus auf die Ceres, Brunk in den von ihm besorgten Ausgaben u. A. Bald wurde so die Griechische Mythologie derjenige Theil der Alterthumswissenschaft, den man als Hauptgegenstand der gelehrten Forschungen ansah. Es ist hier hinlänglich die Namen der wichtigsten Forscher zu nennen, eines Hemsterhuis, Lennep, Valkenaer, Mitscherlich, Moritz, Schütz, Voß, Heyne, Görres, Wagner, Kanne, Münter, Böttiger, Creuzer, Hermann, Hug, Dornedden, Schelling, von Hammer, Schlegel, Sickler, Ouwaroff u. A. Die indeß erlangte bessere Bekanntschaft mit der oriental. Mythologie, sowohl der Indischen und Persischen, als auch der Aegyptischen scheinen in diesem Felde eine neue Epoche machen und einen ganz neuen Gesichtspunkt für die Mythologie aufstellen zu wollen. Das thut besonders Creuzer, in seiner Symbolik und Mythologie und Görres in der Mythengeschichte der Asiatischen Welt. Bekannt ist der Streit des erstern mit Hermann (man sehe die gegenseitigen Briefe), ob die Mythologie im eigentl. Sinne auf Religion beruhe, oder nur als symbolische Darstellung philosophischer Ideen der Priester anzusehen sei. Beide

Parteien sind in dieser Hinsicht einander so gerade entgegengesetzt, daß wohl keine Ausgleichung, sondern nur ein Uebertritt des Einen zu der Ansicht des Andern möglich scheint *).

*) Creuzer geht von der Idee aus, daß reiner Monotheismus, begründet durch eine dem ersten Menschenpaare gewordene göttliche Offenbarung, die Urreligion der Menschheit gewesen sei. Diese reine Gottesidee, angeschauet in dem Leben und Walten der Natur, wurde durch die sinnlichen Bilder, welche man in der Folge zur Darstellung brauchte, oder auch brauchen mußte, um, als die Scheidung in höhere (einsichtsvollere) und niedere (unwissende, rohe) Kasten geschehen war, zu dem gemeinen Volke deutlich und seiner Fassungskraft angemessen zu sprechen, im Fortgange der Zeit allmählig verdunkelt, zerstückelt, in einzelne Götterkräfte aufgelöst und so der Polytheismus gebildet. Dennoch ging sie nie ganz unter. Sie war besonders Gegenstand der geheimen Priesterlehre, der Mysterien, der esoterischen Philosophie, und auch in den sinnlichen Volksgottheiten blicken noch einzelne Stralen des alten Glanzes durch die phantastische Hülle, worin sie gekleidet sind, so daß alle Götter und Göttinnen sich zuletzt in den Einen Urgott auflösen lassen, als dessen einzelne Offenbarungen sie überhaupt nur erscheinen. Durch Kenntniß der orientalischen Religionen, wo die ursprüngliche Idee sich reiner erhielt, läßt sich das bis zur Evidenz zeigen, da man unverkennbare Spuren hat, daß Griechenlands Götter von jenen abstammen. Creuzer hebt also in der Mythologie vorzüglich den religiösen Gesichtspunkt hervor. Der Polytheismus ist ihm auch Religion, nicht bloß Produkt der Phantasie, oder gar des Betruges. Die Begriffe, die ihm, nach Abzug aller Entstellungen zum Grunde liegen, sind etwas Heiliges und Ehrwürdiges und haben ihren Grund in jener göttlichen Uroffenbarung und einer tiefen, im Gefühl sich offenbarenden, Uranschauung der Natur. Herman dagegen findet in der Mythologie nur Menschliches, theils historische Sagen, theils Philosopheme der Priester über die Natur und die Gottheit, in sinnlichen Bildern und in der Sprache der Phantasie dargestellt. Die Mythologie soll daher nur historisch behandelt werden, nur eine Geschichte der Mythen und der in ihnen liegenden Ideen sein. Wenn sie auch mit der Religion in Verbindung steht und daher als Theologie erscheint, so hat sie doch ihre Quelle nicht

Digitized by Google

Uebersicht der Sagengeschichte der Griechen *).

§. 74. I. Der Peloponnes:

1) Staat von Argos. Inachos, um 2000 vor Chr. Phoroneus und dessen Geschlecht. Mythus von der Jo. Argos Panoptes. Gelanor letzter Inachide. Danaos aus Aegypten. Die Danaiden. Akrisios und Prötos, die Prötiden. Perseus, Mythus von demselben. Theilung von Argos in Tirynth, Mykene, und Argos.

---

in einer göttlichen Offenbarung, sondern nur in menschlicher Spekulation; sie kann daher nur aus diesem Gesichtspunkte richtig beurtheilt werden. Der Mythолog muß den Ideen, die er in den Mythen zu erblicken glaubt, streng und nüchtern nachspüren; er muß sich zuerst durch historische Untersuchung die Frage beantworten, was wurde wirklich im Alterthume gedacht, geglaubt und gesagt, und hat er dies ausfindig gemacht, so muß er durch Anwendung einer gesunden Philosophie das Dunkle, Verworrene und Undeutliche auf klare und bestimmte Begriffe zurückzuführen suchen. Creuzer betritt allerdings auch diesen historischen und philosophischen Weg, aber indem er bei seinen Untersuchungen immer auf jene, als Einheit jedem Polytheismus zum Grunde liegende Uranschauung eines einzigen höchsten Gottes zurückblickt, ist sein Hauptbestreben dahin gerichtet, diese Uranschauung in den wichtigsten Mythen nachzuweisen. Dabei kommen ihm denn die Ansichten der Neuplatoniker wohl zu Statten, da diese, nach seiner Ueberzeugung im Besitze der alten Priesterweisheit des Morgenlandes, die Mythen der Volksreligion aus demselben Gesichtspunkte beurtheilen. Seine Gegner sagen dagegen, was jene Neuplatoniker in den Mythen finden, sind nichts als Hirngespinnste ihrer eigenen Phantasie, die sie erst in dieselben hineintragen, und an welche die Erfinder der Mythen nicht dachten. Kann auf irgend eine Art wenigstens dieser letztere Streit ent-

*) In der Sagengeschichte denken wir uns die historischen Mythen nur ganz einfach, so, wie sie die Dichter uns geben, erzählt, ohne weitere Erörterung und Erklärung. Diese versparen wir für die eigentliche Mythologie, wo die Heroenmythen in Zusammenhang mit den Mythen von den Göttern nochmals erscheinen und wo erst von ihrer Deutung die Rede sein kann.

Digitized by Google

a) Tirynth: Amphitryo, Alkmene, Herkules. Reichhaltiger Mythus von demselben. Die zwölf Arbeiten. Die Nebenthaten. Die Herakliden.

b) Mykenä: Elektryon, Sthenelos, Eurysteus. Ankunft des Pelops in Griechenland. Atreus und Thyestes, Söhne des Pelops, kommen nach Mykenä. Erstlerer Nachfolger des Eurystheus. Agamemnon, Iphigenia, Oreſtes.

---

schieden werden, so ist die genaue Kenntniß des Indischen Alterthums das Mittel dazu. Hat man auf historischem und philosophischem Wege ausgemittelt, was das alte Indien in einer Zeit, die wenigstens dem Anfange unserer Geschichte ziemlich gleich stehen muß, in Beziehung auf Religion glaubte und dachte, hat man also das wahre Alter der Veda's und der darauf gegründeten Brama- und Buddhareligion, so wie die Epoche der durch Krischna bewirkten Reformation erforscht, und findet man dann die Lehren dieser Religion in den Schriften jener Alexandriner wieder, so ist wenigstens bewiesen, daß sie nicht erst neuere Hirngespinnste, sondern Ueberlieferungen aus dem höchsten Alterthume sind und es kann nun nicht schwer sein, zu zeigen, daß das alte Aegypten, somit auch Griechenland, aus denselben geschöpft habe. Alsdann wäre auch schon Vieles geschehen, um Creuzers Ansichten überhaupt als historisch begründet und so das Dasein jener Einheit in dem Gebiete der Mythologie als bewiesen anzusehen, welche er schon jetzt durch innere Geistesanschauung darin zu erblicken glaubt. Dann würde auch seine Idee eines ursprünglichen reinen Monotheismus sich auf empirischem Wege beweisen lassen, denn Brama's Religion, wie sie die Veda's aufstellen, ist mit diesem Monotheismus entweder ganz Eins oder steht doch demselben sehr nahe. Herman leugnet, daß der Glaube an Einen Gott dem Polytheismus voran gegangen sei; er sieht diesen als das Ursprüngliche, jenen als das später Entstandene an, weil erst eine vielseitig ausgebildete Vernunft dazu gehöre, ehe der Mensch sich zur Idee Eines Gottes erheben könne. Die Entscheidung dieses Streits hängt von Beantwortung der Frage ab, wie man sich die Natur des ersten Menschen denken müsse, und da dies nicht auf historischem, sondern nur auf spekulativem Wege untersucht werden kann, so möchte so leicht keine Allen genügende Antwort gegeben werden können. In der Schrift: das Christen-

Digitized by Google

c) Argos: Megapenthes, Sohn des Prötos. Die Hellenen Melampus und Bias erhalten Theile von Argos. Mythus von Melampus. Unter dessen Nachkommen sind Amphiaraos und dessen Sohn Alkmäon zu bemerken; aus den Nachkommen des Bias aber Adrastos, dessen Sohne der Aetolier Diomedes durch Heirath folgt, worauf Argos an Oreste fällt.

---

thum und die ältesten Religionen des Orients, S. 146—161 habe ich meine Vorstellung von dem Urzustande des Menschen darzulegen gesucht. Vielleicht ist diese Ansicht von der Creuzerschen nicht sehr abweichend. Was er göttliche Offenbarung nennt, wäre dann jener angeborne Instinktzustand, in dem der Mensch zur Anschauung einer höhern Welt, zur Idee Eines Gottes, zur Religion im reinsten Sinne des Worts sich empor gehoben fühlte. Meiner Meinung nach liegt darin nichts Uebersinnliches, in so fern es noch immer magnetische Zustände giebt, die mit jenem Instinkte große Aehnlichkeit haben, ja in so fern selbst eine ächtpoetisch-religiöse Begeisterung demselben analog erscheint. Der Satz: timor facit deos scheint mir der hohen Natur des Menschen nicht würdig. Die innere Ueberzeugung von dem Dasein eines höchsten Wesens kann nicht die Frucht der Angst und des Schreckens, sie muß tiefer in der Natur der menschlichen Seele begründet, sie muß ihr gewisser Maßen angeboren sein, denn auf ihr beruhet ja eben die edlere Natur unseres Geschlechts. Diese höhere Flamme erleuchtete also den Urmenschen, auch sein Fall konnte sie nur verdunkeln, nicht erlöschen. Sie glühete fort in der Seele der Weisen und sprach aus ihrem Munde in Bildern zu der rohern Masse. Diese Bilder wurden dann die Grundlage aller Mythologie und wenn Creuzer sich bemühet, den Ursinn derselben zu erforschen, wenn er in der mythischen Sprache den Ausdruck wahrhaft religiöser Ideen wieder findet und sie daraus zu entwickeln sucht, so stellt er uns gewiß die Mythologie nicht nur von der interessantesten, sondern, wie die Folgezeit gewiß allgemein anerkennen wird, auch von der wahrsten Seite dar und eröffnet uns zugleich einen Weg, auf dem es allein nur möglich scheint, so manche Räthsel des höchsten Alterthums zu enthüllen, überhaupt dem Gange auf die Spur zu kommen, welchen die Vorsehung in Beziehung auf das Menschengeschlecht befolgte.

Digitized by Google

2) Staat von Sikyon. Aegialeus Stifter. Unter den folgenden Königen Epopeus aus Theſſalien, Entführer der Antiope. Dann der Athener Sikyon. Nach dem Zeuxippos um 1100 vor Chr. regieren die Prieſter des Apollo Karneus.

3) Staaten in Arkadien, wo ſich Pelasger gegen Hellenen und Herakliden behaupten. Erſter König Pelasgos, Sohn der Niobe und des Jupiter. Lykaon Mythus von demſelben und ſeiner Tochter Kalliſto und deren Sohn Arkas. Entſtehung mehrerer Staaten, z. B. Tegea. Aleus, Enkel des Arkas, vereinigt die getrennten Theile wieder. Deſſen Tochter Auge, Geliebte des Herkules. Lykurgos, Jaſos (Atalanta). Fortdauer der Könige bis in die Zeiten des zweiten Meſſeniſchen Krieges.

4) Staat von Korinth. Marathon, Sohn des Epopeus, von deſſen Sohne Korinthos der Name. Polybos, Kreon, deſſen Tochter Glauke Jaſon liebt. Dann der Aeolide Siſyphos, Mythus von ihm. Ihm folgt ſein Sohn Ornytion. Mythus von Bellerophon, dem Sohne des Glaukos.

5) Staaten in Elis: 1) Der von dem Aeoliden Salmoneus geſtiftete, nur kurze Zeit dauernde Staat. Mythus von ihm und ſeiner Tochter Tyro 2) Der Staat von Piſa, Oenomaos und ſeine Tochter Hippodamia, Ankunft des Pelops. 3) Der von Aëthlios, Sohn der Protogeneia (T. des Deukalion) geſtiftete Staat. Endymion, Mythus von ihm, Epeus, Eleus, Augias. Die Molioniden. Amarynkeus.

6) Achaja. Aegialeus. Selinos, dem ſein Schwiegerſon, der Hellene Jon folgt. Deſſen Nachkommen regieren, bis die Achäer unter Tiſamenos (S. des Oreſtes) ſich des Landes bemächtigen und ihm

Digitized by Google

den Namen geben. Zur Zeit des Herkules regiert hier zu Olenos ein König Deramenos.

7) Staaten in Messenien. Polykaon, Sohn des Leler, stiftet hier einen Staat um 1500. Fünf Menschenalter später kommt der Aeolide Pericres. Dessen 2 Söhne Apharеus und Leukippos theilen das Reich in Arene und Andania. Des Apharеus Söhne: Idas und Lynkeus. Die Töchter des Leukippos: Ilaïra, Phöbe, Arsinoe (Mutter des Aeskulapp von Apollo). Machaon und Podalirius, Söhne des Aeskulap, herrschen im Reiche des Leukippos. Aphareus nimmt den zu ihm geflüchteten Neleus, Enkel des Salmoneus von der Tyro, auf und giebt ihm Pylos. Sein Sohn Nestor, der auch das Land des Aphareus bekommt.

8) Lakonien: Leler, König der Pelasgischen Leleger. Dann die Könige: Eurotas, Lakedämon, Amyklas, (Mythus von Hyakinthos), Argalos, Kynortas, Oebalos, Tyndareus, dessen Bruder Hippokoon, und Kinder: die Dioskuren Kastor und Pollur (Mythus von ihnen) und Töchter: Helena (Mythus von derselben) und Klytämnestra, Gemahlinnen des Menelaus und Agamemnon. Des erstern Tochter Hermione Gemahlinn des Orestes und dieser Nachfolger. Heraklіden.

II. Das eigentliche Hellas:

1) Attika. Ogyges, Fluth unter demselben. Aktäos, Eleusis. Der Aegypter Kekrops, Mythus von ihm und seinen Töchtern. Amphiktyon, Erichthonios, Pandion I. (Prokne und Philomele) Erechtheus und sein Bruder, der Priester Butes. Des Erechtheus Kinder: Metion (die Metioniden, darunter Eupalamos, dessen Sohn der Künstler Dädalos, Mythus von ihm und seinem Sohne Ikaros),

Digitized by Google

Prokris, Gemahlinn des Kephalos, Sohns des Deion (Mythus), Kreusa, Gemahlinn des Xuthus, Chthonia, Gemahlinn des Butes, Orithyia, Geliebte des Boreas (ihre Söhne Kalais und Zetes, die Tochter Chione, von Neptun Mutter des Eumolpos), Thespios, Vater von 50 Töchtern und Stifter des Staats von Thespiä, Orneus und dessen Enkel Menestheus, Kekrops II., Nachfolger des Vaters. Dann Pandion II., von den Metioniden vertrieben. Dessen Kinder: Nisos, König von Megara (Mythus), Lykos, Pallas (dessen Söhne: die Pallantiden), Aegeus, Nachfolger; Theseus (Mythus von seinen Thaten; seine Gemahlinnen: Hippolyte, Mutter des Hippolytos, Phädra, Mutter des Akamas und Demophoon). Nach Theseus regiert Menestheus, dann erst Demophoon, darauf Orynthus, Aphidas, Thymötes, der mit Xanthos, dem K. von Theben, kämpfen soll.

2) Staaten in Böotien. Mehrere Pelasgische Stämme. Der alte König Ogygos. Mehrere kleine Staaten:

a) Orchomenos. Dies hieß zuerst Andreïs, von Andreus, Sohn des Peneus. Zu ihm kam der Aeolide Athamas, dem er ein Stück Land gab und der seines Bruders Enkel, Haliartos und Koronos, adoptirt, die aber, als Phriros (des Athamas Sohn) oder dessen Sohn Presbon zurückkehrt, ihm das väterliche Reich überlassen und selbst Haliartos und Koronea gründen. Dem Andreus folgt sein Sohn Eteokles, diesem des Sisyphos Sohn Halmos, dann der räuberische Phlegyas, und dessen Vetter Chryses, darauf des letztern Sohn Minyas, berühmt durch sein Schatzhaus. Mythus von seinen Töchtern. Sein Sohn Orchomenos giebt dem Staate den Namen. Dann Klymenos, des Orchoemnos oder

des Presbon Sohn, dem wieder sein Sohn Erginos folgt, der Theben tributair macht, von Herkules aber besiegt wird. Seine Söhne, Trophonios und Agamedes sind als Erbauer eines Schatzhauses für Hyrieus und ersterer durch sein Orakel berühmt. Zur Zeit des Trojanischen Krieges herrschen Askalaphos und Jalmenos.

b) Der Staat von Platää. Die alten Sagen kennen 2 Könige, Kithäron und Asopos, welches zugleich Namen eines Berges und Flusses sind.

c) Der Staat Onchestos, wo Megareus, Sohn des Neptun, herrschte.

d) Der Staat von Thespiä. König: Thespios, Sohn des Erechtheus. Die Thespiaden.

e) Der Staat von Hysiä, gestiftet von Nykteus, Sohn des Hyrieus und Vater der Antiope. Mythus von Antiope, desgleichen von Orion, dem Bruder des Nykteus.

f) Der Staat von Arne, durch Böoter gestiftet. Böotos nämlich, Sohn des Itonos und Enkel des Amphiktyon, oder Sohn des Neptun und der Arne, Tochter des Aeolos (Geschlechtsfolge: Aeolos I. — Mimas — Hippotes — Aeolos II. — Arne — Aelos III. und Böotos), wird König in einem Theile Thessaliens, nennt die Gegend Arne, das Volk Böoter. Von ihm 5 Anführer der Böoter im Trojan. Kriege bei Homer. Früh schon kommt eine Kolonie dieser Böoter nach dem Lande des Kadmos, daher 60 Jahre nach dem Trojanischen Kriege der Gesammtname Böotien. Aber erst nach dem Troj. Kriege wird Arne in Böotien gestiftet.

g) Der Staat von Theben. Kolonie des Morgenländers Kadmos. Mythus von Europa und Kadmos, von dessen Töchtern: Semele, Autonoe, Ino, Agave und deren Sohn Pentheus. Von Kadmos heißt das Land Kadmeïs. Sein Nachfolger

Polydoros, dann Labdakos unter Vormundschaft des Nykteus und Lykos, darauf Lajos unter Vormundschaft des Lykos, verdrängt von Amphion und Zethos, den Söhnen der Antiope. Erbauung Thebens. Mythus von der Niobe, der Gemahlinn des Amphion. Lajos von neuem König, seine Gemahlinn Jokaste, sein Sohn Oedipus. Dessen Schicksale. Seine Söhne Eteokles und Polynikes. Krieg der 7 Fürsten gegen Theben. Schicksal der Antigone. Krieg der Epigonen. Thersander, Sohn des Polynikes, König, dem Tisamenos und Autesion folgen. Darauf Damasichthon aus dem Geschlechte des Böotos. Dessen Enkel Xanthos hat den unglücklichen Zweikampf mit Melanthos. Abschaffung der Königl. Würde.

3) Megaris. In ältern Zeiten wird Kar, ein Sohn des Phoroneus, als Regent hier genannt. Auch ein Leler (12 Menschenalter später) soll aus Aegypten sich hier niedergelassen haben. Dessen Enkel war Pylas, zu dem Pandion II. aus Athen flüchtete und sich mit ihm verschwägerte. Von seinen Söhnen bekam Nisos den Thron von Megaris. Mythus von ihm und seiner Tochter Skylla. Davon weichen Megarensische Sagen ab, nach denen Megareus von Onchestos dem Nisos mit Glück gegen Minos beistand, ihm in der Regierung folgte und dem Lande den Namen gab. Dann Alkathoos, Sohn des Pelops und Schwiegersohn des Megareus. Später Megaris mit dem Athenischen Staate vereinigt und zur Zeit des Kodrus von Dorern erobert.

4) Doris, von Dorern bewohnt und benannt. Zur Zeit des Herkules der König Aegimios.

5) Phokis. Die ältesten Bewohner waren Leleger. Vor der Deukalion. Fluth wird hier Parnassos, Sohn des Neptun, als König genannt, der eine Stadt bauete, nach deren Verwüstung durch die Fluth Deukalion

Digitized by Google

Lykorea anlegte. Nun breiteten sich die Hellenen aus. Es gab mehrere kleine Staaten. Der erste Helleniſche Regent war Deïon, Sohn des Aeolos I. Deſſen Sohn Kephalos. Mythus von ihm. Andere Kolonien: a) aus Arkadien Elatos, bauet Elatea; b) aus Argos Abas, bauet Abá; c) die Kolonie des Phokos, Sohns des Ornytion und Enkels des Siſyphos, bei Tithorea (einer Spitze des Parnaß), daher dieſe Gegend nun Phokis; d) Phokos aus Aegina, Sohn des Aeakos, ſeine Söhne Panopeus und Kriſſos breiteten ſich weiter aus. In der Landſchaft Daulis regierte der aus dem Mythus von Prokne und Philomele bekannte Tereus. Zur Zeit des Trojan. Krieges waren die kleinen Staaten in 2 vereinigt, der eine vom Iphitos, Sohn des Naubolos, eines Bruders des Siſyphiden Phokos, beherrſcht, deſſen Söhne Schedios und Epiſtrophos, die Phokenſer vor Troja anführten, und der andere von den Nachkommen des Aeakiden Phokos, nämlich von ſeinem Enkel Strophios, deſſen Sohn Pylades in der Sage von Oreſtes vorkommt.

6) Lokris. Die älteſten Lokrer waren die Epiknemidiſchen, ein Stamm der Leleger. Von ihnen trennten ſich nachher die Opuntiſchen und Ozoliſchen. Bei den Epiknemidiſchen herrſchte Amphiktyon, S. des Deuk., dann Phyſkos, Lokros I., Lokros II. (der erſtere mußte vor ſeinem Sohne weichen und gründete die Städte der Ozoliſchen Lokrer, bei denen aber auch Oreſtheus, S. des Deuk. geherrſcht haben ſoll), Opus oder Opeus (bauet die Stadt Opus), Kynos, Hodódokos, Oïleus, Ajax (der die Lokrer vor Troja führte).

7) Aetolien. Früheſte Bewohner Kureten und Leleger, dann Hyanten aus Böotien: Nun wanderte aus Elis Aetolos, Sohn des Endymion, alſo aus Helleniſchen Stamme, nach dieſer Gegend und

seine Söhne Pleuron und Kalydon stifteten die nach ihnen genannten Staaten. In Pleuron herrschten Pleuron — Agenor — Thestios (Sohn von Pleurons Tochter Demonike) und einer oder mehrere von seinen Söhnen. Der Staat wurde nun mit dem von Kalydon vereinigt. Könige: Kalydon — Porthaon — Oeneus (Mythus von der Kalydonischen Jagd, von Althäa, des Oeneus Gemahlinn, und seinem Sohne Meleager) — Agrios, der von Diomedes (Enkel des Oeneus) getödtet wird, worauf Andrämon, des Oeneus Schwiegersohn, folgt, dann dessen Sohn Thoas (Anführer der Aetoler vor Troja) — Hämon — Orylos (muß wegen eines Brudermordes flüchten und wird Anführer der Herakliden).

8) Akarnanien. Kureten, Leleger, Teleboer älteste Bewohner. Nach dem Kriege der Epigonen kommt Alkmäon, Sohn des Amphiaraos, also Hellenischen Stammes, hierher. Seine Söhne Akarnan und Amphoteros, vom erstern das Land benannt. Alkmäons Bruder oder Sohn, Amphilochos, ließ sich in einer andern Gegend nieder und bauete Amphilochium. Sein Zweikampf mit Mopsos. Noch vor Alkmäon war Ikarios, Bruder des Tyndareus, hierher geflüchtet. Seine Tochter Penelope Gemahlinn des Ulysses, der wie sein Vater Laertes auch einen Theil von Akarnanien beherrschte.

III. Nordgriechenland.

1) Thessalien. Zuerst Pelasger, z. B. Hämonen. Ankunft und Verbreitung einer Pelasgischen Kolonie aus dem Peloponnes unter Achäos, Phthios und Pelasgos, daher die 3 Landschaften Thessaliens: Achaja, Phthiotis und Pelasgiotis. Pelasgos hat 2 Söhne Thessalos und Gräkos, daher die Namen Thessalien und Gräken. Zu alten Pelasgischen Stämmen gehörten noch nach Verbreitung der

Digitized by Google

Hellenen die Lapithen, Kentauren (Sagen von Ixion, Pirithoos, Pholos, Chiron), Perrhäber, Aethiker, Dryoper (ihre Könige Thiodamas und Phylas in der Gesch. des Herkules erwähnt), Doloper u. a. Um 1500 verbreiteten sich die Hellenen. Ungewißheit ihres Ursprungs. Mythus von Prometheus und der Deukalionischen Fluth. Nach derselben geht Deukalion erst nach dem Flachlande Thessaliens, und regiert im südlichen Theile oder Phthiotis. Sein Nachfolger Hellen theilte das Land unter seine Söhne Aeolos und Doros. Der dritte Xuthos muß auswandern. Verbreitung der Hellenen. Stämme derselben: Aeolier, Dorer und von des Xuthos Söhnen die Jonier und Achäer. Aeolos herrschte im Staate des Hellen selbst. Doros bekam das südlichere Land am Ossa und Olympus (Histiäotis). Kolonien von Dorern gehen nach Kreta, Delos, später auch nach Sizilien. Mit den Herakliden erobern sie den Peloponnes. Xuthos, nach Attika vertrieben, hat von des Erechtheus Tochter, Kreusa, den Jon und Achäos. Mythus von ersterem. Er geht nach der Nordküste des Peloponnes, wo er Helike, Tochter des Königs Selinos heirathet und dessen Nachfolger wird. Des Achäos Enkel oder Söhne, Archander und Architeles, heirathen 2 Töchter des Danaos, worauf sich Achäer in einem großen Theile des Peloponnes verbreiten.

Staaten in Thessalien: A) Aeolische: a) Phthia. Ursprünglicher Staat des Aeolos. Dann sein Schwiegersohn Myrmidon, darauf dessen Sohn Aktor, dann Eurytion, der den Peleus (S. des Aeakus) aufnimmt und ihm seine Tochter Antigone giebt. Mythus von Peleus, Thetis, Achilles. Des Achilles Sohn Pyrrhos wird nach der Rückkehr von Troja aus seinem Reiche verjagt und geht nach Epiros. b) Das Phthiotische Theben. c) Phy-

lake, dessen Könige abwechselnd Phylakos und Iphiklos hießen. Sage von Phylakos I. S. des Deïon, und seinem Sohne Iphiklos. Mythus von Protesilaos. d) Der Staat Halos am Othrys, von Athamas, S. des Aeolos, gegründet. Mythos von Phrixos und Helle. e) Magnesia, von Magnes, S. des Aeolos gestiftet, dessen Nachkommen: Alektor — Hämon — Hyperochos — Tenthredon — Prothoos. In Magnesien lag f) der kleine Staat Ormenium von Ormenos, S. d. Kerkaphos und Enkel des Aeolos, gestiftet. Ihm folgt sein Sohn Amyntor (Sage von ihm), der seinen Sohn Phönix vertreibt, worauf dieser König der Doloper wird. Des Amyntors Neffe Eurypylos führt die Ormenier vor Troja. Sage von ihm. g) Methone, auch in Magnesien. Hier herrschte Philoktetes, Sohn des Poäs und Ururenkel von Aeolos I. Sage von ihm. h) Jolkos, gestiftet von Kretheus, S. des Aeolos. Ihm folgt Aeson, der von seinem Halbbruder Pelias verdrängt wird. Sage von ihm, des Aesons Sohn Jason und der Argonautenfahrt. Dem Pelias folgt sein Sohn Akastos, der den Peleus aufnimmt, aber auch beleidigt, wofür dieser durch Eroberung von Jolkos sich rächt. i) Pherä, nahe am Pelion, von Pheres, S. des Kretheus, gestiftet. Seine Söhne Admetos und Lykurgos. Sagen von beiden. — Von den Aeolischen Böotern s. oben: Staat von Arne bei Böotien.

B) Achäische. Achäos, Sohn des Xuthos, kommt nach Thessalien zurück und herrscht im östlichen Phthiotis und weiter nördlich. Das Reich scheint aber nicht lange gedauert zu haben, da seine Söhne nach dem Peloponnes gehen, aber den Namen führte die Gegend in Thessalien fort.

C) Dorische: a) das eigentliche Doris, s. oben.

Digitized by Google

b) Lariſſa am Peneus; ein König Teutamias oder Teutamides wird erwähnt, zu dem Akriſios floh, desgleichen der Argonaute Polyphemos, Sohn des Elatos. c) Trachis oder Trachin am Oeta, wo ein Mythus von einem Könige Keyx und ſeiner Gemahlinn Alkyone bekannt iſt. d) Melis oder Melias, ein Theil von Phthiotis, ſo daß Trachis den ſüdlichen Theil ausmachte. Ein gewiſſer Malos, S. des Amphiktyon, oder Amyros, S. d. Böotos, werden als Stifter genannt.

2) Epiros, zum Theil von nichthelleniſchen Völkern bewohnt, wie die Theſproter, bei denen Dodona mit ſeinem Orakel war. Die Moloſſer wurden von Königen aus dem Hauſe des Aeolos, nämlich von den Nachkommen des Pyrrhos, Sohns des Achilles, beherrſcht.

IV) Die Inſeln bei Griechenland. Wir bemerken davon:

1) Kreta. Erſte Bewohner: Telchinen, Kureten, Daktyli, ſpäter Dorer. Des Doros Sohn Tektamos oder Teutamos führt eine Kolonie dahin; ſein Sohn iſt Aſterios, deſſen Gemahlinn Europa, Söhne: Rhadamanthos, Minos I., Sarpedon. Minos iſt Geſetzgeber, ſeine Gemahlinn Paſiphaë, richtiger Itone, T. d. Lyktios. Von ihm Lykaſtos, dann Minos II. Gemahlinn Paſiphaë (Mythus von beiden), Kinder: Deukalion (deſſen Sohn Idomeneus Führer vor Troja), Androgeos, Ariadne (Mythus), Phädra, Gem. Theſeus, Glaukos (Mythus), Katreus, deſſen Töchter Aërope, Klymene (Gem. des Nauplios und Mutter des Palamedes), Apemoſyne; ein Sohn Althämenes (ſeine Geſchichte). Des Androgeos Söhne Alkäos und Sthenelos bekommen vom Herkules die Inſel Thaſos.

2) Delos. Apollodienſt daſelbſt. Zur Zeit des Trojaniſchen Krieges ein König Anios, Sohn der Rhöo und des Apollo. Mythus von dieſen.

Digitized by Google

3) Paros, von Paros aus Arkadien bevölkert, Herkules tödtet dessen Söhne.

4) Skyros, (bei Euböa). Im Zeitalter des Argonautenzuges war Schöneus, Sohn des Athamas, hier König. Mythus, von seiner Tochter Atalanta. Der König Lykomedes, Erzieher des Achilles.

5) Seriphos. Hier Polydektes und Diktys, des Magnes Söhne, Erzieher des Perseus.

6) Mykonos, von einem gewissen Mykonos, S. des Aeneas und Enkel des Karystos bevölkert. Die vom Herkules überwältigten Centauren lagen unter ihr.

7) Andros, benannt vom Andros, Sohn, oder Neffe des Anios.

8) Naxos, von Thrakern, die Butes, des Boreas Sohn, dahin führte, bevölkert, dann Agassamenos, von den Aloiden Otos und Ephialtes besiegt, die nun daselbst herrschten und als Heroen verehrt wurden. Die Insel dem Bakchos heilig.

9) Thera, von Phönikern, dann von einer Spartan. Kolonie unter Theras besetzt.

10) Jos, von Phönikern, dann von Kretern unter Staphylos bevölkert.

11) Ikaria, vom Ikaros, dem S. des Dädalos, benannt.

12) Syme (bei Rhodos), von Chthonios, Sohn des Neptun und der Syme, T. des Jalysos, dem Triopas, einem andern Sohne Neptuns, und dem Glaukos, Gatten der Syme, bevölkert.

13) Euböa. Erste Bewohner Thrakische Abanten aus Abä in Phokis, vielleicht aber noch früher Leleger, Kureten, Phöniker; später Aeolische und Jonische Stämme. Führer der Abanten vor Troja war Elephenor, Enkel des Abas. In dem Staate Oechalia war Eurytos König, dessen Tochter Jole Herkules entführte. Mythus vom Nauplios und dessen Sohne Palamedes.

Digitized by Google

14) Aegina, so genannt von der Aegina, T. des Asopos, Geliebte des Jupiter. Vorher Oenone. Mythus von Aeakos. Die Einwohner Myrmidoner, von denen eine Kolonie mit Peleus nach Phthia ging.

15) Salamis. Hier war Kychreus oder Kenchreus, S. des Neptun und der Salamis, König, der den Telamon, S. des Aeakos, aufnahm.

16) Rhodos, vorher Ophiusa, Asteria, Telchinis genannt. Der Name von Rhode, T. d. Venus und Gattinn des Helios. Erste Einwohner Telchinen. Dann Heliaden, eine Kolonie aus dem Orient; diese wurden durch Phöniker, diese durch Karer, diese durch Dorer vertrieben. Auch Leukippos aus Lesbos, Danaos, und Kadmos hatten Kolonien daselbst angelegt. Dann kam Phorbas, Sohn des Lapithas oder Triopas, darauf Althämenes, S. des Katreus und kurz vor dem Trojanischen Kriege Tlepolemos, S. des Herkules.

17) Kypros. Berühmter Venusdienst daselbst. Aelteste Bewohner Phöniker. Mythus vom Kinyras und Adonis. Teukros, S. des Telamon, erbauet Salamis.

18) Samos, berühmt durch den Tempel der Juno, deren Geburt hierher versetzt wird.

19) Samothrake, wichtig durch den mysteriösen Dienst der Phönikischen Kabiren.

20) Thasos, von Thasos, Sohn des Neptun oder Kilix, mit Phönikern bevölkert, dann von Griechen aus Paros.

21) Lemnos, dem Vulkan heilig, der bei seinem Sturze vom Himmel auf dieselbe fiel. Zur Zeit des Argonautenzuges ein König Thoas. Mythus von der Hypsipyle, seiner Tochter.

22) Tenedos. Phöniker erste Bewohner. Dann Tennes, Sohn des Kyknos. Mythus von ihm.

Digitized by Google

23) Ithaka. Unter ihren Beherrschern ist Laertes und noch mehr dessen Sohn Ulysses (Odysseus) zu bemerken.

24) Dulichium, von Epeern, die Phyleus hergeführt hatte, bevölkert.

25) Taphos, von dem Lelegischen Stamme der Teleboer angebauet, gegen welche Elektryon und Amphitryo zu Felde zogen.

26) Kephallenia, vom Kephalos, dem Sohne des Deïon, benannt.

27) Korkyra, früher Drepane, dann Scheria und Phäakia. Der König Alkinous, zu dem Ulysses kommt.

28) Kythera, von Phönikern zuerst besetzt, die den Dienst der Venus hierher brachten.

§. 75. Von nicht Griechischen Ländern, deren Sagengeschichte aber mit der Griechischen verwebt ist, bemerken wir folgende:

I. Länder an der Nordseite Griechenlands.

1) Thrakien. Nord- und Südthrakien. Verschiedene Völkerschaften. In Nordthrakien die Geten. Zamolxis. In Südthrakien die Bistonen. Ihr König Diomedes. Bei Homer kommt unter andern der Thrakische König Rhesos am Flusse Strymon vor. In den Bakchischen Mythen der König Lykurgos. Spuren einer frühen Kultur in Thrakien. Orpheus, Thamyris, Linos.

2) Makedonien. Die Landschaft Emathien im Lande der Päonier. Pieros und die Pieriden. Sage vom Karanos, der den ersten Griechischen Staat in Makedonien stiftet.

II. Länder in Vorderasien.

1) Phrygien. Der König Annak vor der Fluth, und 200 Jahre nach derselben Midas I. Gordios

(Gordischer Knoten), Midas II., aus Thrakien mit der Kolonie der Brigen. Mythus von demselben. Die Phrygische Kybele und ihr Geliebter Attis. Die Barden und Tonkünstler Hyagnis, Olympos und Marsyas. Mythus von dem letztern.

2) Das Trojanische Reich. Teuker, Stifter des Reichs, nimmt den Thrakischen Dardanos auf. Die Könige Erichthonios, Tros (Mythus vom Ganymedes), Ilos, (Nebenlinie des Assarakos, von dem Anchises und Aeneas stammen), Laomedon (dessen Tochter Hesione, Eroberung Troja's durch Herkules), Priamos. Trojanischer Krieg.

3) Lydien. Der König Tmolos und dessen Gemahlinn Omphale. Drei Dynastien: der Atyaden, der Herakliden (der letzte Kandaules, von Gyges getödtet, Mythus von diesem) der Mermnaden, welche mit Gyges anfängt und mit Krösus endigt.

4) Mysien. Vor dem Trojanischen Kriege werden als Könige genannt: Olympos, Teuthras, Telephos (Sohn des Herkules) und Eurypylos.

5) Kyliker, zuerst in Großmysien wohnend, daselbst zwei Staaten: zu Theben, wo Eetion und zu Lyrnessus, wo Evenos und dessen Söhne Mynes und Epistrophos von Homer erwähnt werden.

6) Solymer in Lykien, durch Sarpedon, Bruder des Minos, der die Termilen aus Kreta hierher führte, nach dem Innern des Landes vertrieben.

7) Lykien. Mythische Könige sind: Amisodaros, der das Ungeheuer Chimära erzog, und Iobates in der Geschichte des Bellerophon. Der Name Lykien wird von Lykos, dem Sohne des Athenischen Pandion, abgeleitet.

8) Bithynien. Hier das Volk der Askanier, der Bebryken (bei diesen ein König Lykos und

Mygdon, Bruder des Amykos), der Mygdoner (Amykos, ein König zur Zeit der Argonauten) und die eigentlichen Bithynier, ein Thrakischer Stamm.

9) Paphlagonier. Homer erwähnt von ihnen die Heneter mit ihrem Führer Pylämenes, auch Kaukonen. In Paphlagonien lag auch das Reich Sipylos, das später zu Lydien gehörte. Daselbst der König Tantalos. Mythus von demselben.

10) Amazonen. Bei Homer erwähnt und in den Sagen von Herkules, Theseus, und im Mythus des Dionysus.

III. Der Norden der damals bekannten Erde. Hier ist der allgemeine Volksname Skythen. Sage vom Herkules und seinem Sohne Skythes. Die wilden Taurier an der Nordseite des schwarzen Meeres. Die Hyperboreer, die Kimmerier, die Arimaspen.

IV. Die Landschaft Kyrene in Afrika. Mythus von der Nymphe Kyrene. Battos, ein Abkömmling des Theras, führt eine Griechische Kolonie dahin.

Die Mythologie der Griechen selbst.

§. 76. Kosmogonische Ideen der Griechen.

1) Orphische Kosmogonien. Vom Orpheus überhaupt. Der Name bezeichnet ein Thrakisches Priesterinstitut. Verschiedene Orphische Schulen. Die älteste eine reinere Lichtreligion, aus dem Orient geschöpft. Dann der Bakchosdienst damit verbunden. Zuletzt die Philosophische Schule, die in die Lehre des Pythagoras überging. Verschiedene Orphische Kosmogonien, größtentheils mit Orientalischer Symbolik. Die Weltalter der Griechen.

Digitized by Google

2) Die Kosmogonie des Hesiodos. Zuerst das Chaos. In ihm die erste Erzeugung Gaia, über ihr die Oberwelt, unter ihr die Unterwelt (Tartaros). Ursache alles Werdens ist Eros, die Liebe. Aus Eros und Chaos der Erebos und die Nyx; von diesen beiden Hemera und Aether. Uranos, Pontos und Berge von der Erde geboren.

Vom Tartaros, als Unterwelt, ins besondere. Wesen in demselben: Die Styx, der Kokytos, Phlegethon, Acheron, die Lethe, der Fährmann Charon. Erzeugungen des Tartaros: die Giganten und Typhöos. Kampf desselben mit den Göttern, seine Gemahlinn Echidna, seine Kinder: Kerberos, Orthros, Lernäische Schlange, Chimära u. a. m.

Von der Nacht und ihrem Geschlechte. Der Aether, das Schicksal, die Parzen, die Nemesis, der Tod (Unterschied zwischen Ker und Thanatos), der Schlaf (Hypnos), die Träume (Oneira), die Hesperiden (sonst gewöhnlich Töchter des Hesperos, ihre Namen: Aegle, Arethusa, Erythia, Hesperie), Momos, Eris, und von dieser Ate und die Liten.

Vom Geschlecht der Gaia. Vom Pontus (Begriff desselben) gebar sie den Nereus, der mit Doris die Nereiden (Begriff derselben, unter ihnen Amphitrite und Thetis) erzeugt, den Thaumas, dem die Okeanide Elektra die Iris und Harpyien (Aëllo, Okypete, Keläno, bei Homer noch Podarge) gebiert; die Eurybia, den Phorkys und die Keto. Letztere beide erzeugten mit einander die Nymphe Thoosa (Neptuns Geliebte), die Gräen (Dino, Pephredo, Enyo), die Gorgonen (Stheno, Euryale, Medusa, mit welcher Neptun den Pegasos und Chrysaor, so wie dieser mit

Digitized by Google

der Okeanide Kallirhoe den Geryon und die Echidna erzeugte). Erklärung dieser verschiedenen symbolischen Wesen, insbesondere über die Mythen von den Harpyien, den Gräen, der Medusa, dem Pegasos, und Geryon.

Aus dem Blute des Uranos gebar Gaia: 1) die Eumeniden (Erinnyen, Furien): Alekto, Megära, Tisiphone, bei Euripides noch Lyssa, die Rächerinnen des Meineides- und Verwandtenmordes, dann überhaupt Symbole des bösen Gewissens. 2) Die Giganten. Ihr Kampf mit den Göttern, verschiedene Erklärungen darüber. Einzelne Giganten, z. B. Alkyoneus, Enkelados, Pallas. 3) Die Melischen Nymphen.

Das erste Göttergeschlecht des Uranos.

§. 77. Uranos (die Lichtsphäre) der Gaia Sohn und Gemahl. Beider Kinder die Titanen und Titaniden (männliche und weibliche Urkräfte, theils elementarische Naturkräfte, theils auf den Ursprung des Menschengeschlechts, auf Zeit und bürgerliche Kultur sich beziehend), die Kyklopen und Hekatoncheiren (Centimanen). Mythus vom Uranos, seine Entthronung durch Kronos, Orphische Begriffe von demselben als Himmel. Seine Erzeugungen:

I) Die Hekatoncheiren (Kottos, Briareus, Gyes), Symbole gewaltiger Naturkräfte.

II) Die Kyklopen (Brontes, Arges, Steropes), Verwechslung mit dem Volke der Kyklopen in Sizilien, Kyklopische Mauern, Kyklopen als Schmiedeknechte des Vulkan.

III) Titanen: Okeanos, Koios, Krios, Hyperion, Japetos, Kronos, und Titaniden: Theia, Rhea, Themis, Mnemosyne,

Digitized by Google

Phöbe, Tethys. Begriff: die Elemente und Kräfte der regelmäßig sich ordnenden Natur. Daher Entthronung des Uranos durch sie, aber auch ihr Sturz durch Jupiter, als ihre Bestimmung erreicht war, nachdem sie den letzten Kampf gegen diesen erhoben hatten. Erklärung des Namens Titanen (Herrscher, Könige).

§. 78. 1) Okeanos, vermählt mit Tethys. Er umkreist als Weltstrom (Okeame der älteste Name des Nil) die Erde, sein Unterschied von Pontos; auch überhaupt Symbol des Wassers, daher von ihm alle Flüsse. Er nimmt an keiner Empörung Theil, darum ehren ihn auch die neuen Götter. Der Name Tethys bedeutet die Ernährerinn.

Söhne des Okeanos, die als Flußgötter auftreten:

a) Acheloos, Aegyptische Ansicht von diesem Flusse, er ist den Priestern in Dodona gleichsam der Nil selbst. Sein Kampf mit Herakles um Dejanira, T. des Oeneus. Vom Horn des Ueberflusses. Kinder desselben: Sirenen, die Nymphe Kastalia, und des Alkmäon Gemahlinn Kallirhoe, nach Einigen auch Dirke, des Lykos Gemahlinn. Dann noch 2 Söhne, Hippodamos und Oreste s.

b) Alpheus, Fluß in Elis. Mythus von seiner Liebe zur Diana oder der Nymphe Arethusa.

c) Asopos. Ein Achaischer und Böotischer Fluß dieses Namens, beider Verwechslung. Mythus von Aegina, des Achaischen Asopos Tochter, deren Sohn Aeakos, dessen Frömmigkeit und Rechtlichkeit, darum Richter der Unterwelt.

d) Eridanos. Verschiedene Erklärungen, welchen Fluß er anzeige. Der Himmelsfluß Eridanos. Mythus von den Schwestern des Phaëthon.

e) Inachos, Fluß bei Argos, auch Name des ersten Gründers dieser Stadt. Mehrere Kinder, darun-

Digitized by Google

ter Niobe, die erste sterbliche Geliebte des Jupiter. Von dieser stammt Jo, Tochter des Jasos. Mythus von ihrer Verwandlung in eine Kuh und ihrem Herumirren. Erklärung desselben. Jo Symbol des Mondenjahres, darum wird sie auch in Aegypten, wo Jo Name des Mondes ist, zur Göttinn Isis. Ihr Sohn Epaphos. Ueber ihren Hüter, Argos Panoptes.

f) Kephissos, Fluß in Böotien. Sein Sohn Narkissos. Mythus von diesem und wahrscheinliche Deutung desselben als ein Symbol in den Mysterien vom Hinabsinken der Seele in die Sinnlichkeit.

g) Ladon, Fluß in Elis und Arkadien, Vater der Methone oder Metope, der Gemahlinn des Asopos, nach Einigen auch der Daphne.

h) Peneus, Fluß in Thessalien, Vater des Hypseus und d. Stilbe, nach Einigen auch der Daphne und Kyrene, letztere nach Andern seine Enkelinn vom Hypseus und Daphne einerlei mit der Tochter des Ladon. Kyrene und Daphne die Geliebten Apollo's. Mythus von der Verwandlung der Daphne in den Lorbeer. Kyrene, Mutter des berühmten Aristäos, des Schützers der Hirten und Jäger, des Oliven- und Landbaues, der Bienen; er war so Symbol früher Kulturstiftung, Gegenstand einer weit verbreiteten religiösen Verehrung, vielleicht eine Erinnerung an die alten Priesterkönige der Vorzeit, ein Gott, der auf die Erde herabstieg, sie durch seine Wohlthaten zu beglücken. Von der Kyrene soll die Landschaft in Afrika den Namen haben, denn hierher führte sie der Gott, um sie zu umarmen.

Zwei berühmte Meergötter sind noch Glaukos und Proteus, aber nur der letztere nach Einigen zum Geschlechte des Okeanos gehörig. Beide durch die Kunst zu weissagen berühmt. Proteus an der Küste Aegyptens lokal. Nur gezwungen und nachdem er durch

Digitized by Google

Verwandlung in alle mögl. Gestalten dem Frager zu entgehen gesucht hat, kündet er die Zukunft.

Die Okeaniden oder Töchter des Okeanos, Symbole aller nährenden und befruchtenden Quellen und Wasseradern. Sie gehörten daher überhaupt zu den Nymphen. Uebersicht des Begriffes von Nymphen. Es sind die tausendfachen in der Stille wirkenden Götterkräfte, die alle Bewegung, alle Veränderung in der Natur vermitteln. Verschiedene Klassen von Nymphen:

Okeaniden, die Nymphen des Weltstroms, Najaden, der kleinern Landgewässer, Potamiden, der Flüsse, Limniaden, der Seen, Leimoniaden, der Wiesen, Oreaden, der Berge, Napäen, der Weidethäler, Dryaden oder Hamadryaden, der Wälder. Noch andere Nymphennamen, die von Landschaften oder Oertern herrühren, z. B. Dodonäische, Korykische und a. Nymphen. Schönheit und Zartheit der Nymphen. Opfer und Feste, die man ihnen widmete. Ueber einzelne Nymphenklassen, insbesondere Dryaden, Nyseidische, Melissische, Dodonäische, Korykische Nymphen. Von einigen einzelnen Nymphen: Klymene, Gemahlinn des Japetos, Klytie, Geliebte des Apollo, Perse, Gemahlinn des Helios, Metis, Geliebte Jupiters, welche er in sein Wesen aufnahm und als Minerva wieder offenbarte, Eurynome, von Jupiter die Mutter der Grazien, Tyche, die Göttinn des Glücks, überhaupt auch des Schicksals, Albunea, die Nymphe einer Quelle bei Tibur, Anna Perenna, die Nymphe des Italischen Flusses Numikus (diese beiden eigentl. Italien angehörig, aber beide alte Begriffe ausdrückend), Arethusa, eine Nereide, von Alpheus geliebt, Argyra, Geliebte des Selemnos, Galatea, Geliebte des Polyphem, Karmenta, Mutter des Evander, Kyane, Gespielinn der Proserpina.

Digitized by Google

§. 79. 2) Koios, der Brennende, Symbol der Licht- und Feuermasse, aus der die Gestirne sich bildeten, seine Gemahlinn Phöbe, der Glanz, seine Töchter Asterie, die Sterne, und Leto, die Nacht. Asterie die Gemahlinn des Perses, ihre Tochter die Hekate. Leto oder Latona (die Verborgene), die Buto der Aegypter, die Erdnacht, Jupiters Geliebte, Mutter des Apollo und der Artemis.

3) Krios, der Widder (der Starke), vermählt mit Eurybia (der Mächtigstarken), zeugt den Astraos, Pallas und Perses. Astraos (Symbol des Sternhimmels) vermählt sich mit Eos, T. des Hyperion, und zeugt die Winde: Zephyros, und Notos, ferner den Phosphoros, Hesperos und die Astraa (die größern Sterne).

Zephyros, der Westwind, Mythus von ihm.

Boreas, der Nordwind, seine Geliebte Orithyia, des Erechtheus Tochter, ein Thrakischer Gott, aber mit dem Atheniſchen Mythensysteme verbunden. Seine Söhne Zetes und Kalais kommen in dem Mythus von Phineus, K. v. Salmydessos in Thrakien vor, den sie von den Harpyien befreien. Andere Liebesabentheuer des Boreas. Seine Begünstigung der Athener, seine Abbildung.

Phosphoros und Hesperos (Morgen- und Abendstern). Andere Abstammung des Hesperos, entweder Sohn der Venus und des Kephalos, oder Sohn oder Bruder des Atlas.

Pallas, Gemahl der Styx, die ihm Zelos, Kratos und Nike gebar.

Perses, von Asterie Vater der Hekate. Der Begriff der Hekate sehr weit umfassend, gleichsam eine Indische Bhawani. Verschiedene Erklärungen darüber.

§. 80. 4) Hyperion, das hohe Gewölbe des sich kreisenden Himmels, vermählt mit der Theia,

Digitized by Google

dem göttlichen Glanze, Vater des Helios, der Selene und Eos.

Helios, die Sonne. Sinnliche Vorstellungen vom Sonnenlaufe. Die goldene Schale des Helios. Sein Pallast in Osten, sein Haus in Westen. Mit der Okeanide Perse zeugte er den Aeetes, Perses, die Kirke und Pasiphaë. Eine andere Gemahlinn Rhode, die ihm den Phaëthon, so wie die Nymphen Lampetie, Aegle und Phaëtusa gebar. Andere Angaben über die Mütter dieser Kinder. Von Iphinoe oder Naupidame hatte er den Augias, von Kirke oder Antiope den Aloeus. Seine heiligen Heerden auf der Insel Erythia und in Sizilien. Dorneddens Erklärung über diese Heerden. Weit verbreitete Verehrung des Helios. Die Heliaden, theils Söhne des Helios und der Rhodos, theils Töchter des Helios und der Klymene oder Merope. — Mythen von Aeetes und Medea, von der Kirke und Pasiphaë, letztere Gemahlinn des Minos. In den Kindern des Helios liegt meistens das Symbol des Lichtes und Glanzes, so wie des Gegensatzes von Dunkel und Verderben. Creuzers Erklärung des Begriffes Pasiphaë. Mythus von Phaethon.

Selene ist die Mondgöttinn. Ihre Liebe zum Endymion. Der Mond wird bei den Alten auch als männlich, als Deus Lunus, gedacht.

Eos, die Morgenröthe, deren Gemahl Astraos war. Noch andere Jünglinge, die sie liebte: Klitos, Orion (merkwürdige Mythen von ihm), Kephalos (Sohn des Hermes und der Herse), von dem sie auch einen Phaëthon gebar, Tithonos, Laomedons Sohn oder Bruder, sein Schicksal, seine Kinder Memnon und Emathion. Memnon ist vorzüglich berühmt, war bei dem Trojanischen Kriege, stirbt, Vögel, die zu seinem Grabe jährlich zurückkehren, verschiedene Oerter seines

Digitized by Google

Grabes, seine Bildsäule bei Theben in Aegypten, die bei Aufgang der Sonne einen fröhlichen, bei ihrem Untergange einen klagenden Ton von sich giebt. Dorneddens Erklärung darüber.

§. 81. 5) Japetos. Mit ihm beginnt die Geschichte des Menschengeschlechts. Seine Söhne Atlas, Menötios, Prometheus und Epimetheus. Er ist vielleicht der Japhet der Bibel.

Atlas, der Träger der westlichen Himmelssäulen, (also vielleicht Sinnbild des Horizonts), daher der Himmelskundige, der Weise. Von seiner Gemahlinn, der Okeanine Pleione 7 Töchter, die Plejaden: Alkyone, Merope, Keláno, Elektra, Sterope, Taygete, Maja, und die 5 Hyaden: Phásyle, Ambrosia, Koronis, Eudore, und Polyro; nach Einigen auch 2 Söhne: Hyas und Hesperos.

Die Plejaden, im Siebengestirn verstirnt. Verschiedene Ableitung des Namens. Mythus von Orions Liebe zu ihnen. Sechs werden von Göttern geliebt, nur die siebente Merope bloß vom sterblichen Sisyphos, darum unsichtbar. Die Griechen bestimmten nach diesem Gestirn die Zeit der Saat und Ernte. Einzelne Plejaden: a) Maja, Mutter des Hermes, hoher Begriff, in dem sie besonders bei den Römern erscheint, so wie bei den Orphikern, wo sie an die Indische Maja erinnert. b) Elektra, von Jupiter Mutter des Jasion und Dardanos. Letzterer der Stifter des Trojischen Königsgeschlechts. Seine Geschichte. Jasion, der Geliebte der Ceres, gehört zu den auf Ackerbau sich beziehenden Symbolen, und tritt in den Mysterien als Retter und Heiland auf. c) Taygete, von Jupiter die Mutter des Lakedämon. d) Alkyone, die Geliebte Neptuns. e) Keláno, auch Geliebte Neptuns. f) Sterope,

Digitized by Google

Geliebte des Mars, Mutter des Oenomaos. g) Merope, Gemahlinn des Sisyphos.

Die Namen und Zahl der ebenfalls versirnten Hyaden werden verschieden angegeben. Hyaden bedeutet das Regengestirn.

Vom Menötios weiß die Mythe nichts, als seinen Sturz in den Tartaros.

Prometheus hat verschiedene Gemahlinnen, auch hat man andere Angaben von seiner Abstammung. Der Mythus von ihm ist einer der ältesten. Er ist Schöpfer der Menschen, ihr Anwald, als die Götter ihre Unterwerfung verlangen (der Mythus vom Knochenopfer), ihr Wohlthäter durch Entdeckung des Feuers. Zur Strafe fesselt ihn Jupiter an den Kaukasus. Seine Befreiung.

Epimetheus Symbol der Unbesonnenheit und des Unverstandes, so wie Prometheus der umsichtigen Klugheit. Mythus von der Pandora, wahrscheinlich den Mysterien angehörig.

§. 82. 6) Kronos (Saturnus), er entthront seinen Vater und vermählt sich mit seiner Schwester Rhea, verschlingt seine Kinder, so daß nur Jupiter gerettet wird, statt dessen er den in ein Ziegenfell gewickelten Stein (Bätylos) verschluckt. Er ist den Griechen Symbol der regelmäßigen Zeit. Nach der glücklichen Empörung Jupiters und seiner Brüder wird Kronos in den Tartaros verstoßen, einige Dichter lassen aber wieder eine Aussöhnung Statt finden und Kronos wird Beherrscher des seligen Eilands im westlichen Ozean. Jetzt wird er mit dem Italischen Ackergotte Saturnus identifizirt, unter ihm in Italien das goldene Zeitalter. Seine Verbindung mit Janus. Das Fest der Saturnalien zum Andenken des goldenen Weltalters. Ueber den Stein Bätylos. Der Name Semitisch, so viel als Beth-El, Haus Gottes.

Des Kronos Gattinn Rhea verschwindet unter die-

Digitized by Google

sem Namen bald, tritt aber desto glänzender in der gro-ßen Göttermutter Kybele wieder auf. Es werden nämlich die Kureten des jungen Zeus mit den Korybanten der Kybele identifizirt und so Rhea selbst zur Kybele. Diese ist Symbol der Alles erzeugenden Naturkraft, ihr Dienst besonders in Phrygien verbreitet. Das zu Pessinus vom Himmel gefallne Bild derselben. Sie war und hieß den Phrygiern die gute Mutter vom Berge, denn von den Berggegenden stieg die Kultur in die Thäler hinab. Mit ihr ist ein männliches Wesen Attis verbunden. Mythus von seiner Liebe und seiner Entmannung. Mysteriöser Mythus von Agdistis und vom Felsen Agdos. Beziehungen auf Sonne und Erde, Frühling und Winter. Anklänge aus den orientalischen Mythen von Bhawani, Athor und Omorka, Schiven, Pthas, Osiris und Adonis. Verbindung der Göttinn mit Dionysos und mit Ceres, anfänglicher Kampf ihres orgiastischen Dienstes mit der Lichtreligion Apollo's (Mythus vom Marsyas). Abbildung der Kybele. Ihr mysteriöser Dienst in Phrygien und später in Rom. Ihre Priester und Feste bei den Römern: die Opalien und Megalesien. Ihre Abbildung, und Beinamen.

§. 83. Erläuterungen über Kureten, Korybanten, Jdäische Daktyli. Der Name Kureten bezeichnet theils eine Völkerschaft, theils Dämonen und Götterdiener. Im letztern Sinne gehören sie besonders nach Kreta und Phrygien und sind einerlei mit Korybanten. Beide werden auch mit den Kabiren identifizirt, so selbst Götter, und gehören zum orgiastischen Dienste des Dionysos. Man kann also sagen: In Kreta waren Kureten Priester des Zeus, in Phrygien die Korybanten Priester der Kybele; ähnlicher Dienst erzeugte die Identifizirung. Die Namen der Priester werden auf die Gottheiten selbst übergetragen und so kommen beide

Digitized by Google

in Verbindung mit den Samothrakischen Kabiren, den Planetengöttern, und außer ihren symbolischen Tänzen um den neugebornen Zeus schrieb man ihnen auch die Erfindung der Erzbearbeitung zu. Aehnliche Wesen sind die Idäischen Daktylen, d. h. die am Ida (in Kreta oder Phrygien) wohnenden Daktylen. Verschiedene Erklärung ihres Namens. Auch Erfinder des Feuers und der Metallarbeiten, zugleich Zauberer und Schamanen. Unter ihnen wird Herkules und Jasios genannt. Man hatte in ihnen vielleicht das Andenken an die ersten Verpflanzungen orientalischer Religionen unter die wilden Stämme erhalten; die Ankömmlinge brachten diesen nicht bloß Götter und Gottesdienst, sondern auch allerlei Erfindungen und Künste des bürgerlichen Lebens. Dieselbe Bewandniß hat es mit den Telchinen, die in Rhodos aus andern Orten als Kulturstifter genannt werden. Besonders wichtig sind aber die Kabiren, d. h. die mächtigen großen Götter, orientalischen, zunächst Phönikischen und Aegyptischen Ursprungs. In Aegypten Söhne des Phthas, von Gestalt zwergartig und rundbauchig, etwa wie der Aegyptische Kanopos. So auch die Phönikischen Patäken. Ihre Zahl 7 und dann noch ein achter, der sie zusammenfaßt, bei den Phönikern die 7 Söhne des Sydyk und Esmun. Von diesen gehen sie in die Mysterien von Samothrake über, sind Söhne des Hephästos und der Kabira, 3 männl. und 3 weibl., mit den Aeltern also 8. Es werden aber bald 2, bald 3, bald 4 besonders hervor gehoben, daher verschiedene Angaben. Eine Thias von Kabiren heißt Axieros, Axiokersos und Axiokersa. Axieros, der Große und Mächtige, ist die Urpotenz, der Vater Phthas selbst, Axiokersos, der große Befruchter, der Planet Hertosi oder Mars, Axiokersa, die große Fruchtbringerinn, die weibliche Potenz, Venus. Wird dazu noch ein vierter, Kasmi-

Digitized by Google

los, als dienender Untergott gesellt, so entsteht die Vierzahl. Dieser Untergott ist Herakles Gigon der Aegypter, Melkarth der Phöniker, Hermes der Aegypter, Phöniker und Griechischen Mysterien. Eine Zweiheit sind Zeus und Dionysos, oder die beiden Dioskuren, die später zu den Söhnen des Tyndareus werden. Damit verbundener Begriff. Die Tritopatoren und Anakes in Athen. Die 3 verbrüderten Kabiren in Samothrake, von denen 2 den dritten Bruder erschlagen. Es sind die Kabiren überhaupt große Weltkräfte, mächtige Planetengötter, weltschaffende Potenzen, ihre Gestalt auf das Weltei und die in demselben waltende höchste Intelligenz deutend. Durch Verbindung des Kultus der Demeter mit dem Samothrakischen wurde Arieros zur Demeter, Axiokersos zum Pluto und Axiokersa zur Proserpina. Ueber den Kultus der Kabiren in Samothrake, und weitere Verbreitung desselben nach Italien, wo Ceres, Pales und Fortuna Kabirische Gottheiten werden.

§. 84. Von den Titaniden ist noch die Themis zu bemerken, die Ordnung und Regelmäßigkeit im Physischen und Sittlichen, Jupiters Gemahlinn, Mutter der Horen und Parzen. Die Horen, bei Hesiodos (Dike, Eunomia, Eirene) in sittlicher Beziehung genommen. Früher im physischen Sinne als Jahreszeiten. In Athen zwei Horen: Thallo, die Blüte, Karpo, die Frucht. Hygin nennt 11, die zum Theil sich auf die Tageszeiten beziehen. Drei Horen waren lange die gewöhnliche Zahl, weil 3 Jahreszeiten nur merklich verschieden waren, später erst 4 Horen. Von physischer Ordnung und Regelmäßigkeit abstrahirte man auf das Sittliche, daher die Hesiodischen Horen, die zugleich auch den Begriff des Schönen in sich schließen. Feste und Abbildung der Horen. — Die Parzen oder Mören als Töchter des Jupiter und der Themis,

Digitized by Google

sind die Austheilerinnen der Schicksale. Ihre Namen: Klotho, die Spinnerinn, Atropos, das unabänderliche Schicksal, Lacheſis der Zufall bei Glück und Unglück. Ihre einzelnen Aemter, z. B. als Vorsteherinnen der Geburt und des Todes. Abbildung und Verehrung.

Das Geschlecht der neuen Götter.

§. 85. Die Gottheit des Zeus (Jupiter). Erklärung des Namens, 1) so viel als Δευς, Deus, 2) von ζάω, ich lebe, also Lebenskraft, lebendiger Geist. Verschiedene Oerter seiner Geburt, d. h. der Entstehung seines Dienstes. Erziehung. Die Ziege oder Nymphe Amalthea, das Horn des Ueberflusses. Die Aegis. Kampf der neuen Götter mit den Titanen, Giganten, dem Typhoios und den Aloiden (Otus und Ephialtes). Sein Gebiet: 1) als Lebensgeist und Aether, 2) als höchster Oberherr aller Götter und Menschen. Im erstern Sinne ist er besonders Herr des Blitzes und Donners und der übrigen Lufterscheinungen, wie dies mehrere Beinamen ergeben, also der Indische Indra; im zweiten Herr der Schicksale des Menschen, der Lenker aller Begebenheiten, der Freund der Rechtlichkeit und Sittlichkeit, daher die Beinamen Xenios, der Gastliche, Hikeſios, der Schützer des Unglücklichen, Herkeios, der Schützer des Hauses, Horkios, der Schützer des Eides, Teleios, Gamelios, Vorsteher der Ehe, Philios, der Schützer der Freundschaft, Piſtios, der Vorsteher der Bündnisse, Milichios, der Versöhner, Agonios, der Vorsteher der heil. Spiele, Eleutherios, der Befreier und m. a. Alle Götter sind ihm untergeordnet. Mythus von der goldenen Kette. Andere Mythen von den Erweisungen seiner Macht über die andern Götter. Doch ist er in einigen Mythen dem Verhängnisse unterworfen. Als der Höchstweise hat er die Metis in sein Wesen aufgenommen und ist zugleich

Digitized by Google

Gott der Weissagung, Panomphaos, von dem alle Vorbedeutungen herkommen. In den Orphischen Hymnen ist er die höchste Gottheit selbst, in der das ganze Weltall eingeschlossen ist. — Seine Gemahlinnen: Metis, Themis, Here. Göttinnen, die er liebte: Dione, die Mutter der Venus, Mnemosyne, Latona, Ceres, Persephone, Eurynome, und die Plejaden Maja, Taygete, Elektra. Außerdem liebte er viel sterbliche Mädchen: Niobe, des Phoroneus Tochter, Danae (über das Symbolische im Mythus von derselben), Semele, Europa (auch symbolischer Mythus in Beziehung auf Sonnenlauf und Kulturverbreitung; ihr Bruder Kadmos, ihre Kinder: Minos, Rhadamanthos, Sarpedon; das Symbolische in den Erzählungen vom Minos; seine Kinder: Androgeos, Glaukos, Deukalion, Kreteus, Ariadne, Phädra), Kalliste, Jo, Leda, (deren Kinder: die Dioskuren, die Helena; Symbolisches in diesen Mythen, Helena als Mondgöttinn), Aegina, Antiope, Elara, Mutter des Riesen Tityos, Aetna, Mutter der Paliki (alte Sizilische Gottheiten, Phönikischen Ursprungs), Karme, Mutter der Britomartis (der Kretischen Jagdgöttinn, aus der zum Theil die Griechische Artemis entstand; sie ist Mond als Freude und Fruchtbarkeit verbreitende Naturkraft und der Mythus von ihr bezieht sich auf den Jahreslauf), Dia, Tochter des Deïon und Mutter des Pirithous, Protogeneia, T. des Deukalion und Mutter des Aëthlios, Alkmene, Mutter des Herkules. Sein Liebling Ganymedes. Ueber die Reise des Jupiter und der Götter zu den Aethiopen. Dorneddens Erklärung dieses Mythus. Orte seiner Verehrung und davon hergeleitete Beinamen. Sein Tempel zu Olympia. Seine Bildsäule von Phidias daselbst. Beinamen, die von seinen Eigenschaften und Aemtern hergenommen sind:

Digitized by Google

Aegiochos, der Aegisträger, Chrysaoros, der goldschwertige, Labrandeus, der mit der Streitart bewaffnete, Katabates, der im Blitze niedersteigende, Ombrios, der Regensendende, Stenios, der Kraft verleihende, Soter, der Retter u. a. m. Ueber die Orakel des Jupiter, besonders das zu Dodona. Alter Sonnen- und Mondsdienst daselbst mit bedeutendem Aegyptischen Einfluß. Der daselbst verehrte Jupiter Eins mit dem unterirdischen Osiris. Die Dodonäischen Becken. Quellen des Zeuskultus. Die 3 Zeus des Cicero. Zeus als lebendiger Naturgeist, und als Aegyptischer Amun, dessen Dienst nach Kreta kommt. Böttigers Ansicht. Ueber das Grabmal des Zeus auf Kreta und dessen Beinamen Pikos und Epios. Sein Dienst bei den Römern. Die Beinamen: Optimus Maximus, Elicius, der vom Himmel herabgerufene Blitz, Feretrius, dem man die Waffenbeute weihet, Stator, der Fluchthemmende, Latiaris, der in Latium verehrte.

§. 86. Von den Musen und Grazien, als Töchtern Jupiters:

1) Musen, ihre Mutter die Titanide Mnemosyne. Bei Hesiodus 9 Musen: Klio, Melpomene, Terpsichore, Thalia, Polyhymnia, Urania, Euterpe, Erato, Kalliope. Andere Angaben, auch von ihrer Abstammung. Man kann 4 Perioden des Musendienstes unterscheiden: 1) die Periode der Thrakischen Musen. Orpheus bringt ihren Dienst den Hellenen. Es waren ursprünglich Nymphen heiliger Quellen, mit den Ideen der Befruchtung und des Segenbringens. Mineralwasser mit berauschender Kraft bewirkten den Begriff der Musen als begeisternder Nymphen. Als solche Quellen werden die Hippokrene, die Aganippe, die Kastalische, Libethrische Quelle und a. genannt. Aus Thrakien brachte auch Orpheus Musik,

Digitized by Google

Gesang und Tanz. Thrakische Priesterinnen im Besitz dieser Talente mögen also auch den Begriff der Musen veranlaßt haben. 2) Periode der Helikonischen Musen. Thrakier sollen den Helikon den Musen geheiligt und die Aloiden ihnen zuerst daselbst geopfert haben. Man nennt 3 Musen: Melete, Mneme und Aoide (Nachdenken, Gedächtniß, Gesang), diese Namen aber vielleicht später entstanden. Weitere Verbreitung des Musendienstes vom Helikon aus. 3) Periode der Parnassischen Musen. Die Musen kommen mit dem Kultus des Apollo in Verbindung, denn sie erziehen die älteste Pythia. Apollo wird nun Chorführer der Musen (Musagetes). 4) Periode der Hesiodischen Musen. Der Mythus wird nun völlig ausgebildet. Neun Musen. Angaben, warum gerade 9. Der Thrakische Pieros scheint diese letzte Umwandlung herbeigeführt zu haben. Denn der Kampf seiner Töchter mit den Musen spielt auf die Verdrängung eines ältern Musenkultus an. Der Mythus von der Strafe der Pierinnen scheint von Gegnern des neuen Kultus herzurühren. Verschiedene Erklärungen der Namen bei Hesiodos. Creuzers Bemerkungen über den Musenkultus.

Von den Kindern der Musen bemerken wir: a) die Sirenen, Töchter des Acheloos und einer Muse. Namen: Aglaopheme und Thelxiopeia. Bei Andern 3, 4, 5, 8 Sirenen. Wohnort. Ursprünglich Symbole des Zaubers in Gesang und Rede, darum mit den Musen verwandt. Dann in ihnen Begriffe von dem Schädlichen des Sinnenzaubers für den höhern Geist. Daher wohl der bekannte Mythus. Plato nennt die himmlischen Sphärenharmonien Sirenen und erklärt den Namen durch leuchtende Sterne.

b) Hymenäos, der Vermählungsgott, Sohn einer Muse und des Apollo oder Magnes. Mythus von dem Jünglinge Hymen. Hymen bedeutet auch den

Digitized by Google

Brautgesang, und von diesem mag auch der Ehegott benannt sein.

c) Jalemos, das personifizirte Klag- und Trauerlied, des Hymenäos Bruder.

2) Die Grazien, Charites. Verschiedenheit in Zahl, Namen und Abstammung. Eteokles in Orchomenos der erste Verehrer der Grazien, aber ihre Namen unbekannt. In Lakedämon 2 Grazien: Kleita und Phaënna, in Athen auch 2, Auxo und Hegemone. Homer nennt die Pasitheia. Hesiodos endlich die bekannten: Euphrosyne, Aglaja, Thalia, Töchter des Zeus und der Eurynome. Erklärung dieser Namen und der daraus herzuleitenden Begriffe. Sie sind nämlich 1) Schwestern der Horen, Symbole der Reize der Jahreszeiten, 2) Dienerinnen der Here und anderer Göttinnen, insbesondere 3) beständige Begleiterinnen der Venus, und ihr Bestreben, diese überall zu verschönern, nicht selbst zu glänzen. Daher denn auch 4) Begleiterinnen der geistigen Schönheit, darum den Musen verwandt und Peitho eine aus ihrer Zahl, Hermes aber, der Gott der Wohlredenheit und des Gesanges, ihr Anführer. Endlich auch 5) Symbole der sittlichen Schönheit. Abbildung derselben. Ihre Feste, die Charisien.

§. 87. Here oder Juno, die Gemahlinn Jupiters. Ihre Geburt zu Samos oder auch zu Argos. Ihre Vermählung mit Jupiter als der Urtypus jeder Ehe. Daher sie selbst Ehegöttinn und ihre Beinamen Teleia, Gamelia, Zygia, daher eben dieselbe auch ein Bild der Würde und Züchtigkeit einer Griechischen Hausfrau, nicht aber einer zärtlichen Gattinn, denn sie erscheint egoistisch, kalt, widersprechend; die Ausbrüche ihres Zorns gegen die Nebengeliebten ihres Gemahls. Ihre Schönheit hat den hohen, majestätischen Charakter, sie heischt Anerkennung derselben und rächt sich an dem,

Digitized by Google

der dieſe verſagt, wie an Paris, an Orions Gattinn Side, an den Prötiden; aus ähnlichem Grunde wird auch Tireſias beſtraft und Ixion. Ihre Kinder waren Ares, Hephäſtos, Hebe, Ilithyia. Ihre Attribute und heiligen Thiere. Ihr Gefolge, die Oerter ihrer Verehrung, ihre Tempel und Feſte, (im Allgemeinen Heräen genannt). Beinamen, z. B. Aegophagos, die Ziegeneſſerinn, Alea, die Zuflucht-Gewährende, Antheia, die Blühende, und bei den Römern Caprotina (wegen eines Feſtes), Curitis, die mit dem Spieß bewaffnete, Lucina, als Geburtsgöttinn, Moneta, die Schützerinn des Münzweſens u. ſ. w. Ihr Dienſt bei den Römern. Urſprung ihres Kultus wahrſcheinlich aus Aſien, aus den Begriffen der dortigen Himmelskönigiinn. Ihr Name Juno mit Jana (Di-Jana) d. h. Mondgöttinn ſehr verwandt. Dieſer Begriff und Name war durch Phöniker zu den Römern gekommen und wurde auf die Here der Griechen übergetragen, die auch wirklich im Urbegriffe dieſelbe war.

§. 88. Die Töchter der Juno ſind: 1) Hebe, die Jugend, Gemahlinn des Herakles im Olymp, Mundſchenkinn der Götter. Abbildung.

2) Ilithyia (Eileithyia), als Vorſteherinn der Geburt verehrt. Juno verſagt der kreiſenden Latona ihren Beiſtand, aber eine andere Ilithyia, die Pauſanias eine Hyperboreerinn nennt, kommt ihr zu Hülfe. Es gab daher eine Kretiſche und Hyperboreiſche Ilithyia, erſtere der Juno Tochter. Urbegriff: Die Verehrung der höchſten weiblichen Urkraft (Maja, Bhawani, Athor), deren Symbol Mond und Kuh war, war aus dem Oſtlande nach dem Weſten gewandert und ward zum Kultus der Tauriſchen Artemis, der Phrygiſchen Kybele, der Epheſiſchen Diana u. ſ. w. Die Religion des Kretiſchen Jupiter und ſeines Geſchlechts war ſchon verbreitet, als die Apolloreligion von Norden her einzudringen

Digitized by Google

ſuchte. Sie fand Widerſtand, Juno will die Latona nicht gebären laſſen, ſie verſagt ihr den Beiſtand ihrer Tochter Ilithyia; da kommt die Hyperboreerinn Ilithyia und ſteht ihr bei. Dieſe Ilithyia iſt nun keine andere als die Epheſiſche Diana, die große Alles ans Licht bringende, Alles nährende weibliche Naturkraft. Sie hilft der Latona gebären, d. h. die neue Religion wird von den Prieſtern zu Epheſus in Schutz genommen und der Friede mit den Kretenſiſchen Göttern vermittelt. Es iſt aber der Name Ilithyia wahrſcheinlich aus dem morgenländiſchen Alilat, d. h. die allgebärende Kraft, entſtanden; die Griechen wandelten ihn in ein Wort um, das in ihrer Sprache die Kommende, d. h. die zu Hülfe kommende bedeutet. Eine ſolche war auch die Kretiſche, nämlich Juno ſelbſt als Geburtsgöttinn gedacht, die daher auch Lucina, die ans Licht bringende, hieß; folglich waren beide Ilithyien im Grundbegriffe Eins, nur durch den Ort, woher der Begriff zu den Griechen kam, verſchieden, daher man ſpäter nur die eine Ilithyia als Tochter der Juno kennt und als Geburtsgöttinn verehrt. Aber in doppelter Geſtalt erſcheint Ilithyia den Kreiſenden, als wohlthätige, helfende, und als Schmerz bringende und tödtende Göttinn, alſo als Bhawani und Kali. Ja ſpäter gab es noch mehrere Geburtsgöttinnen, Genetyllides. An mehrern Orten Griechenlands, auch in Rom, hatte die Göttinn Tempel.

§. 89. Poſeidon, Neptunus, Sohn des Kronos, ſein Symbol der Dreizack, als Zeichen des Herrſchers, auch das Roß, das er in Attika hervorbringt. Sein Streit mit Minerva um den Beſitz von Attika, mit Juno um die Herrſchaft über Argolis (Anſpielungen auf Ueberſchwemmung der Küſtenländer durch das Meer). Verſchiedene Thaten deſſelben, beſonders beim Trojaniſchen Kriege. Seine Gemahlinn iſt Amphitrite, die ihm den Triton und die Rhode gebar. Eine

Menge anderer Geliebten: Agamede, des Augeas Tochter, Alkyone (eine der Plejaden), Alope, T. des Kerkyon, Amymone (Danaide), Mutter des Nauplios, Arne, T. von Aeolos II., Mutter des Aeolos III. und Böotos, Astypaläa, T. des Phönix, des Bruders der Europa, und Mutter des Ankäos und Eurypylos, die Göttinn Ceres, mit der er in Roßgestalt das Pferd Arion zeugt, Chione, des Boreas Tochter, Mutter des Eumolpos, Chrysogone, T. des Halmos, Europa, T. des Kephissos oder Nekionike, T. des Eurotas, Mutter des Euphemos, Hippothoe, Enkelinn des Perseus und Mutter des Taphios, Iphimedia, Mutter der Aloiden, Känis, T. des Elatos oder Eradios, Kalyke, T. des Hekaton und Mutter des Kyknos, Kanake, T. des Aeolos, Mutter des Epopeus, Aloeus, Triops u. a., Kegluſa, Mutter des Aſopos, Keläno, eine Plejade, Korkyra, T. des Aſopos, Mutter des Phäax, Libya, T. des Epaphus und Mutter des Agenor und Belos, Lyſianaſſa, der vorigen Schweſter, Mutter des Buſiris, Molione, Mutter der Molioniden, Periböa, T. des Eurymedon, Mutter des Nauſithoos, Salamis, T. des Aſopos, Mutter des Kychreus, Thooſa, T. des Phorkys, Mutter des Polyphem, Tyro, T. des Salmoneus, Mutter des Neleus und Pelias. — Charakter des Neptun: ſtürmiſch, aufbrauſend, gewaltig. Er erſchüttert die Erde und verſammelt die Wolken. Seine Beinamen: Enoſichthon, Ennoſigäos, Seiſichthon, (Erderſchütterer), Gaiäochos (Erdumgürter), Asphalios (der Stützer der Erde), Hippios als Schöpfer des Pferdes, Phytälmios, der Pflanzennährer. Noch mehrere andere von den ihm heiligen Oertern. Sein Pallaſt zu Aegä. Sein Geſchenk die Schiffahrt. Weite Ausbreitung ſeines Kultus. Roſſe, Delphine und andere Seethiere ihm heilig. Abbildung. Sein Geſpann Meerroſſe. Bei den

Römern ursprünglich Gott der Rosse (daher equester), in Verbindung mit dem altitalischen Gotte Consus. Der Name Poseidon Punisch (der Breite, Ausgedehnte). Sein Begriff scheint durch Phöniker aus Libyen zu den Griechen gekommen zu sein.

Amphitrite, (das allumfassende Meer) Neptuns Gemahlinn. Ein Delphin beredet sie zur Vermählung mit ihm. Ihr Sohn Triton. Mehrere Tritonen. Abbildung.

§. 90. Hades (der Unsichtbare) oder Pluto, (Aïdes, Aidoneus, Orkus, Dis), Symbol der Unterwelt, der Sonne unter dem Horizont, der Wintersonne, daher auch Zeus Chthonios (der unterirdische Zeus) genannt. Sohn des Kronos. Sein Antheil die Unterwelt. Höchster Herrscher und Richter in derselben. Er heißt der finstere, schreckliche, Allen verhaßte Gott. Sein Pallast vom Kerberos bewacht, sein Wagen von schwarzen Rossen gezogen. Doppelter Kampf desselben mit Herkules. Seine Gemahlinn Proserpina, Als unterirdische Kraft ist er Befruchter und Reichthumgeber, daher Pluto. Beinamen: Chrysenios, der Gott mit goldenem Zügel, Kyanochaites, der Schwarzgelockte, Eubuleus, der Wohlthätige, Chrysaoros, der Goldschwertige, Agelastos, der Nielachende, Axiokersos, sein geheimer Name in den Mysterien. Bei den Römern hieß er auch Vejovis, Vedius, der böse Jupiter, böse Gott, Dis pater, der Vater Dis, d. h. Gott, oder der Gewaltige, Summanus, Beherrscher der Schatten, Mantus und Soranus, als Personifikation der Schrecken des Todes, Februus, weil ihm das Reinigungs- und Entsündigungsfest geweihet war, u. a. m. Abbildung und Verehrung. Verschiedene Erklärungen des Begriffs. Aus Aegypten kam die Idee des Todtenreichs zu den Griechen, damit wahrscheinlich auch der Begriff des Pluto. Der Indische Jama. Dorneddens Ansicht.

Digitized by Google

§. 91. Hestia oder Vesta, Symbol des Hausfeuers, des heiligen Heerdes, somit der Gründung fester Wohnsitze und des Anfangs der Kultur. Tochter des Kronos und der Rhea. Ewige, reine Jungfrau. Bei den Orphikern das Centralfeuer, der Mittelpunkt des Weltalls, von dem alles Leben ausströmt. Von ihr wurde kein Bild zur Verehrung aufgestellt. Die lodernde Flamme ihr einziges Symbol. Vielleicht Zusammenhang des Namens und Begriffes mit dem Persischen Aveſta. In so fern Hestia vom Griechischen ἑσταναι, feststehen, abgeleitet wird, war sie den Alten auch Symbol der Erde. Abbildung der Göttinn. Ihre Verehrung bei den Römern. Die Vestalischen Jungfrauen und die Vestalien.

§. 92. Pallas Athene oder Minerva. Doppelter Charakter, als Kriegsgöttinn und als Göttinn der Weisheit und des Verstandes, als Vorsteherinn der Künste des Friedens. Ihre Geburt aus Jupiters Haupte. Andere Abstammungen: Poseidons und der Nymphe Tritonis Tochter, und vom Zeus nur adoptirt. Triton soll sie mit seiner Tochter Pallas erzogen haben, diese wird von der Göttinn getödtet, welche zu ihrem Andenken das Palladium macht. Erklärung dieses Palladiums. Vielleicht kam eine Kriegsgöttinn Pallas aus Libyen zu den Griechen und ward hier mit Athene verbunden. Noch andere Geburtsörter: Alipheira in Arkadien, Alalkomene in Böotien. Auch der Gigant Pallas ihr Vater. Als Kriegsgöttinn heißt sie vorzüglich Pallas (die Lanzenschleudernde). Ihre Bewaffnung, ihr Unterschied vom Mars. Als Kriegerinn ist sie Schützerinn aller Helden. Im zweiten Begriffe, als Vorsteherinn der Künste des Friedens und des Verstandes ist sie vorzüglich Athene. Sie ist insbesondere Weberinn (Mythus von Arachne) und heißt Ergane, die Arbeiterinn. Aber auch alle mechanischen und bildenden Künste,

alle Wissenschaften stehen unter ihrer Obhut. Mythus von Erfindung der Flöte. Sie ist reine Verstandeskraft, ohne Sinnlichkeit, darum ewige Jungfrau und nie von Aphroditen besiegt. Beinamen: Hygea, die Heilende, Poliuchos, Pollas, die Städtebeschützerinn, Anemotis, die Herrscherinn der Winde, Tritogeneia, die Tritongeborne, Areia, die Kriegerische, oder auch die Gebeterhörende, Parthenos, die Jungfrau, Hippia, die Rossebändigerinn, Taurobolos, die Stierwürgerinn, Soteira, die Erhalterinn, Glaukopis, die Blauäugige, Polymetis, die Allweise, Aiolomorphos, die Vielgestaltete u. a. m.; insbesondere viele Beinamen von den Orten ihrer Verehrung. Ihr berühmter Tempel zu Athen, das Parthenon. Unter ihren Festen die Athenäen die vorzüglichsten, die kleinern alle Jahre im April, die großen alle fünf Jahre. Viel Aegyptisches in der Feier derselben. Ihre Verehrung und Feste bei den Römern, z. B. die Quinquatria. Bei ihnen der Name Minerva oder Menerva der gewöhnliche. Abbildung, Attribute, heilige Thiere. Erklärungen über den Begriff der Göttinn. Von Name: Pallas Athene ist das Morgenländische Pallah Adonnah, die Göttinn-Herrinn. Sie war die Göttinn der magischen Gelehrsamkeit und Künste, zugleich kam zu den Griechen eine Skythische Kriegsgöttinn, die auch die Göttinn oder Herrinn (Pallah oder Adonnah) hieß, daher wurde aus beiden Eine Gottheit mit doppelter Funktion. Sickler im Kadmus entwickelt alle hierhergehörige Namen aus dem Semitischen Sprachstamme und erklärt Pallas durch alles abwägende und beurtheilende Weisheit, Athene durch Gabenspenderinn, Tritogeneia durch fortstoßende Beschützerinn. Creuzer entwickelt den Begriff vorzüglich aus der Aegyptischen Neith, die schon vor Kekrops nach Griechenland gekommen, und mit welcher die Libysche Kriegsgöttinn verschmolzen sei,

Digitized by Google

so daß schon die Phönikische Onka, die Kadmus nach Böotien brachte, beide Begriffe vereinigt habe; Neïth bleibe aber der Hauptbegriff. Sie ist also das Weibliche von Phthas, er das männliche Urfeuer, die Alles belebende und formende, sie das weibliche Urfeuer, die empfangende und gebärende Kraft, die, durch ihn befruchtet, die Welt kunstvoll, weise und nach festen Gesetzen bildet. So wie Phthas zur Sonne, so wird auch Neïth zum Monde, ja zur Erde, also überhaupt Eins mit Isis. Er zeigt dann, wie Minerva auch mit den Begriffen Artemis, Juno, Ceres, Proserpina zusammenfalle, also nichts als eine Modifikation jener hohen weiblichen Urkraft sei, die im ganzen Orient als eine der beiden höchsten Offenbarungen verehrt wird, durch welche der Ewige bei Hervorbringung der Dinge sein Wesen kund machte. Sogar der Begriff einer Kriegsgöttinn liegt mit in dieser höchsten Uridee, denn als das himmlische, reine, unbefleckte Licht kämpft sie gegen alles Böse und die Mächte der Finsterniß, wie die Bhawani der Indier.

§. 93. Hephästos oder Vulkanus, Sohn des Zeus und der Here, oder auch bloß der Here. Sein doppelter Fall vom Olymp. Ueber das ihm beigelegte Attribut des Hinkens und den davon ihm gegebenen Beinamen Amphigyeeus. Kanne erklärt denselben vielmehr umgekehrt durch gewandt, geschickt, kunstreich, Mißverständ habe erst den hinkenden Gott geschaffen. Er ist den Griechen Gott aller im Feuer arbeitenden Künste, alles Künstliche wird von ihm gebildet. Dieser Begriff liegt, nur im höhern Sinne, auch im Aegyptischen Phthas, der männlichen, Alles schaffenden, weise und regelmäßig bildenden Feuerkraft, der höchsten Schöpferkraft der Gottheit. Feuer ist das wirksamste, alles durchdringende und umgestaltende Element, darum Symbol dieser Schöpferkraft, darum Hephästos vorzüglich der Feuerkünstler, und insbesondere Symbol

der unterirdischen Feuerkraft, die auch in vulkanischen Eruptionen sich offenbart. Er ist Gatte der Venus, einmal im mystischen Sinne, als Symbol der Verbindung der männlichen und weiblichen Urkraft, dann insbesondere, weil Schönheit und höchste Vollkommenheit der Charakter aller seiner Kunstwerke ist; in diesem Sinne ist auch eine Charis seine Gattinn. Als Phthas ist er der große Kabire Axiuros und im Mythus von der Liebe des Mars zur Venus, um die er das Netz schlingt, ist er der große Weltvereiniger, der alle durch die Zeugungen zersplitterte Naturkräfte immer zusammenhält, und untere Eine Einheit bringt. Er wirkt aber nicht bloß im Himmel, in den höhern Regionen des Weltalls, sondern auch in der Erde und wird Feuerkraft in niederer Potenz. Darauf bezieht sich das Symbol seines Falles vom Himmel, einmal, wo er 9 Jahre im Schooße der Thetis bleibt und unter den Fluten arbeitet, bis er in neuen aus dem Meere durch vulkanische Eruptionen aufsteigenden Gebilden sich wieder offenbaret, das zweite Mal, wo er auf Lemnos hinabsinkt und in vulkanischen Flammen daselbst wieder erscheint. Als vulkanische Feuerkraft erscheint er auch in dem Mythus von seinem Kampfe mit Xanthos. Seine Lahmheit könnte auch auf die Abbildung der Kabirischen Götter mit dickem Bauche und schwachen Gliedern deuten, oder auch auf die Sonne, deren schwache Kraft im Winter durch das Symbol des Hinkens dargestellt wird. Mythus von dem goldenen Fesselstuhl, den er der Here macht, und von dem nur er sie wieder zu befreien vermag, wozu ihn Dionysos beredet. Abbildung des Gottes, seine künstlichen Werke, seine Söhne, z. B. Aethiops, Ardalos, Kakos, Cyclus, Olenos, Periphetes; seine Verehrung und Feste in Hellas und bei den Römern. Vier verschiedene Hephäste bei Cicero. Ableitung des Griechischen und Lateinischen Namens. Seine Diener, die Kyklopen.

§. 94. Ares oder Mars, Sohn des Zeus und der Here, erzogen von der Thero (der Wildheit), auch Sohn der Enyo (der Kriegeswuth). Seine Gefangennehmung durch die Aloiden. Im Trojanischen Kriege Schützer der Troer. Er erscheint hier als der personifizirte Krieg selbst. In den Mysterien ist er der Kabire Ariokersos, der große Befruchter, und Gemahl der Aphrodite, die in der Volksreligion nur seine Geliebte ist. Beider Tochter ist Harmonia, denn durch Elementenstreit und ihre Vereinigung durch Liebe bildete sich das harmonisch geordnete Weltall. Aber auch Phobos und Deimos (Grauen und Entsetzen) sind seine Kinder und Eris, die Zwietracht, seine Schwester. Der spätere Charakter desselben ist milder, er ist nun auch der schützende und wohlthätige. Dahin deutet auch das Kunstideal desselben. Von seinen Geliebten werden genannt: Astyoche, T. des Aktor und Mutter des Askalaphos und Jalmenos, die Plejade Sterope, Mutter des Oenomaos, Kyrene, Mutter des grausamen Diomedes, Chryse, T. des Halmos und Mutter des Phlegyas. Demonike, T. d. Agenor und Mutter des Evenos, Mulos und Thestios, Protogeneia T. d. Kalydon und Mutter des Oxylos, Pelopea, Mutter des Kyknos, Pyrene, Mutter eines andern Kyknos, Aglauros, T. d. Kekrops und Mutter d. Alkippe, die Nymphe Bistonis, Mutter des grausamen Tereus u. a. m. Als Kriegsgott scheint er vorzüglich Thrakischen und Skythischen Ursprungs zu sein. Seine Verehrung und Tempel bei den Griechen. Das Fest zu Papremis in Aegypten dem Kriegsgotte zu Ehren mit eigenen symbolischen Gebräuchen. Der Name Ares wird vom Semitischen Aric, Stärke, Kraft, abgeleitet, vielleicht also ursprünglich die mächtige Sonnenkraft, die alle ihre Feinde niederkämpft. Bei den Aegyptern ist er der Planet Ertosi, (Mars). Bei den alten Italern

Digitized by Google

heißt er Mamers, Mavors und seine Gattinn Neriene, die Stärke. Blutiger Dienst desselben bei den Sabinern. Er ist vorzügliche Schutzgottheit des Römischen Staats. Seine Priester die Salier, sein Fest am 1. März. Beinamen: Alloprosallos, der bald auf diese, bald auf jene Seite sich wendende, Aphneios, der Säugende, Enyalios, der Würgende, Gynäkothöas, der Frauengast, u. a. m.

Die Enyo oder Bellona der Römer.

§. 95. Aphrodite oder Venus, durchaus morgenländischen Ursprungs, über Syrien nach Griechenland gekommen. Im Orient Mylitta oder Alilat, Astarte, Baaltis, Mitra, Maja, Bhawani, Prinzip des feuchten Elements, durch das alle Dinge geworden, höchste weibliche Urkraft, und der Mond ihr Symbol. Sie ist darum aus dem Schaume des Meeres geboren, das die Blutstropfen des entmannten Uranos befruchten. Darum Fische und Tauben, als Symbole des Wassers und der Fruchtbarkeit, ihre Attribute, besonders im Orient. Die allgemeine Zeugungskraft der Natur offenbart sich insbesondere in dem menschlichen Geschlechtstriebe und so wird sie schon im Orient Göttinn der Liebe und hat überall einen sinnlichen und üppigen Dienst. In dieser Gestalt schon kam sie zu den Hellenen, die den rohen Naturtrieb geistig veredelt in ihr darstellten. Sie ward nun auch die Tochter des Zeus und der Dione und so mit dem Kretischen Göttersysteme verbunden. Die Inseln Kythera und Kypros waren ihre Geburtsörter, d. h. hierher brachten Morgenländer zuerst ihren Dienst. Ihr Gatte in den Mysterien ist Mars, in der Volksreligion Hephästos. Gleich wie die Indische Maja heißt sie Apaturia, die Täuschende. Hierher gehöriger Mythus, wie sie die Giganten täuschte und würgte; desgleichen der Mythus von ihrem Weben, um es Athenen gleich zu thun, welches aber nicht gelang. Es

Digitized by Google

ist ein kosmisches Weben, ein Bilden der täuschenden Sinnenwelt nach dem Muster der wahren Idealwelt. Die Materie kann das reine Geistige nur täuschend darstellen, ihr Gebilde ist vergänglich, der Zerstörung unterworfen. Aus den Mysterien der Priesterreligion geht nun Venus in die Hände der Poesie über. Sie ist nun die Gottheit, die überall den Trieb der Liebe hervor ruft, darum die Götter und Menschen Beherrschende, die Peitho ihre Begleiterinn, die Jugend ihre Heroldinn, daher ihre Verbindung mit allen Mythen, wo Liebe eine Hauptrolle spielt, und eine Menge Beinamen, besonders Urania, als Kraft der reinern, geistigern Liebe, Pandemos, als sinnliche Liebe, Apostrophia, als Bezähmerinn unreiner Begierden, Epistrophia, weil sie das Herz der keuschen Liebe zu wendet. Sie ist ferner die Göttinn der Schönheit und des Reizes, darum sie selbst die schönste, Horen und Grazien ihre Begleiterinnen, der Zaubergürtel ihren Leib umschlingend. Mehrere darauf sich beziehende Beinamen. Sie ist nun auch Hochzeit- und Ehegöttinn. Mythus von den Töchtern des Pandareus, für deren Verheirathung sie sorgt. So verbindet sie auch Jason und Medea, Apollo und Kyrene, Pluto und Proserpina, Dido und Aeneas. Ihr Diener ist Hymenäos. In dieser Beziehung ist sie endlich auch Geburtsgöttinn. Ihre alte Beziehung auf das Meer blieb aber nicht vergessen. Das sagen die Beinamen: die Meergeborne, die Schifferinn, die Hafengöttinn, die dem Meere Entstiegene (Anadyomene) u. a. Sie war aber auch wegen alter Beziehungen Kriegsgöttinn und Siegerinn, denn sie siegte im Kampfe der streitenden Elemente. Sie wurde daher auch bewaffnet vorgestellt. — Mythus von der Liebe der Venus zum Andonis und Anchises. Ihre Söhne Eros und Anteros vom Jupiter und Mars. Dem Hermes gebar sie den Hermaphroditos und dem Butes den Eryx.

Digitized by Google

Mythus von beiden. Ueber ihr Symbol, die Jynx. Die ihr heiligen Thiere und Pflanzen. Hauptörter, wo sie verehrt wurde: Kythera, Kypros und daselbst besonders Paphos, Amathus, Salamis, Idalium; ferner Abydus, Athen, Knidos, Korinth, Kos, Elis, Hermione, Lakedämon, Megalopolis, Samos, Sikyon, Thespiä, Eryx in Sizilien, wovon sie den Beinamen Erykina hatte und wo das Fest der Anagogien und Katagogien gefeiert wurde. In Rom verehrte man eine Venus Murcia und Cluacina schon in alten Zeiten, dann auch die Victrix und Genetrix. Besonders merkwürdig ist aber die Venus Libitina, die der Kultus als Todesgöttinn charakterisirt. Ihre Feste hießen überhaupt Aphrodisia. Es gab viele derselben bei den Griechen und Römern. Von ihren Beinamen sind besonders noch zu bemerken: Androphonos, die Männerwürgende, Despoina, die Herrscherinn, Aphakitis und Argennis von Lokalverhältnissen, Migonitis, die Liebende, Verticordia, die Herzenslenkerinn, bei den Römern. Abbildung der Göttinn. Die 4 Aphroditen des Cicero.

§. 96. Eros, Amor. Als Sohn des Uranos und der Gäa, oder der Ilithyia, ist er das hohe kosmogonische Prinzip bei der Bildung des Weltalls. Daraus bildete sich denn der Eros der Dichter, der Sohn des Ares und der Aphrodite. Die Mythen und Dichterbilder von ihm sind eine Charakteristik der Liebe, wie sie sich unvermerkt einschleicht, alles überwindet, durch List und Gewandtheit ihre Zwecke zu erreichen weiß, wie sie Lust und Freude, aber auch Schmerzen und Kummer bringt und nur zu oft blind, unbeständig, leichtsinnig erscheint. Zu Eros Wachsthum ist die Geburt des Anteros nothwendig, d. h. Liebe ohne Gegenliebe gedeihet nicht. Außer Anteros werden auch Himeros (Sehnsucht) und Pothos (cupido, Verlangen), endlich noch eine Menge

Digitized by Google

von Eroten oder Liebesgöttern als Brüder zugesellt. Seine liebsten Gefährten sind Jokus, Bakchos, Hymen, Tyche, Peitho, die Grazien und Musen. Eine Rolle spielt er in den Geschichten von Pyramus und Thisbe, Hero und Leander, Akontios und Kydippe, und insbesondere in der Geschichte der Psyche, die überdies auch einen ernsten mystisch-allegorischen Charakter zu haben scheint. Abbildung des Eros, Schilderungen der Dichter von demselben, seine Feste, die Erotidien. Verschiedene Amor bei Cicero.

Ueber den Phallosdienst und die Gottheit des Priapos. Ursachen dieses Dienstes. Ursprung in Indien und weitere Verbreitung nach Westen. Feierliche Prozessionen mit dem Phallos (Phallophorien), ungeheuer große Phallos im Orient. Man bildete zum Phallos auch Menschengestalten und so entstand der Priap, Sohn der Venus und des Indischen Dionysos, in Lampsakus zuerst verehrt, in spätern Zeiten sein Dienst überall verbreitet.

§. 97. Dionysos oder Bakchos, Sohn des Zeus und der Semele, auch des Ammon und der Amalthea, aus den Flammen seiner Mutter zum ersten Male, dann zweitens aus der Hüfte des Zeus geboren, daher die Beinamen Merorraphes, der in die Hüfte genähete, und Digonos, der Zweimalgeborne. Ino, die erste Erzieherinn, dann die Nymphen zu Nysa. In den Mysterien ist er Sohn des Zeus, der sich in eine Schlange verwandelt, und der Persephone, heißt Zagreus und hat ein Stierhaupt. Zeus setzt ihn auf seinen Thron neben sich, deswegen zerreißen ihn die Titanen, nur das Herz wird gerettet und aus diesem entsteht der Thebanische Dionysos. Auch Ceres, Selene, Isis, Lethe, und die Nymphe Arge werden seine Mütter genannt. Cicero nennt 5 verschiedene Dionyse. Als Bakchos größer war, wurde Silenos sein Lehrer,

Digitized by Google

Nun reist er umher, den Weinbau und seinen Kultus zu verbreiten. Das ihn begleitende Gefolge, sein Gespann, sein Zug nach Osten bis Indien, Rückkehr nach Griechenland, Widerstand, den hier sein Kultus findet. Mythen vom Lykurgos, Pentheus, den Minyaden, den Tyrrhenischen Schiffern. Dagegen zeigt er sich in andern Mythen als den gütigen Wohlthäter, wie in denen vom Assyrischen Könige Staphylos, vom Indischen Könige Blemys, vom Phrygischen Midas und dem Athener Ikarios, dessen Tochter Erigone sogar seine Geliebte ward und dessen Hund Maira er an den Himmel versetzte, wo er als Sirius glänzt, während Erigone ebendaselbst als Jungfrau prangt. Von den Geliebten des Bakchos werden mehrere genannt; wir bemerken außer der obigen Erigone die Althäa, Venus, Chthonopyle, die spröde Nikäa und Aura, seine eigentliche Gemahlinn aber ist Ariadne, die berühmte Tochter des Minos, die ihm den Oenopion, den Staphylos und den Euanthes gebar. Seine Mutter Semele führte er aus der Unterwelt zum Olymp, wo sie als Thyone unter die Götter aufgenommen wurde. —

Um den Begriff des Gottes zu erklären, kann man zuerst an das Stierhaupt des Zagreus denken. Wenn die Sonne in das Zeichen des Stieres tritt, so bringt der Lenz seine guten Gaben, mit dem ersten Gewitter wird die vom Blitze entzündete Erde (Semele) des herrlichen Kindes entbunden, das nun seinen Segen über sie ausgießt und froher Jubel schallt zum Dionysos, dem Löser, dem Stiergestalteten empor. Es ist also Dionysos zuerst das Jahr mit allen seinen Gaben. Aber dieser Dionysos durchwandert von Theben die Erde bis Indien, kehret zurück und nun erst findet sein Kultus überall Widerstand. Das ist umgekehrt ein ursprünglicher Zug desselben aus Indien nach dem Westen und Dionysos ist die Gottheit des Schiwa, aus dessen Na-

men Dewanischi selbst das Griechische Dionysos sich bildete, und darum ist er auch der Merugeborne, nicht von μηρος, die Hüfte, sondern von dem Indischen Götterberge Meru. Vorzüglich über Aegypten kam der Begriff des Bakchos zu den Griechen. Er ist dort Osiris vielleicht aus Iswara (Isuren) (der Herr), wie Schiwen in Indien gewöhnlich genannt wird. Dem Osiris war ein Phallusdienst geweihet, so auch dem Bakchos bei den Griechen. In den Mysterien heißt der Gott auch Jakchos und zwar als Sohn der Demeter (Ceres) und des Zeus. Er erscheint unter diesem Namen als Knabe und heißt daher Koros, ihm ist eine Kore, d. h. seine Schwester Persephone als Braut zugesellt. Beide sind so Osiris und Isis, die befruchtende Kraft der Sonne und die empfangende der Erde, und die Vermählung ist im Frühlinge. Aber vorher ist Zagreus von den Titanen zerrissen worden, d. h. von den bösen, tödtenden Mächten des Winters, doch sie konnten den Gott nicht tödten, die höhere Feuerkraft Athene bewahrte das Wesen desselben auf, sein Herz, und daraus wird ein neuer Frühlingsgott, Dionysos, geboren. In Italien hieß Bakchos Liber und seine Braut Libera, das ist einerlei mit Koros und Kore und der Gott wird ebenfalls dadurch als der Frühlingsgott und die Erde als die von ihm geliebte Braut bezeichnet. — In Phrygien hieß Bakchos auch Sabos und Sabazios und sein Dienst verschmolz hier mit dem Kultus der Phrygischen Kybele. Er ist eben so der ältere Asiatische oder Indische Bakchos, wie der Lydische Bassareus. Die Feste des Bakchos hießen im Allgemeinen Dionysien; die meisten waren mit Mysterien verbunden. Ceremonien bei denselben. In der Geheimlehre dieser Mysterien erscheint der Gott im höhern Charakter. Er ist Schöpfer der Sinnenwelt, das Individualisirungsprinzip, das Zertheilen der Urkraft und des Urstoffs in vielerlei Dinge.

Auch darum wird Zagreus von den Titanen zerrissen. Bedeutungen einiger dabei vorkommenden Symbole, des Spiegels, des Kraters oder Mischgefäßes. Ferner ist Bakchos in den Mysterien der Führer der Seelen. Er führt sie in das Leben, aber auch wieder heraus zu ihrer Heimath bei den Göttern. Ueber diese Erlösung der Seelen gab die Telestik in den Mysterien Unterricht. Es war nun Dionysos in dem Geheimdienste anderer Götter, z. B. der Kabiren, ein dienender Gott der großen Mächte, ein vermittelnder und aussöhnender, ein Dämon, der, rein und vollkommen von den Göttern entsprungen, in den Spiegel der Sinnlichkeit geblickt, aus dem Kelche der Lüste sich berauscht hatte, der nun eine Beute der bösen Mächte geworden war, die ihn zerrissen und tödteten, dessen Herz aber von der jungfräul. Athene gerettet ward, die es, gereinigt, in den Schooß des ewigen Vaters zurück brachte. Er ward in dieser Ansicht Vorbild des Menschen, der, gefallen, auch so zurückkehren soll. In seinen eigenen Mysterien aber war er selbst höherer Gott und Demiurg, die erzeugende männliche und seine Braut Kore die empfangende und wieder gebärende weibliche Schöpfungskraft, er Zeus, Osiris, sie Here und Isis; insbesondere war er Herr und Schöpfer der Sinnenwelt. Als hohe Götterpotenz hat er nun selbst ein Gefolge von dienenden Dämonen bei sich, den Silenos, die personifizirte Weihe selbst, Telete, die heilige Begeisterung, Methe. In seinen Mysterien lehrte man, wie die Seelen, durch Sinnenlust verlockt, aus dem himmlischen Wohnorte in das Leben herabstiegen, wie sie da die Regionen der Strafe und Läuterung durchwanderten und, gereinigt, zu ihren Ursitzen wieder zurückgingen. Der Weg der Seelen war der Thierkreis. Im Zeichen des Krebses stiegen sie durch die Menschenpforte in die Region des Sinnlichen herab und durch die Götterpforte im Steinbock wieder hinauf

zum Himmel. Vom Krebs bis Steinbock sind sie im Reiche des Dionysos, wo der Zauberreize viele blühen; aber sie sollen sich nicht verführen lassen, und Kraft dazu giebt ihnen die Weihe der Mysterien, die sie über ihre Bestimmung belehren. So erschien also der fremde Indische Schiwa-Dionysos den Griechen als Jahresgott und Frühlingssonne, als Geber sinnlicher Freuden, als Kulturstifter und in den Mysterien als Herr und Schöpfer der Sinnenwelt, als Führer in und aus dem Leben.

Von seinen zahlreichen Beinamen bemerken wir: Pyrigenes, der Feuergeborne, Bromios, der Lautjauchzende, Akratophoros, der Geber des reinen Weins, Alysios, der Gramlöser, Amphietes, der Jährige, Trietes, der Dreijährige, Anthios, der Blumige, Lenäos, der Kelternde, Lyäos, Lysios, der Löser; Orios, der Bergliebende, Agrios, der Ländliche, Bukeros, Taurokeros, der Stiergehörnte, Chrysokeron, der Goldgehörnte, Phytaliotes, der Pflanzengott, Tauromorphos, der Stierförmige, Thesmophoros, der Gesetzgebende, Mantis, der Wahrsager, Musagetes, der Musenführer, Dithyrambos von den Bakchischen Festgesängen, Diphyes, Dimorphos, der Zweigestaltete, Chthonios, der Unterirdische, als heraufwirkende Erdkraft, in welcher Beziehung er mit Pluto einerlei ist. Von besondern Veranlassungen und Mythen hieß er Aesymnetes, Melanägis, Sphaltes. Von den ihm heiligen Festen bemerken wir die Feste Agrionia, Aloa, Antheſteria, Askolia, Lernäa, Lenäa und die großen und kleinen Dionysien zu Athen. Verschiedene Abbildungen des Bakchos. Der Stier Hebon. Attribute desselben: das Diadem, der Kranz von Epheu oder Weinlaub, der Tyrsus, verschiedene Trinkgefäße, die mystische Wanne, Löwen, Tieger, Panther, Esel, Luchse u. a.

§. 98. Das Gefolge des Bakchos, ein Gemisch von männlichen und weiblichen Wesen, überhaupt Thiasos genannt. Es gehörten dazu 1) Bakchantinnen (Bakchä, Mänaden), die weiblichen Begleiter, im höchsten Grade der Entzückung und Berauschung von den Segnungen des Gottes und dieses laut durch ihr Betragen äußernd, 2) Lenä, Kelterinnen, im Wesen ziemlich einerlei mit Bakchantinnen, 3) alle Arten Nymphen und Najaden, 4) Thyaden, begeisterte Priesterinnen, 5) Mimallonen (Kladonen, Klodonen) kriegerisch aufgeschürzte und gerüstete Bakchantinnen, 6) Tityri, gemeine Diener mit Schaaf- und Ziegenfellen umhangen und mit Satyrmasken. 7) Satyre, dämonische Wesen mit spitzen Geisohren, Schwanz, und kleinen keimenden Hörnern. Unterschied von Faunen Panen und Silenen. Insbesondere ist 8) der Anführer des ganzen Chors, Silenos zu bemerken. Kontrast in seinem Wesen: Der taumelnde, trunkene, auf seinem Esel hin und her wankende Alte und auf der andern Seite der erhabene Prophet und Lehrer ernster Dinge. Mythus von ihm bei seinem Aufenthalte am Hofe des Midas. Verschiedene Abstammung. Seine Trunkenheit ursprünglich Symbol der hohen Begeisterung. Der Silenosranz. Die Silenengräber bei den Hebräern. Ueber das Symbol des Esels. Creuzer hält ihn für einerlei mit dem Dämon Akratos oder Chalis (unvermischter Wein), der zu Athen bloß als Maske, als Kopf, abgebildet wurde; eben so sieht man auch in Aegypten die Götter bloß als Köpfe und den Dionysos selbst zu Lesbos; darum hält er den Silenos im Urbegriffe für den Dionysos selbst und zwar für den Dionysos-Osiris und glaubt, seine kurze, dickbauchige Gestalt deute auf die Aegyptischen Kruggötter hin, wie Kanobus und die Kabiren; er sei also die aus der Tiefe wirkende Schöpferkraft, der Dionysos Chthonios. Und wenn Dionysos

die bunte Sinnenwelt ſelbſt iſt, ſo ſei Silenos gleichſam der noch ungeformte Stoff derſelben, eine Vorbildung des Bakchos, darum alſo eine bloße Maſke ſein Bild, darum er ſelbſt Pflegevater und Lehrer des Bakchos. — 9) Maron, der Wagenlenker des Bakchos, ſein eben ſo treuer Begleiter, wie Silenos, auch Gefährte des Oſiris auf ſeinen Zügen. 10) Ampelos, der blühende Weinſtock.

Noch gehören mit zum Bakchiſchen Gefolge die Pane und Paniſken mit ihrem Chorführer, Pan ſelbſt. Abſtammung des Pan: von Zeus, von Hermes, von Uranos. Sein Geburtsort Arkadien, Nymphen ſeine Erzieherinnen. Geſtalt. Der Name Pan ſo viel als der Weidende, alſo Hirtengott. Seine Liebe zur Syrinx, ſeine Erfindung der einfachen und vielröhrigen Flöte. Echo, Peitho, Eupheme werden als ſeine Gemahlinnen genannt. Aſtronomiſcher Mythus von ſeiner Liebe zu Selenen. Im Bakchiſchen Mythenkreiſe ſind die Panen die Krieger im Gefolge des Dionyſus. Das Kriegsgeſchrei des Pan erſchreckt die Feinde des Gottes. Paniſcher Schreck. Nach Epimenides wird er in Kreta mit Zeus zugleich erzogen. Sein Blaſen auf der Meermuſchel erſchreckt die Titanen und dafür wird er als Steinbock unter die Sterne verſetzt. Wahrſcheinliche Abſtammung der Idee aus Aegypten. Dort iſt er Mendes, einer der acht großen Götter, die männliche Urkraft des Phthas, der achte Kabire, der die übrigen 7 zur Einheit verbindet, Mittelpunkt aller Bewegung, der Himmelsſphären, Sonne in erſter Potenz, Alles belebende Kraft im Frühlinge. Myſtiſche Stellen der Orphiker von ihm. Umdeutung ſeines Namens von dem Griechiſchen πᾶν, Alles. Erklärung der verſchiedenen Angaben über ſeine Abſtammung. Warum er bei Pindar der Beiſitzer der großen Göttermutter, der Tänzer, der vollkommenſte der Götter, der Geſtalten wechſelnde Hund

der Rhea-Kybele heiße. Seine Gestalt selbst wird als Symbol des Weltalls gedeutet. Das ewige Feuer auf seinem Altare. Verehrung desselben. Die Luperkalien der Römer. Abbildung.

§. 99. Hermes oder Merkurius, Sohn des Jupiter und der Plejade Maja, in Arkadien geboren. Mythus, wie er dem Apollo die Rinder stiehlt, die Lyra erfindet und sie dem Apollo überläßt. Dafür bekommt er den Caduzeus und die Aufsicht über die Heerden. Juno säugt ihn, Entstehung der Milchstraße. Er ist Erfinder der Syrinx, lernt die Kunst zu weissagen, wird Herold der Götter, Gott der Rednerkünste, des Tauschhandels, der Heerden, bei Spätern Erfinder aller Wissenschaften, wie der Aegyptische Hermes, früh aber schon Führer der Seelen aus der Unterwelt und in dieselbe, daher die Beinahmen Psychagogos, Psychopompos, Chthonios. Ueber seine Fußbekleidung und seinen Heroldsstab. Nach Böttiger kam er besonders durch Phöniker zu den Griechen. Voß erklärt ihn für einen bloßen Felddämon. Kanne macht ihn ebenfalls zum Hirtengotte der alten Pelasger und erklärt daraus seine verschiedenen Geschäfte und Aemter. Das ihm beigelegte Symbol des Phallos (Hermes ithyphallicus) zeigt ihn ursprünglich als Vermehrer der Heerden. Ueber seine wahrscheinliche Abstammung aus dem Morgenlande. In Indien erscheint ein Gesetzgeber Buddha, der Genius des Planeten Merkur, Sohn des Mondes, Lehrer aller Wissenschaften; dieser scheint unter dem Namen Taaut, Thot nach Phönikien und Aegypten gekommen und im letztern Lande zum Hermes, dem Vater der Wissenschaft geworden zu sein. Damit knüpften sich noch neyptische Begriffe vom Urworte des Ewigen, durch das er Alles geschaffen, Oum in Indien, Honover bei den Persern, und so war Hermes in Aegypten höchste Intelligenz der Gottheit, Urvernunft, dadurch Lehrer aller Wissenschaften,

Digitized by Google

Seelenführer, Hüter der Pforten zum Götterreiche. Ihm schrieb man die heiligen Bücher zu, wie dem Brama die Veda's; er wird so Symbol aller Kenntnisse und Schriften der Priester und Repräsentant ihrer ganzen Kaste, und bei den Griechen ebenfalls Erfinder der Wissenschaften. Indem er aber auch als höchste Intelligenz der schaffenden Gottheit zur Seite steht, nämlich als Kadmilos bei den Kabiren, und ihnen wirken hilft, wird er selbst in den Mysterien als producirende Kraft betrachtet, und ist im Symbol Hermes Ithyphallikos oder Phallophoros, womit ein anderer Name Kriophoros einerlei ist. Aus dem Götterdiener Kadmilos entstand der Begriff des Götterherolds und Seelenführers in der Volksreligion. Als letzterer gehört er beiden Welten, der obern und untern an, ist der himmlische und unterirdische Anubis, gleichsam der Persische Mittler Mithras, und die Schlangenkreise seines Stabes sind Symbole des immer von neuem sich aufrollenden Jahres. Seine Lyra aber mit ihren 7 Seiten ist Symbol der Planetensphären und ihrer harmonischen Bewegung, die er selbst als höhere Götterkraft lenkt und leitet. — Verschiedene Hermes bei Cicero. Mythus von seiner Liebe zur Venus. Andere Geliebten desselben: Chione, T. des Dädalion und Mutter des Autolykos, Herse, T. des Kekrops und Mutter des Kephalos und Keryx, Antianira, T. des Menetos und Mutter des Echion und Eurytos, Polymela, T. des Phylas und Mutter des Eudoros, Penelope, Mutter des Pan, Carmenta, Mutter des Evander und Lara, Mutter der Laren. Abbildung des Hermes, in ältern Zeiten als Säule (Herma), dann völlig ausgebildet. Weite Verbreitung seines Kultus. Seine Feste hießen Hermäen. Der Römische Name Merkurius bezeichnet ihn nur als Handelsgott. Beinamen: Agoräos, weil man ihn auf Marktplätzen aufstellte, Agonios, als Vorsteher der

Kampfspiele, Argeiphontes, der Argoswürger, Akaketes, der das Böse abwendende, Chrysorrhapis, der Träger des goldenen Stabes, Keryx, der Herold, Promachos, der Vorstreiter.

§. 100. Apollo, Sohn der Latona und des Zeus. Mythus von seiner Geburt auf Delos. Seine Religion stammte zunächst aus Lykien, und dahin kam sie aus Nordländern, von den Hyperboreern. Eine Priesterkolonie unter Olen bringt sie nach Delos. Das Wolfssymbol. Reinheit des ältesten Licht- oder Sonnendienste, unblutige Opfer. Zusammenhang mit der Persischen Lichtreligion, vielleicht selbst mit dem Indischen Krischna. Vereinigung des alten Sonnenkultus mit dem Aegyptisch-Kretischen Systeme. Apollo und Artemis wurden Kinder des Zeus; Ilithyia die Tochter der Here. Das Lykische Berg- und Jägervolk macht die Latoiden zu Bogenschützen und Jägern. Mit Apollo verbindet sich auch die Idee des Aegyptischen Horos und des Phönikischen Esmun, der wahrscheinlich mit Kadmos nach Böotien kam. (Der Ismenische Apollo, das Fest der Daphnephorien). Als Sonnengott, als höheres Himmelsfeuer, ist er Gott der Weissagung, der Dichtkunst, und Besitzer der Lyra. Sein Name Apollo wahrscheinlich von Bel, Baal; den Uebergang giebt das Kretische Abelios. Ueber das Symbol des Bogens und der Leier. — Andere Mythologen widersprechen dieser Ansicht Creuzers und sehen in Apollo nicht den Sonnengott, sondern nur den Gott der Wahrsagung, Musik und Bogenkunde; nur bei Spätern werde er als Sonne genommen; daher denn auch andere Ableitung des Namens, aus dem Griechischen selbst. Wenigstens muß man annehmen, daß der Begriff Sonne in Apollo frühzeitig verdunkelt worden sei. Cicero nennt 4 Apollo's; es vereinigten sich also wahrscheinlich verschiedene Begriffe in der Einen Grundidee zusammen, und diese Grundidee kann im Orient immer Sonne gewesen

Digitized by Google

ſein, aber bei den Griechen trat ſie in den Schatten, weil die Nebenideen vorleuchtend wurden. Am meiſten wurde der neue Gott in Delphi verherrlicht und ausführlich ſingt der Homeridiſche Hymnus, wie er daſelbſt den Drachen Python erlegt, d. h. den frühern Orakeldrachen verdrängt und ſeinen Kultus eingeführt habe. Dieſe Einführung geſchah durch Kreter, es war alſo der in das Kretiſche Göttergeſchlecht aufgenommene Apollo, der nach Delphi kam, wo dann die von Norden und Oſten her gekommnen Ideen ſich an denſelben anſchloſſen. Der Gott iſt nun im öffentlichen Kultus: Bogenſchütze, Arzt, Gott der Geſangskunſt, Hirte, Seher und Städteerbauer oder Kulturbringer. Als Bogenſchütze iſt er Sender des Todes, aber auch Abwender des Böſen. Als Sänger und Muſiker d. h. als Repräſentant der Thrakiſchen Barden, erfindet er die Phorminx oder Kitharis und ſpielt die vom Hermes überkommene Lyra. Hirtengott iſt er durch die früheſte Beſchäftigung der Halbwilden, aber er entwöhnt ſie vom Nomadenleben, giebt ihnen feſte Wohnſitze und bauet Mauern und Städte. Jetzt, in ſeinem feſten Sitze zu Delphi, wird er Prophet und erſter Orakelgeber der Griechen. Mythen von den weitern Schickſalen Apollo's und ſeinen zahlreichen, ſelten glücklichen, Liebesabentheuern. Der alte bedeutende Mythus vom Hyakinthos und deſſen Feſt zu Sparta. Unter ſeinen Geliebten iſt die erſte Koronis, T. des Phlegyas und Mutter des Aeskulap, Mythus von ihrer Untreue, (nach Andern iſt Arſinoe, T. des Leukippos, Mutter des Aeskulap); dann Kyrene, Daphne, Marpeſſa, Aethuſa, Mutter des Hyrieus, die Muſe Urania, Manto, T. des Tireſias, Mutter des Mopſus, Evadne, T. des Neptun und Mutter des Jamos, Areia oder Akakallis, Mutter des Miletos, Leukothoe, T. des Orchamos, Rhodos, Rhöo, T. des Staphylos und Mutter des Prieſterkönigs Anios, Antianira,

Mutter des Idmon, Chione, T. des Dädalion und Mutter des Philammon, Oryope, Mutter des Amphissos, Korykia, Mutter des Lykoreus, die Okeanide Melia und viele andere. Zu den von ihm geliebten Jünglingen gehören außer Hyakinthos noch Branchos und Kyparissos. Wegen der weit verbreiteten Verehrung des Gottes hat Apollo eine Menge von Beinamen von den ihm erbaueten Tempeln. Andere Beinamen sind von seinen Eigenschaften und andern Umständen hergenommen, wie z. B. Smintheus, Boedromios, Karnios u. a. Unter seinen Festen sind besonders die feierlichen Gesandtschaften von Athen nach Delos, oder die Theorien zu bemerken. Zu seinen Attributen gehören: Bogen und Pfeile, Kithara, Plektrum, Schlange, Hirtenstab, Dreifuß, Lorbeer, Rabe, Greif, und Schwan. Verehrung des Gottes bei den Römern.

§. 101. Asklepios, Aeskulapius, Sohn des Apollo, bei Cicero drei verschiedene Aeskulape. Geburt, Erziehung und Tod des Gottes. Kinder: von der Epione hatte er den Machaon und Podalirios, von der Lampetie den Janiskos und Alexanor; Töchter von ihm sind auch Hygieia, Aegle, Panakeia, Jaso. Meistens symbolische Namen. Oerter seiner Verehrung, Bildung, Attribute. Verpflanzung seines Dienstes nach Rom. Merkwürdig ist der in Verbindung mit Aeskulap oder Hygieia erscheinende Telesphoros, eine kleine Knabenfigur, ganz von einem Mantel verhüllt. Dieser Telesphoros hängt mit der Symbolik des Aeskulap zusammen. Dieser Gott ist nämlich Eins mit dem Phönikischen Esmun (dem Schmun oder Pan-Mendes von Chemmis), dem achten oder auch ersten Kabiren, eine Sonneninkarnation im höhern und niedern Sinne, insbesondere die geschwächte Sonne, die Sonne des Spätherbstes, der

Harpokrates und Serapis Aegyptens, darum der höheren, kräftigeren Sonne (Apollo's) Sohn. Die großen Naturgötter sind in Aegypten auch ärztliche Wesen, z. B. Isis, Serapis. Die Schlange (nämlich die Knephschlange, der Agathodämon in Theben) war Symbol der heilenden Kraft selbst und lebende Thiere dieser Art wurden in Tempeln unterhalten. Sie ist dieses Symbol auch als Erdthier, denn aus der Tiefe steigen die heilenden Kräfte auch in Quellen empor und darum kommt den unterirdischen Göttern insbesondere die Heilskraft zu. Den Aeskulap sahe man in Griechenland bisweilen auch ganz verhüllt, ja sogar als Knaben, vorgestellt und Esmun als Kabire hatte wahrscheinlich auch die Zwergestalt. Dann wäre also der Telesphoros ein Bild des Heilgottes selbst, und da Telesphoros den vollendenden Gott bedeutet, so wäre er und Aeskulap das reifende und gereifte Jahr, die Herbst- oder Wintersonne, daher auch der auf dem Skorpion stehende Ophiuchos. Die verschiedenen Kräfte des Gottes werden nun als seine Söhne, Frauen und Töchter vorgestellt, denn eben als vollendende Sonne schließt er die ärztlichen Kräfte in sich, die das Unvollkommene und Mangelhafte ergänzen und vollenden. In frühern Zeiten ward er wahrscheinlich nur als Pygmäengestalt, gleich dem Harpokrates, also als Telesphoros dargestellt, erst die bessere Kunst schuf ihn zum hohen Götterideale um und stellte nur das alte Idol manchmal neben ihn oder seine Töchter. Heilende und in die Zukunft schauende Kraft (Arzt und Wahrsager) waren den Alten verwandt, durch Zaubergesänge heilte man Krankheiten, auch aus diesem Grunde ist Aeskulap mit Apollo verbunden, er ist Apollo selbst, nur in besonderer Beziehung. In den Mysterien wurde die leibliche Heilung auch höher zur moralischen potenzirt, darauf spielt der Mythus an, daß Aeskulap in den Eleusinien eingeweihet wurde. Böttiger äußert sich über

die Entstehung des Gottes Aeskulap so. Der Dienst der Aegyptischen Heilschlange wurde durch Phöniker nach dem Peloponnes gebracht. Man nannte sie den Schmerz lindernden (Asklepios) Esmun und ordnete ihr Priester zu, die anfangs durch Glauben heilten, nach und nach aber immer mehr ärztliche Erfahrung bekamen. An Festen hielt der Oberpriester die heilige Schlange, um einen Stab gewunden, dem Volke vor und so entstand die Idee eines menschlich gebildeten Gottes mit dem Attribut der Schlange. In Delphi gab es ursprünglich auch eine Schlangenverehrung, einen Orakeldrachen (Python), der auch Heilmittel angab, welches die Apollospriester, nachdem sie den Python verdrängt und seines Sitzes sich bemächtigt hatten, ebenfalls thaten. So wurde denn durch die Verbindung der Priester zu Epidaurus auch Aeskulap mit Apollo verbunden und jener, vielleicht wegen des jüngern Ursprungs, Sohn des Delphischen Gottes. — Die Feste Aeskulaps hießen Asklepien. Art der Heilung in den Aeskulapstempeln.

§. 102. Artemis oder Diana, Tochter des Zeus und der Latona, entweder auch auf Delos oder früher zu Ortygia bei Ephesus geboren und der kreisenden Mutter selbst beistehend. Ihr Entschluß, ewig Jungfrau zu bleiben und den Freuden der Jagd sich zu widmen. Sie erscheint daher als Geburtsgöttinn, als Jagdfreundinn, als befruchtende und Gedeihen gebende Naturkraft und als ewig keusche Junfrau, als Fackelträgerinn, als Hafen- und Wegeschützerinn und als bald furchtbare, bald milde Todesgöttinn. Um sie ein großes Gefolge von Nymphen. Verschiedene Erklärung ihres Wesens. Gruber läßt sie aus mehrern einzelnen Lokalgottheiten zusammenschmelzen. Diese waren die Ephesische Diana, die Bendeia der Thrakier, die Tauropolos der Taurier, die Upis der Lakedämonier, die Brimo-Hekate, die Diktynna und Britomartis der Kretenser. Diese

wurden allmählig durch Priester und Dichter in Ein Wesen vereinigt, dessen Grundidee die Skythische, mit dem Bogen bewaffnete, das Wild verfolgende, kriegerische Tauropolos wurde, die in ihrer größten Rohheit mit der grausamen Upis der Lakedämonier einerlei war, dann aber durch die Kretische Britomartis menschlicher und milder wurde, so daß nur noch der Begriff der Jagdgöttinn übrig blieb. Jetzt wurde sie in das Kretische Göttergeschlecht aufgenommen und Tochter des Zeus. Eine dritte Umwandlung war ihre Identificirung mit dem Monde, indem man die Begriffe der Ephesischen Diana und der Hekate mit der Skythischen Jagdgöttinn verband. Sie ward nun befruchtende Kraft, keusche Jungfrau, Geburtsgöttinn und zugleich schädliche Zauberkraft und Todesgöttinn. Homer erwähnt die Artemis noch nicht als Mond, die meisten Mythologen behaupten daher, daß dieser Begriff erst später entstanden sei. Gruber hält aber doch den Mond für die Uridee, die aber in der poetischen Darstellung und so auch in der Volksreligion verloren gegangen sei, aber die aus ihr entspringende Nebenidee zurückgelassen habe. Auch Kanne nimmt die Artemis ursprünglich als Mond, und darum war sie Schwester Apollo's und Tochter der Nacht. Anfangs als starkbrüstiges Mädchen gedacht, erscheint ihr Urbild noch in der Ephesischen Diana. Als Mond war sie Jagdgöttinn, daher Bogenschützinn, Todesgöttinn, und durch Verbindung mit dem Begriffe der Ilithyia Geburtsgöttinn, aber auch die zauberische Hekate und dadurch einerlei mit Persephone. Dieser Uebergang geschah besonders in der Mystik der Orphiker. Creuzer sucht noch tiefer in die Grundidee der Artemis einzudringen. Ihr Begriff entspringt aus der großen Naturgöttinn des Orients, der allempfangenden und allgebärenden Kraft, der Bhawani und Kali, Mylitta und Lilith. Diese erscheint zuvörderst als Ephesische Diana und zwar sowohl in gutem (Bha-

Digitized by Google

wani, Mykitta), als in bösem, verderblichen Sinne (Kali, Lilith), als segnende und furchtbare Hekate (Brimo, Upis, Tauropolos). Die Verpflanzung des grausamen Dienstes der Tauropolos nach Lakedämon, wo sie zur Upis wird, überhaupt nach Griechenland ist der Inhalt des Mythus von der Iphigenia. Ihre Gestalt war stierförmig und sie hing mit dem orientalischen Stiersymbole zusammen. Sie ist so Mond. Mit dem Kultus desselben kam zugleich Kultur nach Griechenland. Aus Skythien kam der blutige Dienst, aus Thrakien aber der reinere und mildere, der Apolloreligion verwandte Dienst der Bendeia. Nun ward die Göttinn mit dem Kretischen Göttergeschlechte verbunden, Ilithyia die Tochter der Here, Artemis die des Zeus. Den vorhergehenden Kampf symbolisirt die Geschichte der Latona. Artemis nimmt nun den Charakter des Kretischen Bergvolks an, wird Jägerinn und die schöne spröde Britomartis, und jetzt bildete sich der ganze Begriff der Diana der Volksreligion aus. Nähere Entwickelung über die Ephesische Diana. Ueber den Namen Artemis. Abbildung als Kunstideal. Einzelne Mythen von den Thaten der Göttinn. Beinamen: Astratea, die Abwenderinn des Krieges, Apanchomene, die Erwürgte, Diktynnäa als Britomartis, die auch Diktynna, die durch das Netz gerettete, hieß; Daphnäa, die Lorbeerträgerinn, Euklea, die Ruhmvolle, Limnatis, Limonoskopos, die Hafenschützerinn, Orthosia, die Taurische Göttinn zu Lakedämon, Taurika, Tauropolos, Tauropos, Taurionia, die Taurische, die Stiergöttinn, und mehrere andere, die von den Orten ihrer Verehrung hergenommen sind. Auf die besondern Eigenschaften und Aemter der Göttinn beziehen sich die Namen: Agrotera, die Jägerinn, Amphipyros, Daduchos, die Fackeln tragende, Aphäa, die Unsichtbare, Nichtscheinende, Ekbateria, die Ausfteigende (als Hafen-

Digitized by Google

göttinn), Hegemone die Anführerinn, Hymnia, die Eheliche, Locheia, die Hebamme, Parthenia, die Jungfräuliche, Phosphoros, die ans Licht bringende, Toxophoros, die Bogenführende, Jocheaira, die Pfeilschützerinn, Triklaria, die für Dreies bestimmte, u. a. m. Die Feste der Göttinn hießen überhaupt Artemisia, z. B. Brauronia, Diamastigosis, Munychia, Triklaria. Bei den Römern hieß sie Diana, d. h. Di Jana, in Sizilien Lua Mater, und bei der Italischen Stadt Aricia Aricina, deren Kultus ziemlich einerlei mit dem der Skythischen Tauropolos war. Ueber ihre Priester zu Ephesos, die Essener.

§. 103. Demeter, Deo, oder Ceres, und Persephone, Kore oder Proserpina, die Tochter der erstieren. Ceres, von Kronos der Rhea geboren, hieß den Griechen Demeter, der belebende Geist, der nährende und wohlschmeckende Früchte dem Schooße der Erde entlockt und dadurch den Menschen feste Wohnsitze gab und mit diesen ihnen Kultur, Gesetze, Sittlichkeit und Religion brachte. Mythus von ihrer und ihrer Tochter Geburt, der Entführung der letztern durch Pluto und dem Herumirren der Ceres, um ihre Tochter zu suchen, wobei sie den Menschen den Getreidebau brachte und die Eleusinischen Feste einsetzte. Von ihrem Lieblinge Triptolemos, dem weitern Verbreiter des Getreidebaues. Andere Mythen von der Göttinn. Vom Neptun gebar sie das Roß Arion und eine Tochter Despoina, vom Jasion den Plutus. Mythus vom Erysichthon, der sich selbst verzehrt. Persephone ist auch Tochter der Styx und vom Zeus Mutter des Zagreus und der Nymphe Melinoe. Ihre Eifersucht gegen die Menthe. — Ceres ist erstlich Erfinderinn des Getreidebaues, ihre Tochter das in die Erde gelegte Samenkorn, oder auch der Frühling. Kannes abweichende Erklärung. — Sie war ferner Thesmophoros, Gesetzgeberinn. Die Gesetze des Triptolem: Ehrfurcht

und Dankbarkeit gegen die Götter, Achtung gegen die Thiere, Verehrung der Aeltern. — Verschiedene Quellen, aus der die Verehrung der Eleusinischen Göttinnen floß: 1) Aus Kreta, wo auch Persephone und von dieser Zagreus geboren wird. Gegen die Töchter des Keleus nennt sich Demeter auch Kretenserinn und in eben der Insel umarmt sie den Jasion, d. h. die Erfindung des Ackerbaues wird dorthin gesetzt. Jasion war aber den Griechen im Mystischen Sinne auch Heiland und Führer der Seelen auf der Lebensbahn zum Himmlischen. 2) Aus Samothrake, wo derselbe Jasion unter den Kabirischen Göttern als Gemahl der Ceres erscheint und so eine der schaffenden Weltkräfte wird. Ceres ist hier der erhabene, allen Emanationen als Urgrund vorangehende Arieros und Proserpina die große Fruchtempfängerinn Ariokersa, die Gemahlinn des Pluto Ariokersos, des großen Befruchters. 3) Aus Kolchis, wo das Geschlecht des Sonnengottes wohnt und sich durch die Pasiphaë mit den Kretischen Sonnenwesen im Minos verbindet. Es ist aber diese Pasiphaë in der Idee Eins mit Proserpina und sowol diese als jene der vom Sonnenstier befruchtete Mond, die mit dem Frühlinge in die Erde sich senkende Befruchtungskraft. Dadurch hängt Ceres mit dem Sabäischen Sonnen- und Mondkultus zusammen und ihr ist das Stiersymbol vorzüglich eigen. Kadmus brachte diesen Kultus aus dem Morgenlande mit und seine Tochter Ino ist als Leukothea, weiße Göttinn, selbst Ceres, besonders Ceres Chthonia, die unterirdische, welche aus der Tiefe herauf wirkt. 4) Argolis. Dahin hatten die Danaiden aus Aegypten auch die Thesmophorien gebracht und zwar den Dienst der Ceres Chthonia, der Herrscherinn über Tod und Leben. Es gab daselbst Mysterien, die denen zu Sais in Aegypten ähnlich waren und Ceres war daselbst Athor-Isis, die Mutter des Lebens und des Todes, die das Jahr hinabsenkt in das Reich des Ha-

des, aber auch wieder mit dem Frühlinge ins Leben zurückführt. Alles dies war zugleich mit ethischen Begriffen in Beziehung auf den Menschen verbunden. Ceres ward auch als wohlthätige Geberinn der Früchte zu Epidaurus verehrt. Außerdem hatte Ceres Erinnys, die Zürnende, einen merkwürdigen Dienst in Arkadien, wo sie in Roßgestalt vom Meeresgott Poseidon überwältigt wird (Kampf zwischen Land und Meer), wo sie als schwarze Ceres in furchtbarer Gestalt erscheint und eine eben so furchtbare Tochter, eine Proserpina-Kali, gebiert. Noch giebt es merkwürdige Beziehungen zwischen den Göttinnen von Eleusis und der Dodonäischen Dione, desgleichen mit der in Sizilien verehrten Ceres und Proserpina, wo der Raub der letztern geschah, indem Pluto durch die Schönheit der betäubenden Narzisse sie zu täuschen suchte. Die damit verbundenen Ideen entwickelt der Mythus vom Narkissos. Mystische Ideen über die Verbindung zwischen Seele und Körper und ihrer Lösung. Ceres ist die lösende Kraft und darum heißen die Todten Demetreïsche, aber sie löst nur die Seele vom Körper (der irdische Tod), Proserpina den Geist von der Seele (zweiter Tod, Zurückführung des unsterblichen Geistes zum Ewigen). Ueber das Schlangen-Symbol bei der Ceres. Im Ganzen läßt sich zeigen, daß Ceres und Proserpina unter sich und mit Artemis, Minerva, Venus, Juno, Vesta im Hauptbegriffe zusammen fallen, also das höchste weibliche Urprinzip, dessen Symbol der Mond ist, bezeichnen und folglich mit Isis, Athor, Maja, Bhawani Eins sind. Ceres-Proserpina ist Urnacht, aber auch Urlicht, Mutter des schöpferischen Urworts und dieses Urwort selbst, die höchste Offenbarung des Ewigen und auch selbst dieser Ewige und Eine. Das heißt mit andern Worten: An die Namen der hohen Göttinnen knüpften die Mysterien den aus einer bessern Zeit geretteten Glauben an Ein höchstes Wesen, das den Menschen sich einst in höch-

Digitized by Google

ster Reinheit offenbarte, das sie aber nachher in vielerlei Unterkräfte, als eben so viel aus dem Höchsten emanirte Wesen, durch welche er sich dem sinnlichen Erdbewohner erweise, zerlegten. Im Volkskultus blieben dieselben getrennt, die Mysterien zeigten ihre Einheit. Erklärung des Namens Persephone, so wie der andern, welche die Göttinn führte, Persephassa, Pherephatta, und anderer. Ueber den Satz der cerealischen Religion vom Kampfe des Geistes mit dem Fleische, des Lichts mit der Finsterniß. Creuzers Erklärung einer hierher gehörigen Stelle im Homeridischen Hymnus an die Ceres. Symbolik in den Namen Demophon, Triptolem und Erklärung der Namen Deo und Daira, welchen die Göttinnen führen, desgleichen des Namens Ceres. Andere Beinamen der Ceres: Auxesia, die Reichthumgeberinn, Kurotrophos, die Kindernährende, Ompnia, die Mutter, Pampano, die Alles weidende, Malophoros, die Hirtengöttinn, Soteira, die Retterinn, Phloia (Beiname der Proserpina) die mit Fruchtbarkeit überströmende. Letztere hieß auch insbesondere die Reine, Heilige, die Unaussprechliche. — Bildung der Ceres und Proserpina. Ihre Feste: die Demetrien, Thesmophorien und Eleusinien Die beiden letztern besonders wichtig. Nähere Beschreibung der Thesmophorien, ihr früher Ursprung, von Frauen und Jungfrauen gefeiert, Symbole bei denselben. Noch wichtiger die Eleusinien. Sie sind etwas später, als die Thesmophorien gestiftet, im öffentlichen Kultus ein Erntedankfest. Die vornehmsten Priester waren der Hierophant, Daduchos, Hierokeryx, und Epibomios. Mehrere niedere Priester, auch Priesterinnen. Ueber den Namen Melissen und Metropolen, den die Priesterinnen der Ceres führten. Geheime Ordenstraditionen. Unterschied der kleinen und großen Mysterien. Die erstern sollen

die heilige Weihe mehr vorbereiten, und die Eingeweihten darin wurden Myſten genannt. Die großen Myſterien, deren Eingeweihte Epopten (Schauer) hießen, dauerten 9 Tage, jeder Tag hatte ſeine beſondere Beſtimmung. Der Geheimdienſt wurde in der Nacht im Innern des Tempels zu Eleuſis begangen und hieß Epopteia. Schlußformel Kongr ompar, womit die Verſammlung entlaſſen wurde und welche wahrſcheinlich Indiſch iſt. Wahrſcheinliche Grundlehren in dieſen Myſterien: Die Einheit Gottes, der Fall der Geiſter, der Körper ein Kerker derſelben, die Seelenwanderung als Mittel zur Reinigung, der Kampf gegen das Indiſche und Böſe, Glaube an Unſterblichkeit und Vergeltung. — Bei den Römern hießen die Cereſefeſte, überhaupt Cerealien. Es gehörten dazu die Ambarvalien, die ſtädtiſchen Cerealien, die Fordicidien, und eine Geheim-Feier, das Sacrum Cereris.

§. 104. Vom Heroen und Dämonendienſt. Erklärung der Namen Heros und Dämon. Heros iſt Herr, vornehmer Mann, dann jeder durch Kraft und Muth Ausgezeichnete und Andere Schützende, daher ein mit Götterkraft begabter Liebling, Sprößling der Götter, darum die Heroen von der Folgezeit als Halbgötter gedacht. Dämon, wenn man es aus dem Griechiſchen ableitet, der Weiſe, der Ordner, bei Homer für Gott und göttlich, vielleicht alſo das Indiſche Deva-muni (Gott-Menſch), ein Mittelweſen zwiſchen Gott und Menſchen (Ritters Vorhalle S. 199). Bei Heſiodos ſind Dämonen Schützer und Hüter der Menſchen, Wohlthatenſpender, die unſichtbar die Erde durchwandeln, heilige Diener des Zeus, die über Recht und Gerechtigkeit die Aufſicht haben. Es gehören zuvörderſt die Abgeſchiedenen des goldenen Weltalters dazu; die des ſilbernen bildeten eine zweite untergeordnete Klaſſe von ſterblicher Natur. Schon im Leben erblickte das Volk ſeine

Fürsten und Führer im höhern, göttlichen Charakter, noch mehr war dies nach ihrem Tode der Fall, wo sie unsichtbar ihr Schützeramt fortsetzten. Dann waren sie also Dämonen. Es gab auch böse, feindselige Dämonen, die man durch grausame Menschenopfer aussöhnte. Aehnliche Begriffe verband der Römer mit Genius. Deren Bildung. Männliche und weibliche Dämonen und Genien. Dämonen im Bakchischen Fabelkreis. Mit dem Zuge der Heraklíden hört eigentlich die Heroenzeit der Griechen auf. Während derselben zeichneten sich aus die Geschlechter der Promethíden, Inachíden, Agenoríden, Danaíden, Pelopíden und Kekropíden, deren Thaten in zahlreichen Gedichten besungen wurden. Manche Heroen wurden auch zu den Göttern erhoben. Der Dienst der Heroen war Todtendienst. Ursprung der Dämonenlehre aus Thrakien, Aegypten, Persien, Phrygien, in letzter Instanz vielleicht aus Indien. Ideen der Philosophen über Dämonen.

§. 105. Der Heros Danaos und seine Töchter. Abstammung, Geburtsort Chemmis in Oberägypten, Auswanderung, Stiftung eines Minerven-Dienstes in Rhodos, Kampf mit Gelanor, Sieg durch den Wolf. Seine Töchter. Rein vom Morde blieben außer Hypermnestra auch Amymone, Autonoe und Skáa. Amymone, Poseidons Geliebte, Mythus. Beziehung desselben, überhaupt des Mythus von den Danaiden, auf mystische Vorstellungen. — Akrisios und sein Bruder Prótos, ihr Streit. Danae — Perseus. Ansicht Dorneddens: Der Kampf des Perseus mit den Gräen und Gorgonen drückt kosmogonische Ideen aus, furchtbaren Elementenkampf, später erst an die Geschichte eines Heros geknüpft, der auch die Rohheit durch Einführung der Kultur besiegt. Diesen Perseus machten späterhin die Aegypter aus Stolz zu ihrem Landsmann und erzählten dem Herodot von seinem Tempel zu Chemmis

und von seinem 2 Ellen langen Schuh, der Ueberfluß bringe. Die Aegypter hatten also von den Wundertharen der Griechischen Perseus gehört, sie machten ihn zu einem die Welt regierenden Dämon, seine Flügelschuhe wurden ein Wunderschuh und weil die Ueberschwemmung des Nil entstand, wenn die Sonne in der Nähe des Perseusgestirn war, so wurde der Schuh ein Segensschuh. Eben so wenig gehört Perseus den Persern an, die ihn sich auch zueignen wollten, die Sage von ihm in Syrien kennen lernten, ihren Namen von ihm ableiteten und ihn aus ihrem Lande nach Argos kommen ließen. Kanne hat fast die entgegengesetzte Ansicht. Perseus ist ihm Kollektivname für Perser. Perser kamen nach Aegypten und Griechenland, als Magier hießen sie Dan, die Gelehrten, daher Perseus Sohn der Danae. Seine Verbindung mit Kepheus deutet auf Vermischung von Persern und Aegyptern in Argos. Einzelne aus dem Morgenlande gekommne Namen und Sagen, die ursprünglich ohne Zusammenhang waren, wurden von Dichtern zu einer Geschichte verbunden. So ist Kassiopea nichts anders als der Indische Kassyapa und Phineus bedeutet die Phineer (Phönier, Punier, Phöniker). Griechen brachten den Perseus nach Chemmis, ägyptisirten ihn, fanden dort die Sage von einem Wunderschuhe und machten daraus die Flügelschuhe des Perseus. Creuzer stimmt im morgenländischen Ursprung des Mythus mit Kanne überein, sucht aber die Symbolik genauer zu erklären. Es ist die vom goldenen Regen befruchtete Danae die trockne, vom segensreichen Frühlingsregen erquickte Erde. Der Kasten, worin Danae mit ihrem Sohne eingeschlossen wird, ist der Osiriskasten; mit dem Herbstäquinoktium wird die Sonne dem winterlichen Dunkel zugetrieben, sie ist ihrer Kräfte beraubt, eingeschlossen, entmannt. Sie gelangt so zum Schattenreiche des Hades, wo der Allempfänger (Poly-

Digitized by Google

dekles) d. h. Pluto herrscht und sein Bruder Diktys, der Fischer, den Kasten auffängt, also zum Zeichen des Wassermannes. Aber im Tempel der jungfräulichen Isis-Neïth wird der junge Sonnengott zur vollen Jugendstärke aufgezogen und während der Gott der Unterwelt wähnt, seine Mutter, die Erde, sich ganz aneignen zu können, tritt er als Frühlingssonne seine Heldenbahn an, besiegt alle Schreckuisse des Winters und erkämpft sich die Erde als Braut in der Andromeda. Die Mutter führt er nun aus der Todteninsel fort und wenn er im Kampfe den Akrisios tödtet, so ist dieser das alte Jahr, welches von dem neuaufblühenden getödtet werden muß. Es ist also Perseus die Sonne, sein Dienst aus Oberasien und Aegypten stammend. Es ist Mithras und Djemschid, aber auch Osiris und wenn die Sonne sich im Stiere mit dem Gestirn des Perseus verbindet, so erscheint der Riesenschuh des Heros, als Symbol der Fruchtbarkeit und des Segens. Der Name Perseus bedeutet sowol den Lichtgott als den Verderber und seine Kinder bezeichnen in ihren Namen die kräftigen und wohlthätigen Eigenschaften der Sonne.

§. 106. Der Heros Herkules (Herakles). Weite Verbreitung seines Dienstes, als Gott zuerst in Athen verehrt, seine Feste Herakleia. Beinamen: Adamanos, der Unbesiegbare, Alexikakos, Vertreiber des Bösen, Apomyios, der Fliegenverscheucher, Melampygos, der Gott mit dem schwarzen Hintern, Kanopios, als der Aegyptische Herkules, Kynosarges, der weißhundige, Ogmios, Name des Gallischen Herkules, Musagetes, der Musenführer u. a. m. Abbildung. Zusammensetzung des Mythus aus Symbolen und einzelnen historischen Begebenheiten; die Anordnung geschah in den Herakleen willkührlich. Reinpoetische Ansicht des Mythus von Buttmann. Herkules ist der Mensch, der durch alle Hindernisse sich durchkämpft und siegreich

seine höhere Natur behauptet, während er durch seine Thatkraft allen Andern ein Wohlthäter wird. Gewöhnlich sieht man in dem Heros ein Symbol der Sonne und ihres Laufes, und dieses Symbol stammt aus dem Orient, wo man überall auch einen Herkules findet. In Aegypten hieß er Som, Sem, Dsom d. h. Gotteskraft und war einer der 12 Götter. Er bezeichnete die volle Frühlingskraft und darauf bezieht sich der Mythus, wie er den Gott Amun bittet, ihm sein Antlitz zu zeigen. Ihm voran geht die schwache Wintersonne, Harpokrates, daher die Zusammensetzung Semphukrates. Aus der Frühlingssonne wird Som-Herakles überhaupt Sonne, daher sein Kampf durch alle Zeichen. Der Phönikische Herkules hieß Melkarth (Stadtkönig, oder der starke, mächtige König), Nationalgott von Tyrus, dann aller Phöniker und ihrer Kolonien. Viele Sagen vom Griechischen H. beziehen sich auf die Reisen der Phöniker, und auf die Verbreitung seines Kultus. Daher hört man auch von einem Gallischen Herkules, sogar von einem Germanischen. Hierher gehört auch Herkules der Purpurfärber und der Berggeist. Uebrigens war er in Phönikien auch die Kraft der Sonne und zwar nicht nur die vollwirkende des Frühlings, sondern auch die gehemmte und gefesselte des Winters, daher Melkarth mit zusammengebundenen Füßen. Aehnliche Ideen in Aegypten und Italien. Der Thasische Herkules, so wie der beim Tempel der Ceres zu Mykalessus, erscheinen als kosmische Potenzen. In Phrygien feierte man ihm einen üppigen Dienst, daher Herkules bei der Omphale. Der Persische Herkules heißt Sandes, vielleicht Djemschid, der Indische Dorsanes, hierher die Sage von der Pandea. Im alten Italien scheint Semo aus dem Aegyptischen Sem entstanden.

§. 107. Theseus, ebenfalls ein Göttersymbol mit der Geschichte eines wirklichen Heros verbunden. Er ist auch ein Götterssohn, nämlich des Neptunus,

des Meeres und seine Mutter Aethra, die Helle, das Himmelslicht, also die aus dem Meere auftauchende Lichttochter, die Sonne, und seine Thaten ihre Kämpfe mit den entgegenstehenden Mächten der Finsterniß. Bei dem furchtbaren Kampfe mit dem furchtbaren Minotaurus im Labyrinthe des Thierkreises steht ihm eine freundliche Helferinn zur Seite, Ariadne, oder, wie die Kreter sie nannten, Aridela, die Gepriesene, die Hellleuchtende. Sie hält ihm die leuchtende Krone vor, damit er bei ihrem Schimmer sich dem Dunkel des Labyrinths entwinde. Dies sind Beziehungen auf den Stand der nördlichen Krone am Himmel gegen die Herbst- und Frühlingssonne. Noch andere Deutungen von den Thaten des Theseus im Labyrinthe und von dem Verhältnisse Ariadnens zu ihm und zu Bakchos in den Mysterien. Auch sein Zug gegen die Amazonen, sein Raub der Helena, der Tod seines Sohnes Hippolytos, der zum Gott Virbius wird, enthalten Symbole von Sonnenlauf und Jahresfesten.

Uebersicht der altitalischen Gottheiten.

§. 108. Italien erhielt seine religiösen Ideen aus vielerlei Quellen, aus dem Orient, von Aegypten, von den Pelasgern. Erst roher Fetischismus, Phallosdienst, orgiastische Feste, Kuretische Waffentänze, Heroendienst, Menschenopfer, dann allmählig Entwilderung. Wenig Mythisches, mehr Ernst und Mystik, besonders in Etrurien.

Unter den Völkern Italiens sind vorzüglich wichtig:

1) Etrusker. Das orientalische Weltalter von 12000 Jahren, die erste Hälfte zur Schöpfung der Welt verwendet. Gott hieß überhaupt Aesar. Allgemeine Gottheiten: Die Pelasgischen Obergötter, besonders Jupiter, Juno, Menerva, dann auch einige einheimische, wie Janus, Camise oder Camisene,

Mantus oder Februus, die Nortia u. a. Mehrere Schutzgottheiten einzelner Städte. Jupiters Götterrath bestand aus 6 männlichen und 6 weiblichen Wesen, Consentes und Complices genannt. Den Jupiter nannten sie Tina; sie gaben ihm Prädikate des höchsten Gottes. Ihre Lehre von Genien oder Schutzgeistern, die theils gut, theils böse waren und jedem Gotte, jedem Menschen, jedem Hause, jeder Stadt zur Seite standen. Auch die Seelen der Abgeschiedenen wurden dazu gerechnet. Erklärung der Namen Lemures, Lares, Larvae, Manes. Die Göttinn Larunda, der lapis Manalis. Die Feste der Laren: Lararia und Compitalia. Die Genien der Götter hießen Penates und waren als personifizirte Naturkräfte von höherem Range als die Laren.

§. 109. Von den eigenthümlichen Götternamen bemerken wir:

1) Janus, dem Jupiter coordinirt und vielleicht mit ihm identisch, Symbol des Jahres und zugleich Herr der ganzen Natur, daher auch Sonnengott, Seelenführer, Mittler zwischen Gott und Menschen, der höchste Gott selbst. Vielleicht aus Indien stammend. Seine Schwester und Gemahlinn Camise oder Camasene eine Fischgottheit, vielleicht mit Camena und Carmenta einerlei. Auch in ihr ist das große weibliche Naturprinzip angedeutet. Mit Janus ist auch Juturna als Gattinn verbunden, ein ähnliches Symbol, wie Camasene, desgleichen die Göttinn Karna, die Gedeihen gebende. Sage von Entstehung des Janustempels; die daher rührenden Beinamen des Gottes Clusius und Patulcius so wie das ihm beigelegte Symbol der Schlüssel und sein Doppelgesicht. Das ihm geweihete Fest Januar am ersten Jahrestage. Andere Feste.

2) Mantus, Gott der Unterwelt, wohl einerlei mit Februus, Dis. Der Monat Februar, der

Digitized by Google

Reinigungs- und Sühnungsmonat. Feste in demselben: die Faunalien, Feralien oder Parentalien, und Charisien. Als Untergottheiten werden genannt:

1) Tages. Mythus, wie er als Knabe aus der Furche aufsteigt, Weissager und Lehrer göttlicher Dinge. Von ihm stammen alle heiligen Gebräuche und das ganze Zeremonialgesetz der Etruskischen Priester. Man kann ihn mit Hermes vergleichen. Erklärung seines Namens, sein Schüler Bakches.

2) Voltumna, 3) Nortia, ähnlich der Fortuna der Römer, vielleicht auch einerlei mit Nursia 4) Ankaria, 5) der Gott Alesus, 6) Vertumnus, den auch die Römer hoch feierten, Herbstgott, seine Gemahlinn Pomona, sein Sohn Cöculus. Mythus von seiner Liebe zur Pomona. 7) noch folgende wenig bekannte Götternamen: Volumnius, Muthur, Lapiveithei, Thalna, Turan, Sethlans, Thana, Tinia, Turms, Ethis, Eris. Man sehe Spangenberg de veteris Latii religg. und Lanzi im Saggio di Ling. Etr. Sethlans bedeutet den Vulkan, Turms den Mars, Tinia den Bakchos; von den andern Namen ist die Bedeutung noch nicht ganz ausgemacht.

§. 110. Eigener Charakter des Etruskischen Volks, mehr dem Ernsten und dem Grabe zugewandt, als dem heitern Sinne der Hellenen. Ihr Augurienwesen beruhend auf dem Glauben, daß die Bewohner der Luft der Einwirkung der Götter empfänglicher seien. Daher die Achtung auf Vögel. Das Auguralwesen wahrscheinlich Persischen und Aegyptischen Ursprungs. Die Regeln desselben in besondern Büchern der Priester verfaßt. Eben so achtete man auf die Eingeweide der Opferthiere (die Haruspicien und libri haruspicini), insbesondere aber auf den Blitz, dessen religiöse Theorie die libri fulgurales enthielten. Es scheint ihnen schon Manches

von der Elektricität bekannt gewesen zu sein. Die Anzeigen durch Blitze waren die wichtigsten und gingen allen andern vor. Fulmina publica und privata.

§. III. Von den andern Völkern Italiens bemerken wir in Beziehung auf Religion:

1) Die Umbrer. Götter und deren Kultus mit den Etruskern gemein. Aus Römischen Schriftstellern kennen wir nur die Gottheit Rupinie, bei den Römern Robigus und Robigo. Den Pluto nannten sie Juvie, auch Akeruniamen.

2) Die Sabiner. Volk und Kultus noch sehr roh, Fetischdienst und blutige Opfer. Obere Gottheiten: Der Stammgott Sabus oder Sabinus, ein Weinpflanzer. Besonders verehrten sie Sonne und Mond. Suncus Semo eine Art Herkules; Soranus oder Februus Gott des Todes, Summanus Gott der nächtlichen Blitze, in hohem Ansehen. Die Göttinn Vacuna mit ihrer Tochter Menerva; Feronia, die Freiheitsgöttinn mit ihrem Sohne Herilus, auch als Göttinn der Fruchtbarkeit gedacht. Ihr Tempel und Hain bei Anrur. Die Novensiles. Untergottheiten: Cloacina, Panis (Ceres), Larunda, Lares, Terminus. Gottheiten einzelner Städte: Cures oder Mamers (Mars), Quirinus, der Kriegsgott, seine Gattinn Neriene.

3) Lateiner. Die Grundlage der Religion auch meistens Etrurisch. Obere Götter: Saturnus, Neptunus mit seinen Frauen Salacia und Venilia, Jupiter Anrur und Vejovis, Ferentina, der Gott Confus und die Göttinn Ops. Untere Götter: Lubitina, Anna Perenna, Albunea, Matuta, Pales (die Palilien oder Parilien), Silvanus, Meditrina, Mutunus (Tutunus), Semones, Picus, Faunus und die mit ihm verbundene Fauna oder Fatua, Stercutius oder

Pilumnus nebst Intercidua und Deverra, Schutzgottheiten der Schwangern, Daunus, Sohn des Pilumnus, und dessen Kinder Turnus und Juturna. Die Egeria des Numa Pompilius, und die Frühlingsgöttinn Flora. Gottheiten einzelner Oerter: Majus, Visidianus, Delventius, Carna (Cardea), Natio oder Nascio (Geburtsgöttinn), Marika (Gemahlinn des Faunus). Außerdem noch viele andere Gottheiten, die dem Ackerbau, der Geburt, der Ehe und dem Tode vorstanden. Später allmählige Aufnahme aller Griechischen Götter.

Unter den Priesterorden der alten Lateiner bemerken wir besonders die Salier. Ihr theils orientalischer, theils alt-griechischer Ursprung. Ihr Dasein vor Roms Erbauung. Aehnlichkeit mit den Kureten. Ihre Waffentänze. Sie waren dem Mars Gradivus geweihet, dessen Fest den ersten März, d. h. am Anfange des ältesten Römischen Jahres fiel. Die an demselben Tage fallenden Matronalien. Ihre heiligen Gesänge, Axamenta genannt.

§. 112. Einige später aus Abstraktis und Naturgegenständen geschaffene Götterwesen:

Abundantia, der Ueberfluß, Aequitas, die Billigkeit, Aeternitas, die Ewigkeit, Angeronia, die Senderinn und Verscheucherinn der Sorgen, Annona, die Göttinn des Ueberflusses an Speisen, Clementia, die Gnade, Concordia, die Eintracht, Constantia, die Beständigkeit, Cura, die Göttinn der Sorgen, Curae, die Göttinnen der quälenden Reue, Fama, die Göttinn des Gerüchts, Fames, die Göttinn des Hungers, Febris, die Göttinn des Fiebers, Felicitas, die Glückseligkeit, Fertilitas, die Fruchtbarkeit, Fides, die Treue, Fornax, die Göttinn des Getreidedörrens, Honor, die Ehre, Virtus, die Tugend, Horta, die zu edeln Handlungen begeisternde, Justitia, die Gerechtigkeit, Juventa, die Jugend, Liberalitas, die

Digitized by Google

Freigebigkeit, Libertas, die Freiheit, Occasio, die Gelegenheit, Pax, der Friede, Pietas, die Frömmigkeit, Pudicitia, die Schamhaftigkeit, Rumina, die Göttinn der Säugenden, Salus, die öffentliche Wohlfahrt, Securitas, die öffentliche Sicherheit, Spes, die Hoffnung, Suada, die Göttinn der Ueberredung.

Anhang. Von der Verehrung der Winde. Der Gott der Winde Aeolos. Einzelne Winde: Boreas, der Nordwind, Aquilo (Kaikias), der Nordostwind, Subsolanus (Apeliotes), der Ostwind, Eurus (Vulturnus), der Südostwind, Notus (Auster), der Südwind, Libs (Afrikus), der Südwestwind, Zephyrus (Favonius), der Westwind, Skiron (Corus), der Nordwestwind.

Ueber die Sibyllen der Alten. Die Chaldäische, Libyſche, Delphiſche, Italiſche, Erythräiſche, Samiſche, Kumäiſche, Helleſpontiſche, Phrygiſche und Tiburtiniſche Sibylle.

Vom Orakel des Trophonios.

Druckfehler und Verbesserungen.

Seite 9. Zeile 11. v. o. ein ; statt des , nach Mahabharat.
— 10. — 12. v. u. ein . statt des ; nach Mahatma und Durchaus statt durchaus.
— 15. — 1. v. o. Moisasur statt Mvisasur.
— 16. — 15. — Verfasser statt Vefasser.
— 17. — 15. v. u. und die statt und den.
= = — 6. — Ganesa statt Gauesa.
— 18. — 10. — ein ; statt des , nach Milchmeere.
= = — 4. — ein . nach Rahu.
— 19. — 13. — Yamadakni statt Yamadakei.
— 21. — 12. v. o. ein , nach Madura.
— 22. — 15. — Kantapur statt Cantapur.
— 36. — 15. v. u. Heinr. statt Heiar.
— 39. — 6. v. o. Forster statt Eorster.
— 46. — 11. — noch statt nach.
= = — 12. — 6. Jahrh. vor Chr. statt 6. Jahrh.
— 60. — 2. v. u. mensibus statt menhibus.
— 61. — 6. — seu statt sen.
— 78. — 1 u. 2. v. o. lies: emaniren, so daß endlich die Erde und der Mensch selbst in nähere ꝛc.
— 79. — 2 u. 3. — lies: Winters, und das den Nil verschlingende Meer, Horus die ꝛc.
— 87. — 17 v. u. Chaos statt Chos.
— 102. — 1. — Orchomenos statt Orchoemnos.
— 105. — 7. — Opuns statt Opeus.
— 108. — 7. v. o. ein , nach Aeolos.
— 139. — 8. — Arieros statt Ariuros.
— 142. — 3. v. u. Adonis statt Andonis.
— 150. — 7. — Das , nach Bewegung weg.
— 151. — 5. — mystische statt nyestische.

Digitized by Google

a. 3
Digitized by Google

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

Form 410

JUL 20 192

Digitized by Google